Zwen
Schöne vnd Nutzliche Tractat
Der Erste
Von den Ver-
suchungen / wider welche so
wol Welt- als Geistliche Or-
dens Personen zu Kempffen
haben.
Der Ander.
Von Vermeydung vnmessi-
ger Traurigkeit.

Beyde auß R. P. Alphonsi Rodri-
quez der Societet Iesv Priesters / Anderm
Theil von Christlicher Volkommen-
heit gezogen.

Auß der Lateinischen / in vnser Hochteut-
sche Sprach vbersetzt.

Cum Priuil. S. C. Maiest. Et Facultate Superior.
Gedruckt zu Dillingen / in der Academi-
schen Truckerey in Verlegung
Caspari Sytoris.
Anno M. DC. XXVIII.

# Der Hochehr-
# würdigen in Gott Frawen/
# Frawen SALOME Abtissin des
## Löblichen Klosters Geisenfeld/ meiner Gnädigen Frawen.

HochEhrwürdige in Gott gnädige Fraw/ Es ist dem grimmigen mechtigen Todt kein Orth so wol verschlossen / kein Vestung so starck vnd fleissig verwahret / darinn er nicht / wann die Zeit verhanden/ vnuerhindert vnd ohn allen widerstandt kommen / vnd den jenigen so er abholet / herauß nehmen könne. Eben so wenig vermögen alle

Rigel vnd Schlösser / oder andere verwahrungen wider die Macht des Höllischen Feindts: dañ jhm gleichs-fals kein Orth so wol vermacht oder versperret ist / darein er jhm nicht getrawe mit seinen teufflischen versuchungen einzukommen / vnd die verschloßne so wol Geistliche als Weltliche / anzufechten vnd zu allerley Sünden anzureitzen. Müssen also alle / so wol Geistliche vnnd Gottgeweichte Ordenspersonen in jhren verschloßnen Klöstern vnd Reglheusern / als andere Weltliche / allzeit gute Wacht halten / auch fleissig achtung geben / daß jhnen diser grewliche Wütterich / welcher (wie der H. Petrus 1. Pet. 5. v. 8. spricht) herumb gehet wie ein brüllender Lew / vnnd suchet wen er verschlucke / nicht etwan mit seinen An-

Anfechtungen einen Schaden zufüge.

Gleichwol haben alle/ so wol eingeschloßne als nicht eingeschloßne diesen grossen Vortheil/ daß jhnen dieser höllische Feind mit allen seinen nachstellungen/ in dem wenigsten nichts abgewinnen/ oder schaden kan/ wann sie nicht selbs freywillig wollen/ vnd darein verwilligen. Wie dann solches neben täglicher Erfahrung/ die heiligen Vätter mit schönen tröstlichen Worten bezeugen. Der Teuffel (spricht der H. Chrysost. vber die Wort Christi. Matth. 4. Lasse dich hinab) kan einem das böß zwar einblasen/ aber zwingen kan er jhn nicht darzu. Gleichsfals sagt der H. Bern. in serm. Den Teufflen gehört zu/ einem böses eingeben: vns aber/ darein

nicht verwilligen. Als offt wir im widerstandt thun / so offt vberwinden wir jhn / glorificieren die Engel vnd verehren Gott / der vns heimsucht / damit wir streiten: hilfft vns / damit wir obsiegen: vnd stercket vns / auff daß wir im Streit nicht erligen. Aber vor andern erklärt solches gar fein der H. Aug serm. 197. de Temp. Der böse Feind (sagt er) Ist angelegt wie ein Hundt an eisene Ketten / vnd kan niemand beissen / alsden jenigen / welcher auß einer tödtlichen Sicherheit zu jhm nahet. Jetzt sehet jhr meine Brüder / wie thorecht der jenige Mensch sein muß / den ein Hundt an der Ketten beisset. Nahe du nicht zu jhm durch die weltliche Wollüst vnd Begierden / so wird er auch nicht dörffen zu dir nahen. Er kan zwar bellen /

er

er kan dich anreitzen oder versuchen/ beissen aber kan er durchauß keinen/ als der selbs gern wil: Dann er nicht mit zwingen/ sonder mit rathen schadet: so zwingt er auch die Verwilligung nicht auß vns/ sonder begert sie allein von vns.

Damit wir vns aber in solchem Kampff Ritterlich halten/ noch seinen feindtlichen eingebungen einigen consens geben/ hat vns Gott mit so vielen stattlichen vñ krefftigen Mitteln versehen/ wie auch mit seiner Göttlichen Gnad (wann wir sie nur annehmen vnd brauchen wellen) dermassen bewaffnet/ daß der Feind vnfehlbarlich vnderligen muß/ wann sich der Mensch nicht selbs liederlich (wie dann laider offt geschicht) gefangen gibt.

# EPISTOLA

Vnder andern fürnehmen Mitlen aber / mit welchen wir vns gegen disem vnserm Haupt feindt bewähren vnd beschützen können / seind auch die Geistliche Bücher / so von dergleichen anleuffen vnd anfechtungen ex instituto handlen / vnd (Gott lob) in guter Anzahl zufinden seind. Vnder welche billich diser gegenwertige Tractat R. P. Alph. Rodriquez gezehlet mag werden: welchen er vor disem so wol den Weltlichen / als Geistlichen Ordenspersonen zu gutem Behilff in Spanischer Sprach geschriben / Ich aber an jetzo auß dem Latein ins Teutsch mit gleichem wolmainen / versetzt hab. Vnd weil die vnmessige Trawrigkeit ein Vrsach viler schwären versuchungen zu sein pflegt / hab ich demselben einen andern Tractat

eben

eben diſes Authors / von der Trawrigkeit beyfügen wellen.

Vnd als ich mich vmb ein würdige Person / deren ich gemeldte zwen Tractat dedicierete / hab vmbgesehen / ſeind mir E. Gn. vor andern zu Sinnen kommen / als welche zu der gleichen Geiſtlichen Büchern ein ſondere Lieb vnd Naigung tragt. So wolle derhalben E. Gn. diſes geringfügige Werckle in ( weil ich auff dißmal nichts beſſers zur handt gehabt ) gnädiglich annehmen / wie es dann derſelben mit ſonders geneigtem Willen von mir vermaint vnd zugeſchrieben iſt worden. Der allmechtig Gott wolle vns ſambtlich vor allem Betrug vnd ſchädlichen nachſtellungen des böſen Feindts zu allen zeiten gnediglich behüten / wie auch E. Gn. zu

langwiriger glücklicher Regierung erhalten: Deren andechtigem Gebett ich mich mit gebürender Demuth thue befehlen. Augspurg den 31. Julij / 1628.

E. Gn.

Diener in Christo.

Michael Lescher / der Societet Jesu Priester.

# Vorrede an den Christ-lichen Leser.

Aß vnser gegenwertiges Leben ein jmmerwerender Streit / ein ewige Versuchung sey / darff nicht vil probierens: Die tägliche erfahrung gibt solches gnugsam zuerkennen. So bezeugt es auch mit hellen worten der H. wolversuchte Mann Gottes Job. c. 7. v. 1. da er spricht: **Des Menschen Leben auff Erden ist ein Krieg oder Versuchung.** In anderen Kriegen / welche die Menschen gegen einander führen / hat das streiten offt bald ein End: so last man auch einander zu gewissen zeiten Fried vnd Ruhe / man last die Soldaten verschnauffen / vnd des Leibs nothwendigkeiten abwarten. Aber in diesem Geistlichen Krieg / ist kein auß-

außsetzen / kein Ruhe / kein Ende: mit des Menschen Leben endet sich erst der Streit. Zu allen zeiten / an allen orthen vnd enden / da sich der Mensch immer befindet: er gehe oder stehe / er sitze oder lige / er ruhe oder warte seinen Geschefften vnd Handthierung auß / bey Tag vnd bey Nacht meldet sich der Feind bey jhm an. So ist darzu kein Mensch auff Erden von disem stehten Streit gefreyet. Niemand ist (spricht der H. Greg. vber gemeldte Wort des H. Jobs) vom Streit der Versuchung frey / er sey gleich gerecht oder vngerecht.

Nun wehret aber solcher vnser Streit nicht allein immerdar vnd ohn alles auffhören / sonder ist auch noch darzu sehr gefährlich / wann wir vnserer Feind so wider vns streiten / Macht vnd Gewalt wellen ansehen vnd bedencken. Welches gar fein erkläret vnd zuverstehen gibt der H. Apostel Paulus Ephes. 6. v. 12. In dem er spricht: Wir haben nicht zu kämpffen mit Fleisch vnd Blut / sonder mit Fürsten

vnd

vnd gewaltigen: vnd wider die Regenten der Finsternus in diser Welt / das ist / wider die schalckhafftige Geister in den Lüfften. Mit einem Wort / wider die tausentlistige höllische Geister / welche einen vnaußsprechlichen vnaufhörlichen Haß gegen vns Menschen tragen / welche sich nie versöhnen lassen / sonder allzeit nur auff disem vmbgehen / daß sie vns alle mit sich in das ewig verderben ziehen vnnd bringen. Welcher wunsch jhnen (laider Gott erbarme es) nur gar zu vil / vnnd zu offt war wird. Wil jetzt nicht sagen / daß jhnen die gottlose verruchte Welt / vnd vnser sündigs blöde Fleisch / in disem Fall sehr grossen vnnd getrewen Beystandt thun.

Wann nun diesem also ist / so haben gewißlich wir Menschen nicht zu feyren oder zu faullentzen / sonder da wol auff vnser Schantz zusehen: seytemahl es vns nicht vmb Stadt vnnd Flecken / nicht vmb Hauß vnd Hof / nicht vmb Wisen vnnd Aecker / nicht

vmb

vmb Haab vnd Guth / nicht vmb das Zeitliche / sonder vmb das Ewig zu thun ist. Wann der Feind sich für ein Stadt legt / dieselbe hart belegert / darzu mit jmmerwerenden Sturmen anrennet vnd bestreittet: so pflegen die Belegerte Jnwohner gar nicht zuschlaffen / oder müssig zu gehen / sonder mit grosser Sorg / mit sonderem Fleiß / auffsbest / als sie jmmer können / jhme widerstandt zu thun / damit er sich nur jrer Stadt nit bemächtige. Nicht weniger sollen wir thun / vnd da dem Rath des H. Apostels Petri fleissig nachfolgen / welcher in seiner ersten Epist. cap. 5. v. 8. vns also vermahnet: Seyt nichtern / vnd wachet / dann ewer Widersacher der Teuffel gehet vmbher / wie ein brüllender Lew / vnd sucht wen er verschlinde / dem widerstehet dapffer im Glauben. Seyt derhalben nichter vnnd messig / dann ewer Feind isset vnnd trincket gar nichts; Wachet dann er schlafft niemalen.

# Christlichen Leser.

Nun ist aber manches Menschen Schläffrigkeit vnd Sorglosigkeit so groß/ daß man gnug an jhm zu mahnen vnnd zu wecken hat: Die Vnwissenheit vnd Vnuerstandt manchesmahl so grob / das / wann man jhm von den versuchungen saget / er wol gar nicht/oder kaum wais/was die Versuchung sey/ wie man sich dargegen verhalten sol / mit was Waffen einem so starcken vnd mächtigen Feind begegnen.

So ist dann hoch vonnöthen / daß man solchen so sorglosen fahrlessigen Leuten auff allerley weis zu hilff komme / sie auffmuntere/ vnd antreibe/ sie vnderweise vnd lehre/ wie sie sich des Feinds erwehrē sollen/damit sie jhm nicht einmahl / mit vilen andern/ zu einem Raub werden/ vñ in ewigs Verderben gerahten. Zu welchem End dann auch gegenwertige zwen Tractat R. P. Alphonsi Rodriquez, meines erachtens/nicht wenig dienen werden: Deren einer von den versuchungen / der ander von der Trawrigkeit (auß welcher nicht wenig noch geringe versuchungen offt erwachsen ) handlet.

Wil

# Vorrede an den Christl. Leser.

Wil also den Christlichen Leser freundtlich ermahnet vnd gebetten haben / daß er sich in denselben wol er sehe / dann solches verhoffentlich nicht ohne Frucht wird abgehn.

1. Cor. 10.

Gott ist getrew / vnnd wird nicht gestatten / daß jhr versucht werd vber ewer vermögen / sondern wird sambt der Versuchung einen frommen darauß schaffen / daß jhrs ertragen köndt.

Der

# Der Erste Tractat.

# Von den Versuchungen.

## Das I. Capitel.

## Daß es in disem gegenwertigen Leben nie an Versuchungen mangle.

WEin Sohn wilstu in Gottes Dienst treten / so stehe in der Gerechtigkeit vnd Forcht / vnd beraite dein Seel zur Anfechtung / spricht Jesus Syrach Eccles. 2. v. 1. Diß bestetiget der H. Kirchenlehrer Hieron. da er vber folgende Wort Eccles. 3. (Streit hat sein zeit: Frid hat sein zeit) also spricht: Als lang wir in diser gegenwerrigen Welt seind / ist die zeit des Streits: wann wir aber darauß werden

abschaiden / so wird die Zeit des Friedens herbey kommen: Dann im Friden (wie Dauid sagt Ps. 75. v. 3.) Ist Gottes Orth worden / vnnd vnser Statt Hierusalem hat vom Friden her jhren Namen bekommen. So vermaine dann keiner / daß er jetzt zur Zeit des Streits sicher sey / da man vilmehr kempffen / vnd die Apostolische Waffen brauchen mueß / damit man einmahl nach erobertem Sig im Friden ruhen könne. Gleichßfals sagt der H. Augustinus / da er die Wort des H. Pauli Rom. 7. v. 15. (**Dann ich thue nicht das gut / das ich wil**) außlegt / also: Erinnert euch / daß des gerechten Leben in disem Leib ein Streit ist / vnd noch nicht der Triumph / vnnd darumb höret man jetzt nur vom Krieg vnd Kampff. Wie dann auch dise Wort des heiligen Apostels / welcher nach dem Frieden vnd Freyheit geschryen / eben diß wellen / da er sagt: **Dann ich thue nicht das gut / das ich wil / sonder das böß / das ich hasse / das thue ich.** Vnd ich sihe ein ander Gesatz in meinen Gliedern / das da widerstrebt / dem Gesatz meines Gemüets / vnd mich gefangen nimbt in

der

der Sünden Gesatz/welches in meinen Gliedern ist. Hat derowegen das Wörtlein **Triumph** (spricht weiter diser H. Lehrer) noch keinen Platz/sonder daß es noch einmahl sein Orth vnd zeit finden werde / lehret dich obgemelder Apostel/in dem er 1. Cor. 15 v. 52 sagt: **Diß verweßlich mueß anziehen das vnuerweßlich / vnd diß sterblich mueß anziehen die Vnsterbligkeit.** Darnach wird man dise Wort des Triumphierenden hören. **Der Todt ist verschlungen in dem Sig: Wo ist O Todt / dein Sig. Wo ist dein Stachel?** Eben diß hat auch Job. c. 7. v. 1. mit disen kurtzen Worten angedeutet: **Des Menschen leben auff Erden ist ein Streit / vnd seine Täg seind wie eines Taglöhners.** Nun aber gleich wie ein Taglöhner die Bürd des gantzen Tags tragen muß/vnd sich gäntzlich keines Lohns oder einiger Ruhe vor dem Abend zugetröstet hat: also bringen auch wir Menschen die Täg dises gegenwertigen lebens in vil Kummer vnd Anfechtungen zu / werden auch erst am Abend oder End

vnsers lebens den verdienten Lohn empfangen.

Wir wöllen aber die Vrsach diſes ſo ſtetten vnnd jmmerwerenden Streits etwas beſſer vnd gründlicher erforſchen vnd Krieg vnder euch. Woher komen die Streit Fragt der H. Apoſtel Jacobus in ſeiner Epiſtel cap. 4. v. 1. **Kommen ſie nicht her auß ewren Lüſten/die da ſtreiten in ewren Glidern:** Gewißlich diſes gantzen Vbels vnd Streits Vrſprung oder Vrſach iſt vnſer Fleiſch/ welches von wegen der Sünd vnſerer erſten Eltern alſo maiſterlos vnd widerſpenig iſt worden. Diſe faule ſtinckende Erd/ nach dem ſie einmahl vermaledeyet vnd verflucht iſt worden / höret ſie nie auff die ſpitzige Diſteln vnd Dörner herfürzubringen.

Es deuten die Lehrer daher jenes Schifflein/ dauon im Euangelio Matth. 8 geſchriben ſteht/ daß es/nach dem es von dem Geſtatt hinweg kommen / von ſtund an von den vngeſtimmen Winden ſehr ſtarck angewehet vnd angefallen / vnd allein nit gar verſenckt ſey worden. Gleicher geſtalt (ſprechen ſie) ſchiffet auch vnſer Seel zu einem ſehr bawfelligen Schifflein/ welches ſich von einander thuet/vnd Waſſer einlaſt/darauß dann die gröſte Wellen der vnordenlichen anmuetungen oder begierden ſich erheben / von welcher wegen der Menſch in ewigen Sorgen vnd gefahren ſeines

nes Hails vnd Vndergangs steht. Mit einem Wort: **Der sterblich Leib beschwehret die Seel**/Sap. 9.

So ist dann (laider Gott erbarme es) vnser verdebte Natur ein jmmerwerende Brunquell vnnd Vrsach der versuchungen / ein Zündel der Sünden / wie auch die auß der ersten Sünd herrührende concupiscenz oder Begierligkeit: Welche alßbad sie zubrinnen angefangen / hat sie vns alle miteinander eingenommen. Dieweil dann wir Adamskinder alle samentlich einen so gefährlichen vnd auffsäßigen Feind bey vns haben / vnd herumb tragen / so dörffen wir vns weiter nicht verwundern / wann sich ein solcher hauffen der anfechtungen in vns erreget. **Dann sihe ich bin in Sünden empfangen / vñ mein Muetter hat mich in Sünden empfangen.** Dise Wort des H. Dauids Ps. 50. gehn vns Menschen alle miteinander an. Wird sich auch diser Streit nicht ehe / als vnser Leben / enden.

Darumb vermerckt der H. Hieron gar wol vnd recht / daß vns Christus vnser HErr vnd Gesatzgeber Matth. 6 nicht hat gelehret zubitten / daß wir von aller Versuchung frey seyen (seytemal es vnmüglich ist / daß des Menschen Seel nie ver-

sucht oder angefochten werde ) sonder daß wir nicht in versuchung eingeführt werden: welches vns Christus auch an einem andern Orth (nemblich Matth. 26.) gehaissen/ da er sagt: **Wachet vnd bettet/ damit jhr nicht in Versuchung faller.** Aber in Versuchung fallen (sagt gemeldter H. Lehrer) haist nicht/ versucht werden/ sonder von der versuchung vberwunden werden. der H. Züchtig vnd Keüsche Jüngling Joseph ist auch versucht/ aber keines wegs vberwunden worden: gleichßfals ist Susanna vnehrlicher weis angefochten worden/ sie hat aber mit Gottes Hilff vnd beystandt obgesieget.

Vnd eben diß begeren wir täglich von Gott; nicht zwar/ daß wir gantz vñ gar von allen anfechtungen sollen gefreyet seyn; sonder allein/ daß vns Gott der HErr sterck vnd Beständigkeit in vnsern versuchungen verleyhen wölle. Du jrrest mein Bruder (sagt Hieron. zu Heliodoro) du jrrest/ wann du vermainest/ es solle einem Christenmenschen nie kein Verfolgung zustehn: vnd eben alßdann wirst du am maisten angefochten / wann du solches nicht waist. Alßdann wisse/ daß dein Streit am ärgesten vnd gefährlichsten sey/ wann dich gedunckt es sey Fried/ da kein Fried ist. **Ewer Widersacher der Teuffel** (sagt der H. Petrus

1. Pet.

1. Pet. 5.) geht herumb wie ein brüllender Lew/ vñ suchet wen er verschlucke: Vnnd du lassest darneben dich gedunckẽ/ es sey Fried im Land. Er sitzet lausterend mit dem Reichen im Verborgnen/ daß er die vnschuldige vmbbringe/ Ps. 10. v 8. Seine Augen haben acht auff den Armen/ er laurt heimlich wie ein Lew zu seiner Höle. So werden dann alle die jenige schandtlich betrogen/ die jhnen selbs lauter frieden einbilden: Seytemahl das gegenwertige Leben ein Streit ist; vnd wäre der jenig/ so die versuchungen fliehen wolte/ einem Soldaten gleich/ welcher alßbald er nur ein Büchsen hörete abschiessen/ auß Schrecken oder Forcht seine Waffen von sich wurffe: oder einem Schiffmann/ welcher/ wann er das Meer vnruhig vnd vngestüm sehe mit Vnwillen auß dem Schiff fliehen wolte.

Es vermerckt disen Irthumb auch der H. Greg. l. 24 Moral. c. 7. an etlichen/ welche/ alsbald sie etwz hefftigers angefochtẽ werden/ von stundt an vermainen/ es sey mit jhnen schon auß/ Gott gedencke nimmer an sie/ oder er sey jhnen feind. Du jrrest aber gar sehr/ mein Mensch/ wann du

solche Gedancken in dir hast: Dann du wissen solltest / daß versucht werden ein Menschlichs Ding ist / vnnd demnach bey den Geistlichen Ordensleuthen / als die den Rennplatz der Tugend eingetretten / je vnd allzeit ein gemaines gewohnliches Ding gewesen ist / vnd sein wird / inmassen solches der weise Mann (wie anfangs vermeldet worden) vermahnet. Dann wie der H. Apostel 2. Tim. 3. v. 12. bezeugt) **alle die da nach Gott leben wöllen in Christo Jesu / werden Verfolgung leyden.** Andere Menschen wissen offt kaum / was die Versuchung sey / dieweil sie auff die Feindschafft / die ein Geistlicher Mensch mit dem Fleisch hat / kein achtung geben / oder haltens noch darzu für einen Lust vnd Frewd. Welches gar weißlich der H. August. de Verb. Domini secund. Ioan serm 43. vermerckt / da er vber die Wort des H Pauli Gal 5. v. 17. **(Dz Fleisch gelustet wider den Geist)** sagt / daß solches von den Frommen zuuerstehen sey / dieweil es bey den bösen nicht findet / wider den es gelüste. Derhalben erfahren solchen Streit allein die Liebhaber der Tugend: In den bösen streittet dz Fleisch nicht wider den Geist / weil auch er nicht widerstrebt: darumb dann der böse Feindt solche Leut ohn alles kempffen an sich bringt / als die sich jhm freywillig ergeben.

Die

Die Jäger stellen der haimischen Ochsenherd nit nach / sonder den wilden Hirschen vnd schnellen Gembsen. Also sticht auch der Höllische Habich allein auff die jenige / **deren Füß** (wie der Prophet Ps. 17. v. 34. sagt) **Gott den Hirschen gleich gemacht hat / vnd welche er auff die höhe der Tugenden stellet.** Den andern aber / welche ein Vihisch leben führen / fragt er wenig nach / oder auffs wenigst stellt er jhnē nit nach / vnd klopfft bey jhnen weiter nit an (wie der H. Gregor. l. 14. Moral. c. 12. sagt) als die er merckt / daß er sie mit Ruhe besitze / vnd vnder seinem Gewalt habe.

Vnd darumb sollen wir vns die Anfechtungen so gar nit schröcken lassen / das wir auch alles guets hierauß schliessen vnnd verhoffen können. Kein gewisers anzeigen ist (wie Climacus darvon redet) daß die böse Geister von vns vberwunden seyn / als wann sie vns starck zusetzen vnd bestreitten: Seytemal sie solches darumb thuen / dieweil wir jhr Joch von vns geschoben haben: so wurden sie vns auch nit mit einem so grossen vnsinnigen Grimmen oder vngestüme anrennen / wann sie vns nit wegen vnser Freyheit neideten.

## Das II. Capittel.

# Wie etliche am anfang jhrer Bekehrung/ andere aber erst hernachangefochten werden.

RIchtig vnnd weißlich lehret der H. grosse Gregor. lib. 24. Moral. c. 7. daß jhrer nit wenig am anfang jhrer Bekehrung alsbaldt sie nur Gott zudienen/ vnd sich vmb die Tugendt anzunemen begeren/ disen schweren Streit anheben zuerfahren. Vnd bestättiget diß mit dem Exempel vnsers obersten Feldtherrn Jesu Christi/ welcher eben diß an jhm selbs/ auß einer Dispensation oder Zulassung/ vorbedeutten wöllen/ als er sich erst nach empfangnem Tauff/ wie auch nach vollendter 40. tägiger Fasten in der Wüsten/ nach beschehnem Gebett vnnd andern Bueßwercken/ den bösen Feindt hat lassen versuechen: Damit er vns hiemit ein Wahrzaichen zukünfftiger Bekehrung gäbe/ das nemblich seine Glider/ nachdem sie Gott in einem einzognern Leben anfangen wurden zudienen/ volgendts auch desto grössere nachstellungen vnd versuechungen wurden außstehn müssen. Also hat der harte vnnd vnbarmherzige Pharao den Israelitern/ als sie kaum den Fueß auß Aegyptenlandt gesetzt/ mit seiner gantzen Kriegsmacht feindlich nachgestellt/ Exod. 14. Also

hat auch Laban sambt seinen Brüdern seinẽ flüchtigen Tochtermann Jacob grimmig nachgeeilet/ Gen. 31. Also letzlich/ **wann der vnraine Geist vom Menschen außfahret** (wie Luc. 11. v. 24. geschriben steht) **so geht er hin vnd nimbt 7. andere Geister zu sich/ die ärger seynd als er: Vnd wañ sie hinein kommen/ so wohnen sie da. Vnnd gleich wie die Fürsten jhre Rebellische Vnderthanen mit gewöhrter Handt widerumb zum gehorsamb bringen: Eben also wann der laidige Satan sihet vnd spüret/ das einer ein verdruß ab seiner Tyranney hat/ vnd gern wider zu seiner vorigen Freyheit kommen wolt/ so ergrimmet er/ vnd setzt einem solchen vil stärcker vnd häfftiger zu/ als er sonst pflegt.** Dannenher schreibt vorgemeldter H. Lehrer Gregor. l. 32. Moral c. 16. von jenem vnrainen/ stummen/ vnd tauben Geist/ welcher (Marc. 9. v. 25.) auff Christi Betrohung auffgeschryen/ den armen besessnen Menschen zerrissen/ vnd also von jhm außgefahren war/ vnd sagte: Sihe/ als er noch in jhm wohnete/ zerrisse er jhn nit: Da er aber auß jhm fuhre/ hat er jhn zerrissen; Dieweil er nemblich alsdann die Gedancken deß Gemüths mehr vnd hefftiger plaget/ je mehr er/ durch Gottes Krafft getriben/ den Termin seiner Außfahrt zunaher.

So

So lehret auch ferner obbenanter heilige Lehrer l. 24. Moral. c. 7. Das wir durch Schickung Gottes/ nach vnserer Bekehrung/ mit Anfechtungen geplaget werden/ damit nit etwañ ein Bekehrter ( wiewol bißweilen geschicht) vermaint/ er sey schon heilig/ dieweil er sich zur Freyheit eines newen Wandels begeben/ vnd damit nit die sicherheit/ welche auß der Bekehrung herkombt / zu einer Mutter der Nachlässigkeit werde/ wiewol auch zugeschehen pflegt: Vnd bleiben die feindtliche anleuff darumb / damit hiedurch der Mensch der gegenwertigen Gefahr erinnert werde / vnd allzeit behuetsamb vnd wachbar seye.

Es lehret gleichsfals Climacus recht/ daß das newangefangne Leben dem jenigen einen Vnlust vnd Verdruß mache/ welcher deß bösen Lebens gewohnet hat / vnd in dem er sich vmb die Tugendt annimbt / so verspüre er die Widerstrebung deß entgegenstreittenden Lasters: Vnd diß schier auff solche weiß/ wie einem Vögelein geschicht/ welches alsdann erst merckt/ daß es gefangen sey/ wann es sich von dem Strick ( wiewol vergebens ) will ledig machen. Darumb solle kein anfangender ab den Beschwernussen vnd Anfechtungen erschröcken/ oder das Hertz fallen lassen/ seytemal sie etwas gar gewohnlichs seynd.

Ja / das noch mehr ist/ so wirdt gemeingklich (wie der H. Gregor. lehret ) ein jeder / so bekehrt wirdt/

wirdt/eben mit denen versuchungen angefochten/ mit denen er vor seiner Bekehrung niemaln (seines Wissens) war angesuecht worden: Nit zwar/ das alsdann die Wurtzel solcher anfechtung nit schon gewesen sey / sonder weil man sie damalen noch nit gemerckt hat. Dann deß Menschen Gemüth von den Gedancken also eingenomen wirdt/ daß es sich offtermals selbs nit recht erkennt / vnd demnach auch vmb das jenig / so es leydet / nichts waiß Wann es aber Gott will außwarten / vnnd die äst der vilfaltigen Gedancken abhawet / so sicht es erst recht das jenig/was von der jnersten Wurtzel deß Fleisches herkombt. Diß erklärt er mit folgender schönen Gleichnuß: Wann die Distel (sagt er) auff dem Weeg wachsen/so werden sie von den stätts fürübergehenden mit Füssen dermassen nidergetretten/daß man sie weitter nit sihet. Vnd ob sich schon die Disteln nit mehr sehen lassen / so verbleibt doch die darunder verborgne Wurtzel. Wann aber die fürüberraisende nit mehr mit Füssen darüber gehen/ so erheben sie sich baldt vber dē Boden / vnd kombt also durch die Disteln herfür/ was zuuor in der Wurtzel verborgen lage. Ebnermassen (spricht Gregor.) merckt mancher Weltmensch in seinem Hertzen gar nit/ oder schwerlich/ die herfürsprossende Wurtzel der Versuechungen/ dieweil sie nemblich gleichsamb auff dem weeg der Werck mit dem Fueß der fürübergehenden Gedan-

dancken verretten / vnd durch vilfältige sorgen gleichsamb als durch die füriüberwanderendt niedergetruckt werden / daß man jhrer nit mehr ansichtig wirdt. Alsbaldt aber die Schaar der Sorgen vom weeg deß Hertzens durch die Gnad der Bekehrung wirdt hinweck geraumbt / also daß sie keine grobe Geschäfft mehr niderttretten / keine vnruhige Gedancken dieselbe trucken / so wirdt alsdann erst erkennt / was zuuor verborgen lag / alsdañ sticht frey oder mercklich herfür der Dorn der Versuchungen von der Wurtzel der Laster. Vnd eben diß ist die vrsach / warumb etliche öffter vnder dem Gebett / als vnder jhrer Arbeit vnd Geschäfften / von aussen mit den Versuchungen werdē angeloffen. Daß sich also gar nit zuuerwundern ist / wann du jetzt in der Religion die Anfechtungen an dir spürest / von welchen du vor disem frey vnd ledig warest : Bist aber deßhalben jetzt nit desto ärger / als du zuuor in der Welt warest : Dann solches allein darumb geschicht / weil du vor zeiten nit also fleissig / als jetzt auff deine böse naigungen hast achtung geben / welche jetzt nimmer zeit ist zuuerbergen / sonder vil mehr von der Wurtzel heranß außzureutten.

Hingegen seynd andere (wie offternanter H. Lehrer Greg. vermeldet) welche am anfang jhrer Bekehrung gantz frey vnd ledig von den Versuechungen seynd / ja sie empfinden grossen Trost vnd

Süssig-

Süssigkeit in jhrem Hertzen / hernach aber die harre schwäre mühe der probierung. Welches zwar auß sonderer Schickung Gottes beschicht / damit sie nemblich anfencklich durch die Ruhe der Versuechung nit erschröckt / vnd kleinmütig werden: Dañ wann sie am anfang die Bitterkeit der Versuchung empfänden / wurden sie gar leichtlich zu jhrem vorigen Leben / welches sie erst jüngst verlassen / widerumb kehren. Daher / als Pharao das Jsraelitische Volck hette fortziehen lassen (wie wir lesen Exod. 13. v. 17.) führet Gott dasselbige nit durch der Philisteer Landt (welches doch am nechsten war) dann er gedacht / es möchte sie etwann ein Rew ankommen / wann sie den streit sehen wider sich erheben / vnd wurden demnach wider in Aegypten ziehen wöllen. Sonder er hat jhnen vil mehr / alsbaldt sie den Fueß auß Aegypten gesetzt / mit vilen stattlichen vnnd gantz wunderbarlichen Wolthaten liebkoset: Nach dem sie aber durch das rothe Meer in die Wüsten kommen waren / da sie nit mehr zu ruck weichen könden / hat er sie erst / ehe dann sie das gelobte Landt erraicht / auff mancherley weiß versuecht. Also wirdt auch denen / so die Welt verlassen (wie der heilige Gregor. sagt) anfencklich ein stille gezaigt / damit nit etwañ jhr noch zarter anfangender Geist erschröckt werde / vnd sie zu den vorigen gefahren / denen sie kaum entgangen / widerkehren. Darumb empfinden sie zuuor

die

die süsse sicherheit / vnd werden mit der ruhe deß Fridens gespeiser: Nach dem sie aber die Süssigkeit verkostet/so stehen sie den Kampff der Versuchung desto ringer auß/je mehr sie in Gott erkennt haben/ was sie lieben sollen. Daher wirdt auch Petrus zuuor auff den Berg geführt / vnd beschawet vorher die Klarheit der verklärung Christi deß Herren: Darauff wirdt er erst von der Magd / so jhn gefragt/ versucht/ damit er durch solche Versuchung sein selbs aigne Schwachheit erkennete/vnd durch seine Zäher vnd Lieb zu dem sich widerumb wendete / daß er zuuor gesehen / vnd als jhn das Wasser der Forcht in das Meer der Sünd gerissen / sein Ancker wäre die vorgehende Süssigkeit/ die jhn erhielte.

Auß welchem dann (spricht Greg.) der jenigen grober jrrthumb klärlich erscheinet / welche/ weil sie am anfang mit erlichen Gaben der Gnaden süssiglich empfangen werden/vermainen/ sie seyen in der vollkommenheit schon bestättiget/vnd haltens (auß vnwissenheit) für ein vollkomme vollendung/das nur ein liebkosung deß anfangs war. Dann jhnen Gott auff solche weiß / als noch zarten Discipl̃e in der Schuel der Tugendt schmaichlen vnd schon thuen will/nit daß sie solches vor andern so in der Tugendt allberait fortgeschritten/ verdienen/ sonder weil sie solcher trostlichen Süssigkeit mehr als andere bedörffen / damit sie also

der

der weltlichen Milch allgemach gantz vnd gar entwohnen. Gleich wie ein Vatter/so vil Kinder hat/dem schwächesten auß jhnen vil hengt/der andern aber (dem ansehen nach) sich nichts achtet: Oder wie ein Gärtner die kleine Bäumlein/je zarter oder kliener sie seynd/mit desto grösserem fleiß versorgt/wann sie aber nunmehr erwachsen/vnd groß worden / nit mehr so grossen fleiß vnd sorg darauff wendet: Also pflegt auch die Göttliche Güete ein sonderbare sorg für die jenige zutragen/welche im Geist noch schwach seynd/vnd erst anfangen.

So pflegen leztlich die H. Lehrer auch zuuermercken/dz sich Gott bißweilen gegen denen/so vor zeiten mit schweren Sündē beladen gewesen/freygebiger was die Tröstungē belangt/erzaige/als gegen den Vnschuldigen/damit nemblich jene nit etwann in ein Klainmütigkeit oder Verzweifflung gerathen; Dise aber sich jhrer Vnschuldt nit vbernemmen vnd maisterloß werden. Dessen vns gleichsam ein Figur oder Vorbild jener Vatter deß verlohrnen Sohns gegeben / welcher seinem ältern Sohn nie kein gemestes Kalb/nie kein Kizlin fürgesezt; Den jüngern aber/so sein Gelt alles verschwendet gehabt / als er wider haimb komen/mit höchster Frewd empfangen hat. Vnd eben diß ist/was der Herr dort Matth. 9. v. 12. Den neidigen Phariseern geantwortet hat / das nemblich

die Gesunden keines Artzets bedörffen / sonder die Krancken.

## Von den Früchten oder Nutzbarkeiten der Versuchung.

## Das III. Capittel.

# Warumb Gott wölle / das wir versucht sollen werden: Vnd was für Nutz wir auß der Versuchung schöpffen.

DEr Herr ewer Gott versuecht euch (sagte Gott Deut. 13. v. 3. zu den Israelitern) das offenbar werde / ob jhr jhn von gantzem Hertzen / vnd von gantzer Seelen lieb habt. Wie ist dañ zuuerstehn (spricht August. 9. 57. super Gen.) das Gott (laut einer andern Schrifft / nemblich Iac. 1. v. 13.) niemandt versuecht: Darauff gibt er jhm selbs antwort / vnd spricht / das zweyerley Versuechungen seynd: Eine ist / die betreugt vnd verderbt. Auff welche weiß Gott niemandt versuecht / sonder der Teuffel. Auff welchen schlag der Apo-

Apostel 1. Thess. 3. v. 5. redet/ da er sagt: Auff das euch nit villeicht der Versucher versucht hab: Das ist (wie die Gloß außlegt) der Teuffel / dessen Ambt ist versuechen. Ein andere/ die probiert. Solcher gestalt hat Gott den Abraham versucht Gen. 22. das ist/ probiert. Es greifft vns Gott gleichsamb/ vnd probiert oder versucht vns offtermals / damit wir vns selbsten nemblich bekannt werden. Derowegen alsbaldt Abraham das Schwert gezuckt/ daß er seinen Sohn auffopfferte/ hat er den Herrn gehört sagen: **Jetzt waiß ich/ dz du Gott förchtest:** Das ist (wie es Aug. 9. 58. super Gen. außlegt) Ich hab dich machen erkennen. So seynd dann der Versuchungen etliche/ so von Gott selbs herkomen: andere vom bösen Geist/ der Welt/ vnd dem Fleisch/ als vnsern abgesagten Feindten/ mit Gottes bewilligung vnd verhengnuß.

Warumb last aber Gott zu / vnd will das wir versuecht sollen werden? Auff dise Frag antworten weitläuffig der H. Greg. l. 8. Moral. c. 10. & l. 20. c. 21. Cassianus coll. 4. vnd andere/ vnd sagen/ daß es erstlich darumb geschehe / weil es vns nutz ist. Gewißlich (sagt bey Cassiano angemeltem Orth der Abbt Daniel) so wol hat der H. Dauid erkent/ das im Gottes abweichung von jhm / vnd gleichsamb verlassung nutze/ daß er keines weegs wöllen bitten/ daß jhn Gott in keinem ding verlassen solte

(seytemal er wol gewüst / das solches weder jhm/ noch Menschlicher Natur / sie komme zu was vollkommenheit sie jmmer wölle / gemäß wäre) sonder hat vil mehr sein Bitt mit solcher moderation oder maß fürgebracht/ daß er sagte (Psal. 118. v. 8.) **Verlaß mich nit gar.** Als wolt er sagen: Ich waiß / daß du O Herr deine heiligen nutzlich pflegst zuuerlassen/ damit du sie probierest. Daher eben diser H. Prophet an einem andern orth (Psal. 26. v. 9.) allein diß von Gott begert/ **Weiche nit im zorn von deinem Knecht:** Nit aber/ daß er gar zu keiner zeit/ oder auff kein weiß von jm weichen solle. Dann allein jenes das gewise verderben verursacht/ oder mit sich bringt. Sonst will er die Versuchungen so gar nit außgeschlagen haben / daß er auch von Gott begehrt Psal. 25. v. 2. **Brüeffe mich Herr vñ versuche mich/** ja der Herr selbs stärcket vnd tröstet vns durch seinen Propheten Isai. c. 54. v. 7. mit disen Worten: **Ich hab dich ein augenblick lang/ ein kleine zeit verlassen/ aber ich will dich mit grosser erbärmbd zu mir samblen. Ich hab mein Angesicht vor dir in der kleinē zeit deß zorns ein wenig ver-**

verborgen: Nun aber hab ich mich deiner mit ewiger Barmhertzigkeit erbarmet.

Jetzt wöllen wir auch in specie oder insonderheit sehen / was für Frücht vnd Nutzbarkeiten vns die Versuchungen bringen. Bey Calliano am vorangeregten orth würdt gesagt / das Gott mit vns schier handle / wie vorzeiten mit dem Israelitischen Volck / dessen höchste Feind die Ammorrhæer vnd Jebusæer er nit gar außtilgen wöllen / auff daß er Israel durch sie vnderwise (wie Jud. 3. v. 2. geschriben stehet) vnd damit auch folgends jhre Kinder lehrneten vnnd gewohneten mit den Feinden zustreitten. Da hörest du / das vns Gott jmmerdar streitt vnd feindtliche anfäll zuberaitte / damit wir durch Müssiggang nit faul / vnd zu nichts werden / noch auß der gewonheit zustreitten vnd die Tugent zuüben kommen. Dann welche offtermals die Widerwertigkeit nit vberwinden hat kõnen / die seynd durch Sicherheit vnd ruhigen glücklichen Standt zu grundt gangen.

Disem stimet gleichsfals bey der H. Greg. l. 25. Mor. c. 15. & seqq. da er also von diser sach discurriert: Das gegenwertig Leben ist der weg / auff welchem wir dem Vatterlandt zuraisen: Vñ darumb werden wir hie auff Erden / auß haimblichem Vrthail Gottes / mit stätten jmerwehrenden Betrüb-

nussen angefochten/damit wir nit den weg für das Vatterlandt lieben. Dañ es pflegen etliche Wanderer/wann sie etwann auff dem weeg lustige Wisen antreffen/daselbst sich aufzuhaltē/vnd vom angefangnen weeg abzulassen. Wirdt also jhr fortraisen durch die schöne vnd Lustigkeit deß weegs/so sie erfrewet gesaumet. Derowegen macht Gott der Herr seinen Außerwöhlten den weeg diser Welt rauch vnd hart/auff daß jhnen nit / in dem sie sich mit der ruhe deß gegenwertigen Lebēs/ als wie mit einem lustigen weg belustigen/ das langsame fortraisen lustiger/als das geschwinde fortziehen/fürkomme: Vnd in dem sie sich auff dem weeg erlustigen / hiedurch deßjenigen vergessen / was sie im Vatterlandt zuerlangen gewünscht haben.

Ebenmessig schreibt der H. Aug. l. 13. de Trin. c. 14. das vns die Versuechungen vnsere Angen auffthiren / daß wir das Ellend vnd Armseeligkeit dises Lebens recht erkennen / auch jene wahre vnd ewigwehrende Seeligkeit mit grösserer Jnbrunst begeren/vnd beständiger suechē. Vnd (wie er vber den 40. Psal. sagt) damit der Wanderer / so dem Vatterlandt zuraiset / nit einen Stall lieber hab/ als sein Hauß. Wann ein Seugam das saugendt Kindt von der Milch nemmen / vnd an die starcke Speiß gewehnen will / so pflegt sie jhre Brüst mit einem bittern Safft zubestreichē: Also braucht auch Gott mancherley mittel / damit er vns die Güter

diser

diser Welt vngeschmach mache vnd erleide / auff daß wir alle vnser begierd allein auff jhn wenden. Vnd was ist gemainer/als das die vbel/so vns hie auff Erden beschwären/zu Gott treiben?

## Das IV. Capittel.

## Andere Frücht vnd Nutzbarkeiten der Versuchungen.

SEelig ist der Mañ/ der die versuchung leidet (sagt Jacob. der Apostel c. 1. v. 12. **Dann nach dem er bewert wird seyn/ so wird er die Kron deß lebens empfangen.** Mit disem Apostolischen Spruch komen vber eins die wort deß H. Bernardi serm. 64. super Cant. Da er also sagt: Es ist vonnöthen/ das Versuchungen kommen: Dann wer wird gekrönt werden/ als der redlich kempffet? Oder wie wird einer streitten/ der niemandt hat/ der wider jhn streitte? Alles guets/ alle Nutzbarkeiten/ so außgeduldiger vbertragung der widerwertigkeiten entspringen / vnd so wol in H. Göttlicher Geschrifft/ als in der H. Vätter büchern gelesen werden/ kommen alle auß disem einzigen vrsprung der Versuchungen her. So wirdt vns auch die fürnembste Nutzbarkeit derselben (nemblich die Kron

deß ewigen Lebens) mit jenen Wortē deß H. Apostels Act. 14. v. 21. angedeuttet: **Durch vil Trübsalen müssen wir eingehen in das Reich Gottes.** So ist derhalben die gemaine Straß gen Himel die Versuchung/ Trübsal/ vnd vil Creutz vnd Leyden. Dises hat auch dem H. Ioanni jener Alte Apoc. 7. v. 24. angezaigt/ der da sprach: **Dise seynd die/ so da kommen seynd auß grosser Trübsal/ vnd haben jhre Klaider gewaschē/ vnd habē sie weiß gemacht im Blut deß Lamms.** Wie haben sie aber dieselbe im Bluet weiß gemacht? Fragt der H. Bern. serm. 1. de Resurr. vnd gibt jhm selbs zur Antwort: Dieweil nemblich mit vnd in dem Bluet ein weißmachendes Wasser ist herauß geflossen. Oder haben sie auffs wenigst weiß gemacht in dem Bluet deß jungen vnschuldigen Lämbleins/ im Bluet so mit Mlch vermischt/ im Bluet so zugleich weiß vnnd roth/ ausserkoren auß vil tausenten.

So sag ich dañ widerumb/ daß wir auff dē weeg deß Bluets/ auff dem weeg der Trübsalen/ in das Reich der Himmel komen müssen. Hie auff Erden grabt man auß/ hawet auß/ paliert/ vñ beraittet die Stain für den Himlischen Tempel; dort aber höret man

man kein Hammer / kein Axt / noch jrgend einen Eysenen Gezeug mehr. Je stattlicher das Orth ist / dahin i er Stain komen soll / je mehr müessen auch der Straich seyn / durch welche er außpaliert sol werden. Vnd gleich wie ein Stain / der vornenher mueß gesetzt werden / vnnd den Eingang zieren / durch vil Straich muß außgearbeitet vnd berai-tet werden: also hat Christus (als der die newe Himmelporten hat sollen werden) sich vnzahlba-ren straichen / nicht anderst als wie einem Anboß / vnderworffen. Solten wir vns dann nicht von hertzen schämen / daß wir so znichte vnd verworff-neste Menschen / durch ein so sehr außgearbeite Porten / gantz frey von allen straichen / in den Him-lischen Pallast wolten eingehn.

Die Stain zwar / die man nur zum Funda-ment braucht / bleiben rauch vnnd vnpaliert: also dörffen auch die jenige / so zur Höllen vervrtheilet seind / nicht vil palierens. Laß man sie nur ein gu-ten Muth haben / laß man sie thun / was oder wie sie jmmer wellen / laß man sie leben (wann das an-derst leben haist) nach jhrem Brauch vnd Wolge-fallen: Dann diß ist jhr thail / welchen sie doch the-wer gnug noch einmahl werden bezahlen müessen. Hingegen müessen die jenigen / so zu Ersetzung der Stellen der verstoßnen Höllischen Geister von Gott verordnet seynd / geschlagen / geklopfft / ge-plagt / vnd darzu beraitet werden: Diß ist der thail

der Kinder Gottes. **Wann aber solche GOttes Kinder seyen / so seind sie auch Erben.** (wie der Apostel Rom. 8. v. 27. schleust) nemblich **Erben Gottes / aber Miterben Christi / wofer sie anderst mitleiden / auff daß sie auch sambt jhm zur Herrligkeit erhebt werden.**

'Also ist es im Göttlichen Rath beschlossen worden / wie der Engel bezeugt Tob. 12. v. 13. Da er zu Tobia spricht: **'Dieweil du Gott lieb vnd angenehm warest / war vonnöten / daß dich die Anfechtung probieret /** oder bewehrete: Welche dir ohn zweiffel grössern Nutz bringen wird. Gleichßfals dieweil Abraham in der Versuchung getrew erfunden worden / hat jhm Gott alßbald ein solche ansehliche posteritet (vnd zwar mit einem Schwur) versprochen / welche auch den Sternen am Himmel / vnnd Sandkörnlein am Meer gleichen wurde. Sichstu derhalben / wie es Gott mit vns maine / wann er vns also versucht. Gewißlich sucht er nichts anders / als daß er vns einen desto grössern Lohn / vnd stattlichere Kron im Himmel darfür zubereite vnd gebe.

Derowegen lehren die H. Vätter / daß der jenig vil besser bey Gott daran sey / welchen er hie mit mancherley trübsalen casteyet vnnd heimsuchet / doch darneben auch Krafft vnd Stärck gibt / daß ers kan ertragen / als dem er vil verschonet. Dann was wolte diser vnuersuchte vnnd vnuerdiente für einen Sieg / oder wz für einen Triumph gewarten können?

Ja das noch mehr ist / so wil vns der güettig liebreiche Gott (wann der H. Bonau. proc. 4. relig. c. 1. lehret) nicht allein ein grosse Glori zuthail lassen werden / sonder wil noch auch darzu / daß wir solche bald / vnd ohn allen verzug / ohn alles Fegfewer bekommen. Vnnd vmb diser vrsachen willen rainiget vnd seuberet er vns hie also in dem Fewer der Trübsalen vnd versuchungen; damit nur die Seel von allem Rost vnnd Vnsauberkeit wol gereiniget werde / vnnd stracks / oder (wie man sagt) von Mund auff in die Glori eingehe / laut der Wort Salomonis Prov. 25 v. 4. Da er spricht:

**Man thüe den Schaum vom Silber / so wird ein rein Geschir darauß.**

Welches ohne zweiffel ein sehr grosse Gnad vnd Gutthat Gottes ist / daß er so schwäre Pein des Fegfewers in ein so ringe vnd kurtze Plag dises Lebens verwechßlet.

Wil jetzt viler zeugnussen vnd exempel der

H. Schrifft

H. Schrifft geschweigen mit welchen dargethan wird / daß die Glückseligkeit diser Welt die Seel von Gott dem höchsten Guet abziehe / hingegen aber die widerwertigkeiten wunderbarlich mit demselben vereinigen. Also da es Gen. 40. v. 23. dem obersten Mundtschenck Pharaonis wolgieng / hat er Josephs / welcher ihm seinen Traum im Kercker außgelegt / vergessen. Ozias der König 2. Paral. 26. v. 16. hatte zwar wol angefangen / als er aber mechtig worden / erhueb sich sein Hertz zu seinem Verderben / vnnd er vergriff sich an dem HErren seinem Gott. Woher / oder auß was vrsachen seind die König Nabuchodonosor / Salomon / vnnd Dauid als er das Volck zehlete / also schändtlich gefallen: Gleichßfals das Israelitische Volck / als ihm Gott alles nach seinem Wunsch vnd Willen ließ ergehen / hat es nicht seiner schändtlich vergessen? Der geliebt (wie Deut. 32. v. 5. gesagt wird) Ist faist worden vnd hat widerstrebt: er ist leibig / faist vnd dick worden / vnd hat Gott seinen Erschaffer fahren lassen / vnd ist abgewichen von Gott seinem Haylandt. Hingegen aber wann sie von Gott gestrafft worden / seind sie allzeit wider zum Creutz krochen.

krochen. Daher Dauid Psal. 82. v. 17. recht vnnd wol sagt: **Mach ihr Angesicht voll Schandt/ so werden sie nach deinem Namen fragen.** Item Psal. 106. v. 6. **Sie schreyen zum HErren in der Noth.** Item Ps. 77. v. 34. **Wann er sie erschlueg/ suecheten sie jhn/ vnd kereten wider/ vnnd kämen frühe zu GOTT.** Nabuchodonosor hat nicht ehe zu sich vnd zu Gott gekehret/ biß er Dan. 4. In ein wildes Thier (es sey darnach gleich recht vnd in der Warheit/ oder nur dem eussern Schein nach beschehen) verwandelt ist worden. Wie vil mehr hat dem König Dauid des Sauls/ Absalons/ vnnd Semei Verfolgung genutzet/ als der glückliche Wolstandt/ oder auch sein auff vnd ab spatzieren in dem Saal des Königlichen Palasts? Last vns hören/ wz er selbs von seinen Straffen vnd Heimsuchungen halte vnd rede. Ps. 89. v. 15. spricht er: **Wir haben vns erfrewet in denen tagen/ in welchen du vns gedemüetiget hast: In den Jahren darinnen wir Vnglück gesehen haben.** Vnd Ps. 118. v. 71. **Es ist**

mir

mir guet / daß du mich gedemüetiget hast. Ja wie vilen andern hat eben diß genutzet? Ps 31. v. 4. sagt Dauid: Ich hab mich bekehret in meinem Elend / weil der Dorn in mir stecket. Nemblich der Dorn der Trübsal vnd Anfechtung sticht den Menschen hailsamlich von innen / treibt vnd bekehret jhn zu Gott selbs. Allein die Straff (sagt der Prophet Isa. c. 28. v. 19.) Wird dem Gehör den Verstandt geben. Vnd Eccles. 31. v. 2. Schwere Kranckheit macht ein nüchtere Seel. Prou. 29. v. 15. Rueth vnd Straff gibt Weißheit. Ein glückseliger Mensch blehet sich in Hoffart / vnd mainet gäntzlich / er sey frey geborn wie ein junger Waldesel (Iob. 11. v. 12.) biß er letztlich durch Widerwertigkeit / die jhm GOtt zuschickt / vnder dz Joch gebracht wird / vnd seinem Ambt oder Beruff lernet nach-

nachkommen. Diß hat der jenig erfahren/der da Ierem. 31. v. 18. sagt: **Du hast mich gezüchtiget/ vnnd ich bin vnderwisen worden/wie ein vnzämes Stierlein.** Dem Tobiæ hat sein Arzet/ der Engel Raphael seine Augen mit Gallen (Tob. 11.) Christus aber einem andern blinden (Ioan 9.) mit Koth bestrichen/ vnd seind also beyde widerumb sehend worden. So ist dann diß die Vrsach/ warumb vns Gott mit anfechtungen/ welche vnder allen trübsalen die schwereſten seind/ vnd welche die Geistlichen am maisten erfahren/zu plagen vnd heimbzusuchen pflegt. Dann die leibliche oder eusserliche schäden vnd zuständt (als da seynd/verlust der zeitlichen Güeter/ Kranckheiten vnd andere dergleichen Ding/ welche allein dem Leib können zusetzen) geben einem wahren Diener Gottes wenig zuschaffen/ vnnd werden demnach nicht hoch von jhm geachtet. Das jnnerliche Creutz aber/so biß auff die Seel hinein dringt (alß da ist die versuchung/ welche die Seel von Gott wil schaiden vnd abwendig machen) daß pflegt solchen Leuthen recht zuzusetzen/ sie zubekümeren/ vnd dahin zu bringen/ daß sie mit dem Apostel Rom 7. v. 24. auffschreyen/ vnd sagen: **Ich vnseliger Mensch/ wer**

wird mich doch erlösen von dem Leib diſes Todts?

# Das V. Capittel.

## Die Verſuchungen helffen dem Menſchen vil zu Erkandtnuß ſeiner ſelbſten/ vnd daß er ſein Zuflucht bey Gott ſucht.

ES bringen die Verſuchungen auch ein andere nicht geringe Nutzbarkeit mit ſich/ daß ſie nemlich den Menſchen lehren ſich ſelbs erkennen. Wir wiſſen offt nicht/ was wir vermögen (ſpricht Thomas de Kempis) aber die Verſuchung gibt vns gar fein zuerkennen/ was oder wer wir ſeind. Diſe erkandtnuß ſeiner ſelbſten iſt ein Fundament vnnd Grundfeſt des gantzen Geiſtlichen Gebewes/ ohne welche kein Ding langen beſtandt haben wird. Durch diſe Erkandtnuß wachſet die Seel/ vnd nimbt zu wie ein Schaum/ vnnd hanget Gott alſo an/ daß ſie alles in jhm vermag. Diſes Liecht aber zündet vns die Verſuchung an/ vnnd gibt vns vnſer Schwachheit vnd Vnwiſſenheit/ die vns ſo wenig bekandt war/ gar fein zuuerſtehn/ die wir bißher nicht wüſten vns ſelber/ wie ſich gebüret hett/ zuuerachten vñ zuuernichten

nichten. Dann wer wolte sich nicht in seinem Herzen demütigen / vnd die stoltze Pfawenfedern niderfallen lassen / wann er an jhm selbs erfahret vnnd merckt wie er sich so bald ein jedes schlechtes Windlein der Versuchung lasset jrren / verwirren / vnd darnider werffen / also daß er jhm selbs nicht waist zu rathen oder zu helffen? Vnd wann wir nit ohn vnderlaß angefochten wurden / so wurden wir vns selbs (wie der heilige Gregorius lehret) bald für gewaltige Helden halten / die wir doch / wann wir also von den Versuchungen angriffen vnd geübt werden / klärlich sehen / wie wir dem Fall so nahend seind / vnnd weil wir vnserer Schwachheit vns selbs erinnern / so werden wir in tieffer Demuth gesterckt vnd befestiget. Diß hat gar wol erfahren / der H. Paulus / welcher. 2. Cor. 12. v. 7. von jhm selber schreibt / daß jhme / damit er sich der hohen Offenbarungen nicht vberhebte / der Stachel seines Fleisches / nemblich der Engel des Satans / gegeben sey worden / der jhn mit Halsstraichen schluege.

Vnd daher entspringt ein andere nicht geringe Frucht der Versuchung / daß wir nemblich die

Nothwendigkeit Göttlicher hilff / an welcher all vnser Hayl hangt / hierauß erkennen: nach dem Spruch des H. Dauids Ps. 62. v. 9. der da sagt: **Mein Seel hangt an dir.** Vnd Ps. 72. v. 28. **Es ist mir aber gut / daß ich mich zu Gott halte / vnd mein Hoffnung auff Gott den HErren setze** Dann gleich wie ein Mutter jhr Kindt / wann es etwann erschreckt worden / zu sich in jhr Schoß nimbt: also last Gott vns Menschen vom bösen Feindt versucht vnd erschreckt werden / damit wir also seiner Schoß vnd seinem Schutz zulauffen. Vnnd thut Gott dises (wie Gerson sagt) darumb / damit er wie ein Adler seine junge zum fliegen auffmuntere vñ abrichte (Deut. 32. v. 11.) vnd wie ein Mutter ein zeitlang jhr Kind verlast / damit es desto mehr nach jhr schreye / sie fleissiger suche / vnd wann es dieselbe gefunden hat / desto hertzlicher vmbfange / hingegen auch die Mutter jhm desto schoner thue. So vermerckt gleichsfals der H. Bern. serm. 74. super Cant. daß der Himmlische Breutigam sich diser vrsachen halben bißweilen / der Seel entziehe / damit sie jhn mit desto grösserm verlangen wider zu sich rueffe / vnd stercker bey sich behalte. Dann er sich auch auff ein zeit (Luc. 24.) stellete als wolt er weiter gehn / nicht daß er solches im Sinn hett / sonder

der dieweil er diſe Wort von ſeinen Jüngern hören wolte: **Bleib bey vns/ dann es wil Abend werden/ vnd hat ſich der Tag nun genaigt.**

Daher begibt ſich auch/ daß wir Gottes Gunſt vnd Beſchirmung/ welche vns ſo vaſt vonnöthen/ deſto höher ſchätzen. Welchen Schirm (wie der H. Greg. l. 23. Moral. c. 19. ſagt) man für vnnothwendiger haltet / wann man jhn allzeit hat. Sonder er wird gemainiglich dem Menſchen fruchtbarlich entzogen/ damit jhm zuuerſtehn werde geben / wie ſeine Sachen ohn denſelben ſo gar nichts ſeyen. Wann wir dann zu fallen anfangen / weil vns Gott ein kleine zeit ſein Handt entzogen/ vnnd wir dennoch durch ſein Hilff vor dem Fall erhalten werdē / ſo geſchicht vns thails zu einer Vnderweiſung/ daß wir vns im fallen förchten: thails zu einer Bewahrung/ daß wir bey vnſerm Standt verbleiben **Gewißlich wann der HErr nicht mein Helffer wäre** (Pſal. 93. v. 17.) **ſo wäre mein Seel ſchier in der Hölle bliben.** Alßdann gedencken wir erſt mit gröſſerer Danckbarkeit an ſein barmhertzige Hilff. **Wann ich dich anruffe ſo wird ich erfah-**

fahren/daß du mein Gott bist (Ps. 55. v. 10.) sagt ein jeder/ welcher des getrewen Gottes Hilff vnd Beystandt in der Anfechtung erfahren hat/ vnd fangt jhn an desto inbrünstiger als einen Vatern zu lieben vnd zuloben/ nach dem Exempel der Israeliter/ als sie vnuerletzt die Aegyptier hinder jhnen gesehen zu grundt gehen.

Es kan letztlich auch diser Nutzbarkeit hierzu gesetzt werdē/ daß wir auß den Versuchungē lernen/ vns selbstē nichts/ sonder alles allein Gott zuschreiben: dardurch wir dañ nur desto mehrern vñ grössern Gaben Gottes den Weg zu vns beraitten.

## Das VI. Capitel.

# Die Versuchungen probieren vnd rainigen die Gerechten: machen auch/ daß die Tugend nur desto mehr bey jhnen einwurtzlet.

SChier alle H. Vätter lehren einhelliglich/ daß Gott darumb wölle/ daß wir versucht werden/ damit eines jedwedern Tugend probiert werde. Dann zu gleicher weiß/ wie der Gewalt oder Vngestümmigkeit der Windt/ vñ des Vngewitters zuerkennen gibt/ wie steiff ein Baum in der Erden gegründet sey/ vñ eingewurtzelt habe; auch der Kampffplatz eines Soldaten Sterck-

Sterck oder Kühnheit an Tag gibt: also erkent man gleicher massen eines Dieners Gottes Dapfferkeit vnd mannliches Gemüth/ nicht zur zeit der Andacht vnd des Fridens/ sonder zur zeit der Versuchung. Gar fein redet von disem Handel der H. Ambros. serm. 8. super Ps. 118. als er die folgende Wort des Psalmens (v. 60.) außlegt (**Ich bin berait / vnd nicht vnlustig zu halten deine Gebott**) vñ also spricht: Jener Schiffherr ist besser / welcher zur zeit der Vngestümmigkeit dz Schiff regiert: Den lob ich/ welcher sich den Windē widersetzt/ den Wellen widerstandt thuet/ vnd sich nicht schrecken last/ wann die Wellen das Schiff eintweders in die höhe erheben / oder in die tieffe hinunder naigen. Also ist auch ein Regierer seiner selbsten lobens werth / wann er die Widerwertigkeit mit der Tugend der Gedult vberwindet/ wanns jhm wol geht / sich nicht vberhebt / vnd in widerwertigen fällen nicht Zāghafft wird.

So wil derhalben Gott / wann er vns versucht/ Kundschafft vnserer Tugend einnemen. Daher hat er vor zeiten einen thail der abgesagten Feind seines Volcks vberbleiben lassen / damit er nemblich Jsrael an jhnen versuchte (wie Iudic. 3. v. 4. geschriben steht) vnd man erfuhr/ ob sie den Gebotten des HErren folgeten / die er jhren Vättern durch Mosen fürgeschriben hatte / oder nicht.

Daher sagt auch der Apostel 1. Cor. 11. v. 19. **Es müssen Ketzereyen seyn/ auff daß die/ so bewert seind/ offenbar vnder euch werdē.** Vnd der weise Mann Sap. 3. v. 5. **Gott hat sie versucht/ vnd gefunden/ daß sie seiner würdig seyen.** An disem Probierstein nemblich erkündiget Gott die Tugend vnd Trew eines jedlichen auß vns.

Gleich wie aber die wahre vnnd bewehrte Freundschafft die Menschen sehr erfrewet/ also bringt auch Gott eines gerechten Menschen bekante Trew grosse Frewd. **Des Haffners Geschirr/ werden im Ofen probiert/ vñ die gerechte Menschen in der Anfechtung vnd Trübsal/** Eccles. 27. vers. 6. **Vnd wie das Silber im Fewr/ vnd das Gold im Ofen/ also brüefet der HErr die Hertzen.** Prou. 17. v. 3. Alßlang der Klotz im Fewer bleibt (spricht Hier.) sihet man nit/ ob es Gold oder Silber/ oder ein anders Metall sey/ weil sie alle fewrig scheinen: also wañ wir consoliert vñ getröst seind/ erscheinet nit wz wir seyen; alles ist fewrig an vns/ alles brint: ziehe man aber

den

den Klozen auß dem Fewr herauß/ vnd laß jhn zu seiner natürlichen kälte widerkomen / so wird man bald sehē wz er ist. Laß (sprich ich) die Flam̃ der Andacht vergehn / die Hiz der tröstungen verschwinden/ vñ an deren statt ein Trübsal komen; wz gilts man wirds bald augenscheinlich sehen vnd mercken können/ wie ein jeder inwendig beschaffen sey.

Sey jhm also/ daß du dich zur zeit des fridens vmb die tugend annemest: man kan aber nit wissē/ ob es ein rechte tugēd / oder nur ein natürliche naigung sey: ob dich der Lust zu solchem werck antreibe oder aber die Flucht des müssigangs/ oder etwz anders. Jsts sach/ dz sich einer/ durch kein versuchung von seinem angefangnen Werck last treiben vnd abwendig machen / so kombt solches Werck vngezweiffelt von der Tugend vnd Lieb Gottes her.

Es hilfft ferner die Versuchung fast zur Raintgūg des Gemüets. **Du hast vns O Gott** (spricht der Psalmist. Ps. 65. v. 10) **versucht/ vñ durchs fewr geprüefet/ wie dz Silber geprüefet wird / damit wir nemblich desto würdiger deines Angesichts wurden.** Ja der HErr selbs sagt durch den Mund seines Propheten Zach. 13 v. 9. **Ich wil sie leuttern / wie man dz Silber leut-**

tert vnd probieren wie man dz Gold probiert. Vnd durch Isa. c. 1. v. 25. Ich will deinen Schaum auffs leutterst seubern/vñ all dein Zihn hinweg thuen. Es nimbt die Versuchung allen Rost vnd Wuest der Laster/der aignen Lieb/vñ weltlichen Ding von dē Gerechtē gäntzlich hinweg/vñ reiniget sie wunderbarlich. Es ist zwar nicht weniger (wie S. Aug. bekent) daß nicht einem jedwedern diſe Frucht der versuchung zu thail wird/sonder allein den Frommen: gleich wie etliche Ding (als Wachß ꝛc.) von stundt an waich werdē/alßbald man sie zum Fewer hebt oder setzt: andere aber hingegen werden beym Fewer hart (als dz Koth:) Also erwaicht dz Fewer der versuchung allein die Frommen/daß sie in sich selber sehen/vñ sich demütigen; die Böse aber hingegen werden nur hartneckiger vnnd verstockter daruon. Dessen haben wir ein Exempel an den zwen Mördern/so mit Christo seind gecreutziget worden/aber mit einem sehr vngleichen Außgang: Dann der ein hat sich bekehrt/der ander aber Gott gelestert/vnd ist elendiglich gestorben.

Hierauß dann kan man schliessen/wie wol vñ recht der H. Aug. die Versuchung ein Fewer genent hab/in welchem dz Gold glantzet/die Sprewr oder Stuppel aber werden verzehrt; der Gerecht wird vollkommen/der Sünder verdirbt jämmerlich.

Ja

Ja sie ein vngestüeme des Meers in welcher einer darvon kombt / der ander ersaufft. Sie ist gleich dem Meer Wasser (Exod. 14.) welches sich zertheilt hat / wie zwen Mañer da gestanden / vñ dem Israelitischē Volck einen trucknen durchgang gemacht / die Aegyptier aber allesamen bedeckt vnd ersaufft.

Vil schreibt von disem Argument der H. fürnemme Africanische Bischoff / vnd glorwürdige Martyrer Cyprianus l. de exhort. mort. Welcher vnder anderm auch dise vrsach auß H. Schrifft darbringt / warumb wir vns ab keiner Trübsal oder Verfolgung entsetzen sollen / dieweil wir nemblich durch Angst vnd Noth nur gemehret werden vnd wachsen. Die Israeliter gewißlich Exod. 1. je mehr sie von den Aegyptiern vndertruckt wurden / je mehr wuechsen vnd mehreten sie sich. Vnd Gen. 7. v. 18. **Die Wasser wuechsen vnd hueben die Arch Noe in die höhe.** Gleicher weiß hebt das Wasser der Trübsalen vnd Versuchungen die Seel vber sich / vnd setzt sie auff den Gipffel der Vollkommenheit. Wann dich aber die Versuchung nit lauterer vnd rainer macht / so ist es ein gewises klares Zaichen / daß du ein Stuppel / vnd kein Gold bist.

Gleich wie das Meer (sagt Gerson) durch das vngestüeme Wind brausen bewegt / alles Koth / allen Vnflat von sich außwürfft: Also wird das Gemüth / wañ es die Wind der Versuchungen durch-

blasen / von allem Wuest / welchen es zur zeit der langwirigen Windstille gesamblet / erlediget / vnd regiert Gott selbs / vmb diser vrsachen willen / solche Wind. Was sag ich aber vil vom Meer? Beschneidet nit auch der Rebman den Rebstock / damit er desto mehr Frucht bringe. Ebner massen verschmähet Gott ( wie die H. Lehrer sagen ) den Namen vnd das Ambt eines Rebmans nit / sonder beschneidet auch seine Weinstöck / das ist / die Außerwöhlten: Ja (wie der Mundt der Warheit selbs sagt Ioan. 15. v. 2.) ein jedliche Rebē / die da Frucht bringt / wird er rainigē daß sie mehr Frucht bringe.

Vber das pflegt die Versuchung allzeit auch die entgegen gesetzte Tugendt tieffer in das Gemüth einzupflantzen. Daher Nilus der Abbt weißlich gesprochen / die Wind erhalten die Pflantzen / vnd die Versuchung beuestiget die stärcke der Seelen. Dahin auch schier die Wort deß H. Pauli 2. Cor. 12. v. 9. gehen / da er sagt : **Die Krafft vnnd Gnad ist in der Schwachheit mächtig vnd starck:** das ist / sie wird beuestiget / vnd vil gegründet.

Wann du etwann einen Sententz oder mainung in Schuelen verfichtest / je mehr der Gegenthail Argument darwider einwürfft / je mehr verstehest auch du dich mit guten vnd kräfftigen vrsachē / vnd widerlegest allen Einwurff fein maisterlich / vnd

vnd bekräfftigest also dein mainung oder Lehr nur desto mehr. Ebner massen auff wie mehr weiß der böse Feind die Tugendt eines Dieners Gottes anficht / vnd gleichsamb haimblich vndergrabt / je mehr widersetzt er sich / vnd grabt jhm entgegen; Desto öffter ernewert er sein vorhaben / daß er solche Tugendt behalten wölle / desto eyfferiger vbet er sich auch darinn ; daher dann die Tugendt mercklich in jhm zunimbt. Darumb ist nit vbel geredet / daß die Versuchung in der Seelen würcke / was der Hammer auff einem Anboß thuet / den er durch so offt widerholte straich nur steiffer / härter / vnd werhaffter macht.

Neben disen gewohnlichen Effecten oder Würckungen / pflegt Gott (wie der H. Bonauent. prot. 4. rel. c. 23. lehret) die jenige / so wider ein Laster dapffer gestritten haben / letztlich auch mit sonderbarer Frewd zuerfüllen / vnd mit der Gegentugendt zubegaben. Also ist der H. Benedict in den Dörnern / darinnen er sich (wie der H. Greg. von jhm schreibt ) nackendt vmbgewelzt zu einem ewigen Vberwinder der hefftigen Versuchung worden. Also haben dem H. Thomæ von Aquin, nachdem er einest ein vnzüchtiges Weib mit einem Brandt von sich geiagt / die Engel seine Lenden im Schlaff mit einer Rittersgürtel vmbgürtet. Gleichsfals bezeugt der H. Bonau. von denen / so wider den Glauben vnd mit Gotteslästerlichen

Gedancken seynd angefochten worden / daß sie nachmals von Gott mit vilfältigẽ Liecht der Himlischen Gehaimbnussen erleuchtet / vnd mit sonderer Lieb gegen Gott entzünder seyen worden. Also kan man auch vom Frucht allerley anderer Versuchungen sagen / wie der Prophet Isai. c. 14. v. 3. bezeuget: **Vnd die sie zuuor fiengẽ / werden jhre Gefangne / vnd jhre treiben werden sie beherschen.**

Vnd wem solten alle dise ding nit ein grosses Hertz vnd Mueth machen / alle Versuchungen mit dapfferem Gemüth außzustehn. Derhalben gehe / mein geliebter Brueder / nur beherzt vnd vnerschrocken in den Streitt: Gott will dir durch disen weeg zur Tugendt zur Englischen Keuschheit helffen. Es ist dem Samson auff ein zeit ein junger grimmiger Löw begegnet (Jud. 14. v. 5.) welchen er zerrissen / wie man ein Böcklein in stuck zerthailet: Vnd als er nach etlich Tagen widerkehret / vnd auß dem weeg tratte / den todten Löwen zubesichtigen / sihe da war ein Jmenschwarm / vnd ein Roßhönig in deß Lewens Rachen. So hütte dich derhalben / daß du ab keiner Versuchung erschröckest / wann sie schon gegen dir brüllet / wie jener Löw gegen dem Samson, vnd jhren erschröcklichen Rachẽ gegen dir auffreist: Tritt du nur desto kecker vñ beherzter jhr entgegẽ / so wirst du letztlich ein sonders gros-

grosse Liebligkeit Göttliches Trosts in solcher deiner Küenheit erfahren.

Entgegen kan man leichtlich hierauß schliessen/das bey denjenigē/welche sich die Versuchung vberwinden lassen/so wol die Laster mit jhrē Wercken/als die Versuchung selbs (wie der H. Aug. erfahren/vnd von sich bekennt l. 8. conf. c. 5.) allzeit nur mehr vnd mehr vberhand nemmen/vnd sie hergegen von Tag zu Tag schwächer vnnd vnmächtiger werden. Dessen beklagt sich der Prophet Thren. 1. v. 8. sehr/da er sagt: **Jerusalem hat sich höchlich versündiget/darumb ist sie schwach vnd vnbestendig worden.** Ja freylich vnbestendig/dann sie zum stehn schwächer/zum fallen genaigter war. **Der Sünder** (sagt der weise Mann Eccl. 3. v 29.) **wird ein Sünd vber die ander häuffen.** Wolte Gott/das ein jedweder/je stärcker er angefochten wird/auch gemeldte ding desto dieffer in sein Hertz einschlusse. Seytemal der alte tausentlistige Schalck der böse Feindt im brauch hat/daß er die Leuth vberredet/wann sie einmal in ein Versuchung verwilliget/so werden sie mit derselben nimmer angefochten werden. O wieuil hat er auff solche weiß (laider!) betrogen? Ja wieuil verführt er noch täglich darmit. Ich aber/mein Brueder/vergwiße

gwise dir/ das/ wann du disem Rathgeber einmal Gehör gibst / vnd einmal in ein Versuchung verwilligest / dein Passion oder böse Anmuetung nun desto stärcker vber dich herschen/vnd dir desto mehr zuschaffen geben / ja dich nur desto leichter / öffter/ vnd ellender fällen wirdt. Du verursachest in dir hiedurch/du ellender Mensch/ ein Geistliche Wasserfucht / welche in dir einen Durst oder Begierd erweckt/wie den Geitzhalsen zu widerfahren pflegt/ in welchen die Begierd nach dem Gelt jmmerdar nur zunimbt/je mehr sie desselben zusammen bringen.

So zweiffle dann nit / daß die Versuchung/ in welche du deinen willen gibst/ vmb souil stärcker werde seyn/je mehr dir an Kräfften entgehn wird; Vnd daß du solcher nur desto mehr vnderworffen seyn werdest. Daher dir dann diß einige Mittel noch vberig ist / die Versuchungen vnd böse Naigungen zuuberwinden / wie auch den wahren jnnerlichen Friden zuerlangen/ nemblich gemeldten Versuchungen keines weegs statt vnnd platz geben: Dann sie also allgemach durch Gottes Hülff geschwächt werden / vnnd letzlich alle jhr Krafft gantz vnd gar verlieren / daß sie weitter nichts wider vns vermögen. Welches vns dann billich ein Hertz machen soll / daß wir vns den Versuchungen mannlich widersetzen.

Das

# Das VII. Capittel.

## Die Versuchung vertreibt die Trägheit/ vnd macht eyfferig.

ES bringt die Versuchung auch dise nit geringe Nutzbarkeit mit sich / daß sie dē Menschen auffmuntert / vnd wachtbar macht/ auch den Geist nie last faul vnd law werden. Es hat die erfarnuß bißher gelehret/vnd lehret noch heutigs Tags/daß der Soldaten Gemüther/ welche sonst der stätte brauch der waffen schier vnüberwindtlich gemacht /durch langwirigen Friden vnd Müssiggang nichts nutz werden. Dannenher Cato, der fürnemme auffrechte Römer diser mainung gewesen/ man solte Carthaginem nit zerstören / damit nemblich die Römer wegen deß Müssiggangs nit faul vnd träg wurden / oder jhr Küenheit verluren : Wehe Rom (sagte er) wann Carthago nimmer stehn wird. Eben diß haben die Lacedæmonier jhrem König geantwortet / als er jhnē zuuerstehn gab/man solle ein Statt der Feindt auff den Boden zerschlaiffen : Sie wöllen nemblich in ewigkeit nit gestatten/daß die Laconische jugendt keinen Wetzstain jhrer Tugendt vnd Dapfferkeit mehr habe. Durch den Wetzstain verstunden sie aber sein Statt/welche jhnen immerzu zum kriegen vrsach gab/vnd hiedurch die junge Soldaten

ten im Kriegswesen munter vnd frewdig machte: Vnd vermaineten/daß der abgang solcher Kriegsvbungen dem gemainen Nutz zu merckliche Schaden geraichen werde. Eben dises Schadens haben auch wir vns zubefahren/ wañ wir lang ohn Versuchung seyn werden. Die Händ wirdt man in Buesen schieben/hart vnd langsamb zum Gaißlen vnd härinen Klaidern durch anderer ermahnung vnd Exempel bewegt werden: Es wirdt einer eher vor Schläffrigkeit ginen/ als betten/vnbehend gehorsamen / allenthalben Tröstlein suechen vnd erbettlen. Da hingegen ein Versuchung/ die gähling daher kombt/ dem Menschen sein schläfferige weiß vertreibt / zu Gott vmb Hülff macht lauffen vnd schreyen / durch welches Beystandt er zur Mortification vnd Gebett auffgemuntert wirdt. Es ist ein gemaines Sprichwort / das/ wer nit bettē kan/ solches auff dem Meer soll lehrnen; Dieweil nemblich die gegenwertige Noth / die einer vor Augen sicht/ ein sehr guete Lehrmaisterin ist.

Daher dann jener guldene Mundt / der H. Chrysostomus hom. 4. ad pop. Antioch. lehret/ das Gott die Versuchungen von vnsers grössern Nutzes wegen vber vns laß kommen. Dann wañ Gott (spricht er) sihet / daß wir wöllen anfangen faul werden / vnd vns von seiner Göttlichen Gemeinschafft abschrauffen/ der Geistlichen ding nit achtē/so verlast er vns ein wenig / damit wir durch sol-

solche Vestigung desto fleissiger wider zu jhm kehren. Vnd L. 1. de prouid. sagt er: Wañ vns der böse Feind schröcket vnd probieret / so heben wir an widerumb guet zuthun / erkennen vns selber / vnd fliehen zu Gott mit allem fleiß vnd ernst.

So verhindern derhalben die Versuchungen nit allein den Menschen auff dem weg der Tugent nit / sonder helffen jhm vil mehr darauff fort. Darumb dann der Apostel 2. Cor. 12. sein fleischliche Anfechtung nit ein Schwert / noch Dolch / noch Spieß / sonder einen **Stachel** genent̃ hat: Dañ gleich wie der Stachel das Vihe ohne Verletzung vnd Wunden fort treibt: Also fügt die versuchung dem Menschen keinen Schaden zu / sonder lehret jhn auff dem weeg der Tugendt hurtiger vnd munterer fortgehn. Welche Frucht auch die jenige erfahren / die allberait auff gemeltem weg einen gueten fortgang geschafft. Dañ gleich wie man einem sonst gueten vnd willigen Roß bißweilẽ die Sporn gibt / auff daß es desto baß fort getriben werde: Also werden die Diener Gottes / durch den Stachel der Versuchungen angetriben / auff dem Renn- oder Lauffplatz der Tugendt nur desto hurtiger / ja auch vil demütiger.

Es hat zwar der laidige Satan (wie der heilige Gregor. vermeldet) allzeit nur das ärgest im Sin̄ / wie hingegen Gott / was am besten ist. Dann gleich wie ein Engel / wann er dem Krancken wirdt auff-

gesetzt / sich anzufüllen begert / vnd wann er könde dem Krancken all sein Bluet außsaugete; so doch der Artzet dem Krancken allein das böß Bluet nemmen will: Gleich wie auch ein glüendes Eysen / wann es auff den schadhafften thail deß Leibs gehalten wirdt / auch die Gesunde thail zubrennen begert / ob wol deß Wundartzts intent vnd vorhaben allein ist / was Bresthafft ist / zuhailen: Ebnermassen wann der böse Feindt vns Menschen versuecht / so bemüher er sich / daß er vns der Tugenden vnd anderer Güter der Seelen beraube: Gott aber hat in solcher Versuchung weit ein anders Zil vor jhm / dann er vns eben auß denen Stainen / mit welchen der böse Feindt vnser Haubt zu zerknirschen begert / ein sehr schöne köstliche Kron zubereitet. Dann hat nit der H. Ertzmartyrer Stephanus ( Act. 7. ) als es häuffig auff jhn Stain regnete / die Himmel offen / auch Jesum stehen / vnd gleichsamb die auff jhn geworffne Stain zusamen klauben / vnd jhm ein Sigkron darauß machen gesehen.

So thuet Gerson tract. contra pusillan. ferner auch einer tröstlichen Frucht / auß gemainer einhelliger Lehr der Theologen vnd H. Vätter / meldung / das nemblich / ob schon der jenig / so versucht wird / in etlichen dingen sich ein wenig vbersicht / vñ läßlich sündiger / so erstattet er doch nit allein solche schlechte Schuld mit geduldiger Vbertragung der

Trüb-

Trübsal mit gleichformigkeit seines willens mit dē Göttlichen / vnd letztlich mit seinem fleissigen Widerstandt: Sonder er mehret noch darzu seinē verdienst/Gnad vnd Glory/daß er also (wie der Apostel sagt 1. Cor. 10. v. 13. **auß der versuchung seinen frommen wolschaffet.** Wann die Säugam oder Muetter jhr Kindt will gehn lehrē/ so scheubt sie solches ein wenig von sich/vñ rueffts wider hinzu: Darneben zittert das Kindt an seinē gantzen Leiblein/zweiffelt/ vnd waißt nit/ ob es der Schoß soll zulauffen oder nit. Vnd wann schon das Kindt bißweilen fällt / so achtet man doch solches nit/vnd sichts lieber/als wann das Kind gar nit gehen lehrnete. Also thuet jhm auch Gott/gleich wie ein ZiechVatter Ephraim (Osc. 11. v. 3.) er vbersicht dir deine fähl vnd mängel gar gern/in die du bißweilen fallest / wegen deß Nutzes den du andern thails auß der Versuchung empfahest.

Diß bestettiget vnd bezeugt Blosius c. 4. mon. spirit. mit dem Exempel der H. Junckfrawē Gertrudis, von welcher er also schreibt: Sie hatte sich einest selbsten / von eines klainen mangels wegen sehr angeklagt vnd gescholten / hat auch von dem Herrn begert/er solte jhn an jhr bessern/ vnd gäntzlich hinweck nemmen. Aber der gütig Herr hat jhr mit freundtlichen Worten geantwortet: Warumb woltest du mein Tochter / mich einer grossen Ehr/

vnd dich eines grossen Lohns berauben. Dann sehr groß wird die Belohnung seyn / wenn du selbigen mangel / oder andere dergleichen an dir erkennest / vnd hinfüran meiden wilst. Vnd als offt sich einer befleist / mir zu lieb seine mängel zubesseren / so beweist er mir so grosse Ehr vnd Trew / als ein Soldat seinem Herrn erzaigt / wann er den Feinden im Streitt dapffer Widerstandt thut / sie manlich bestreitter vnd erlegt.

## Das VIII. Capittel.

# Die Versuechungen bringen den Gerechten vñ H. Leuthen mehr Frewd / als Trawrigkeit / wegen deß vilfältigen Nutzes / den sie darauß haben.

ES haben die bißher erzehlte Nutzbarkeiten der Versuchungen heiligen Leuthen mehr Frewd als Trawrigkeit gebracht / also daß sie darfür gehalten / ihnen sey vom H. Apostel Iacobo c. 1. v. 2. gesagt worden: **Meine liebe Brüder / achtet es eytel Frewd / wann jhr in mancherley Versuchungen fallet.** So haben sie sich auch der wort Pauli

Rom.

Rom. 5. v. 3. erinnert/ da er sagt: **Nit allein aber in dem / sonder wir rüemen vns auch der Trübsalen/ dieweil wir wissen/ das Trübsal Gedult bringt/ die Gedult aber bringt bewehrung / die Bewehrung aber bringt Hoffnung/ die Hoffnung aber last nit zu schanden werdē.** Also versteht der H. Greg. l. 8. Mor. c. 6. vber die Wort deß H. Iobs c. 7. v. 4. **Wann ich schlueffe/ sprach ich: Wann werde ich auffstehn? Vnd er wartet widerumb / wanns Abendt wolt werden)** durch den **Abend**/ die Versuchung/ vnd schleust hierauß/ daß sie von Job/ als ein guetes vnd nutzliches ding sey begert worden: Dañ wir gewarten oder hoffen/ was guet vnd glückselig; förchten vns aber vor widerwertigen dingen.

Daher gehört/ was der H. Dorotheus von eines alten Vatters Discipul erzehlt / vnd auch in prato spirituali gelesen wird. Disen Jünger hatte der Geist der Vnlauterkeit starck angefochtē/ welchem er doch / weil er sein Vertrawen auff Gottes

Hülff sezte/gleich so starcken Widerstandt gethan/ jhme selbs langes Faste̅ aufferlegt/ lang im Gebett verharret / den Leib mit Arbeit bey Tag vnnd bey Nacht geplaget. Dieweil dañ sein Geistlicher Vatter deß Jünglings Gefahr gemerckt / fragt er jhn/ ob er begere/ daß er jhm bey Gott dem Herrn dises Streitts abhelffen soll. Darauff jm der Jüngling zur antwort geben: Jch bemühe mich zwar Ehrwürdiger Vatter (wie jhr selbs sehet) vnd streitte nit wenig; spüre aber doch derneben/ daß ich disen Nutz auß solchem meinem Kampff empfange/ daß ich öffter durch das Gebett vnnd Mortification zu Gott fliehe. Darumb bittet Gott vil mehr/ daß er mir Gedult vnd Beständigkeit verleyhen wölle/ damit ich auß diser Versuchung den Sig ohne verlezung daruon trage. Ab welcher Antwort deß Jünglings der alte Vatter sehr erfrewet vnd auferbawet worden / auch gesprochen: Jezt sihe ich/ mein Sohn/ wieuil du auff dem weeg der Tugendt zugenom̃en: Dann weil einer einem Laster so jhm starck zusezt / dapffer Widerstandt thuet / so bleibt er fein demütig/ sorgfältig/ vñ embsig: Durch welche Mühe vnd Sorgfältigkeit er zu vollkommner Rainigkeit seines Herzens gelanget.

Ein anderer Mönch (wie bey vorgemeldtem Dorotheo zulesen) als Gott ein Anfechtung von jhm genommen / hat er trawrig vnd wainend gesagt: Bin ich dann mein Herr/ auch diser kleinen

Trüb-

Trübsal nit würdig ? Dergleichen schreibt auch Climacus c. 29. von dem H. Ephraim, daß er in höchster ruhe vnnd stille seines Hertzens ( welche Climacus ein jrrdischen Himmel/ vnd Vnleidenligkeit nennet ) zu Gott geschryen / vnd gebetten/ er wolte jhm doch seine vorige Kämpff vnnd Versuchungen widerumb ernewern/vnd die materi oder vrsach vnd gelegenheit deß Verdiensts vnnd Triumphs nit versagen.

Letztlich erzehlt auch Palladius von einem andern Mönch/ welcher zu Pastore seinem Abbt gangen/ vnd jhm frolockend angezaigt : Sehet / mein Vatter/jetzt hat Gott einmal allen Streitt von mir genommen/ vnd in lang gewünschten Friden verkehrt. Welchem Pastor hinwider gesagt: Gehe geschwind wider hin Brueder zum Herrn / vnd bitte jn / daß er dir wider zukämpffen gebe/damit du nit faul werdest. Der Bruder folgt dem alten/geht zu dem Herrn : Welcher dann deß alten Gebott gelobt / vnd dem Brudern seine vorige Anfechtungen widerumb zugeschickt hat. Diß alles bestättiget der H. Paulus mit seinem Exempel / welcher den Herrn dreymal gebetten / er wolte doch den Stachel deß Fleisches von jhm nemmen/aber kein andere Antwort gekriegt/als dise: Laß dich begnügen an meiner Gnad / dann mein Krafft vnd Gnad ist in der Schwachheit mächtig vnd starck.

## Das IX. Capittel.

# Durch die Versuchungē wird der Mensch nit allein für sich/ sonder auch für andere vnderwisen.

ES ist auch dise Frucht der Versuchung nit zuuerachten/ sonderlich denen/ so sich vmb das hayl deß nechstē anneñen/ dz sie durch solche nit allein jnen selbs/ sonder auch andern vil nutzen: Dann sie an jhnen selbs das jenig erfahren vnd lehrnen/ dariñ sie nachmals auch andere/ mit denen sie vmbgehn müssen/ laitten vnd regieren können. Es begibt sich einer anfencklich/ wie ein newer angehender Krigsmann/ vnder die Disciplin deß Geistlichē Kriegswesens: er gibt fleissig acht auff deß Feindts list vnd renck / erfahret dieselbe auch selbs zu offtermalen; vnd wirdt letstlich durch solche erfahrnuß zu einem fürtrefflichen Lehrmaister der Seelen vnd Geistlichen Lebens; Seytemal (dem gemainen Sprichtwort nach) kein besserer Wundartzt ist / als der selbs vil Wunden empfangen hat. So soll jhm einer auch einen Medicum oder Leibartzt wünschen/ der selbs zuuor ist kranck gewesen. Vnd gleich wie die jenige/ welche mancherley Länder durch raisen geschickt / verstän-

ständig vnd wolerfahren widerumb haim kommen / vnnd **welche vber Meer schiffen / die wissen von gefahren zu sagen** (Eccles. 43.) dahingegen der jenig / so nie nichts versuecht / auch vmb nichts / weder für sich / noch für andere / weist. **Ein Mann / der vil erfahren hat** / (spricht Jesus Syrach Eccles. 34. v. 9.) **der bringt Weißheit herfür: der aber nichts erfahren hat / der waist wenig.** So wil vns dann der Himmlische Lehrmaister durch die Versuchungen lehren vnd vnderweisen / er wil taugliche wolerfahrne Führer oder Regierer vnd Lehrer der Seelen auß vns machen: er wil (damit ichs klar vnd deutlich sage) daß wir versucht werden / damit wir / wann wir vnsern Mitbruder auch angefochten vnnd betrübt sehen / mit jhm wissen ein Mitleiden zu haben.

Wir wellen aber dises mit einer denckwürdigen Geschicht / welche Abbt Moses Cassiano vnnd seinem Mitgefehrten erzehlet / vñ bey Cass. col. 12. abbt. Mos. c. 13. gefunden wird / erklären. Als auff einzeit (spricht Moses) einer auß den jungen vnd nicht nachlessigisten Brüedern zu einem alten vnd wolbekandten Vattern sich verfügt / Rath vnd Hilff bey jhm zusuchen / vnd jhm zu gutem vertra-

wen anzeigete wie er mit fleischlichen gelüsten vom vnreinen Geist sehr geplagt vnd angefochten wurde/ verhoffend/ er wurde Trost vnd Artzney wider sein Anfechtung bey dem alten finden. Der alt aber hat jhn mit rauchen vnfreundtlichen worten angefahren vnd an statt des Trosts / mit seinem außfilzen mehr verbittert; dann er jhn einen armseligen Menschen genent/welcher der Religion nit werth sey / vnd daß er ein Mönch soll gehaissen werden / weil er mit so schändtlichem Laster wurde angefochten: Ja er hat jhn mit seinem schelten also schwerlich verwundet / daß er gantz trawrig vnd verzweiffelt auß seiner Cellen gangen. Da er nun also in seiner grossen Trawrigkeit vnnd Kummernuß fortgieng / vnd jetzt nicht mehr nachsinnete/ wie er jhm ferner seiner Anfechtung wolte abhelffen / sonder vilmehr wie er der schändtlichen Begierligkeit wolte statt geben / vnd sie ins werck richten / begegnet jhm Apollo der Abbt / welcher jhm sein schwäres Anligen / vnnd was er nun mehr haimlich im Sinn hette/in seinem Angesicht ansahe: redet jhn deßwegen freundtlich an / vnd begert von jhm die Vrsach/ so grosser Trawrigkeit zuuerstehn: Weil jhm aber der junge Bruder kein Antwort gab / gedacht er wol bey jhm selber / er werde solche Vrsach mit Fleiß verschweigen wellen / die er doch in seinem Angesicht nit verbergen kundte: halter derohalben noch vester bey jhm an / daß er

jhm

jhm doch sein haimlich Anligen entdecken wolte. Weil dann der Bruder gesehen / daß er also von dem Abbt genötiget wurde / bekent er jhm frey herauß / daß er dem nechsten Flecken zugehe / damit er / weil er je nach sag vnd mainung des alten Vatters / bey dem er gewesen / kein Mönch seyn / noch den anfechtungen des Fleisches gnugsamen widerstandt thuen köndte / ein Weib nehme / dz Kloster verlasse / vnnd widerumb in die Welt kehre. Apollo tröstet jhn mit holdseligen freundlichen worten: sagte / er empfinde selbs täglich dergleichen anfechtungen / solle derhalben nicht kleinmütig werden oder verzagen / noch sich ab solchen schändlichen Einfällen wundern oder entsetzen / welche mehr durch Gottes Gnad vnnd Barmhertzigkeit / als durch aigne Müehe vnd Fleiß vertriben vnd vberwunden werden. Bittet jhn derhalben / er welle nur einen Tag noch instandt halten / vnd sich widerumb in sein Cell verfügen. Er Apollo aber eylet stracks des alten Kloster zu: Vnd als er nahend hinzu kommen / streckt er seine Händ auß / vnd bettet zu Gott mit vergiessung der Zäher also: O HErr / der du allein der verborgnen Kräfften vnd Menschlicher schwachheit Richter / auch barmhertziger Artzet bist / nim von jenem Jüngling sein Anfechtung / vnd schicke sie vber disen alten / damit er auffs wenigst in seinem alter lerne / mit der jüngern Schwachheit mitleiden haben. Vnd als er

dises Gebett mit seufftzen beschlossen/ siher er einen grewlichen abschewlichen Mohren gegen des alten Cellen vber stehn / vnnd mit fewrigen Pfeilen auff jhn zihlen. Mit welchen als er getroffen vnd verwundet wordē/ ist er auß der Cellen gangen/ vñ hin vnd her wie ein voller oder vnsinniger Mensch geloffen / jetzt gieng er in die Cellen hinein/ jetzt wider darauß; vnd weil er darin nicht bleiben kundt/ ist er auff dem Weg / welchen zuuor der trawrige Jüngling gangen war/ fortgeloffen. Als jhn aber Abbt Apollo also tobend gesehen / hat er verstanden / daß jhm der fewrige Pfeil / welchen der böse Feind auff jhn gerichtet / in seinem hertzen stecke/ vnd solche grosse Zerrüttung des Gemüths vnnd der Sinnen verursache: tritt derhalben zu jhm/ vnd fragt jhn wo er hin welle? oder auß was Vrsachen er seines alters vnd stands vergessen hab/ vnd also leichtfertig / wie die junge Knaben vmblauffe? Vnd dieweil sich der alt schamete zu antworten / vnd vermainte / Abbt Apollo wuste vmb seine haimliche Gedancken / gab er jhm kein Antwort. Darauff sagt jhm Apollo: Gehe wider in dein Cell / vnnd verstehe hierauß / daß der Teuffel eintweders nichts vmb dich gewist / oder dich verachtet/ vnd nicht vnder die jenige zehlen wellen/ mit denen er täglich streittet / weil du den einzigen Pfeil/ welchen er auff dich abgehen lassen/ nach so vil Jahren deiner Profession, nicht allein nit außschla-

schlagen / sonder auch einen einigen Tag nicht erduilden hast können / mit welchem dich GOTT der HERR darumb verwunden hat lassen / damit du auffs wenigst in deinem alter mit deinem aignen schaden vñ exempel lehrnetest / mit anderer blödigkeit ein Mitleiden zu tragen / der du dem angefochtnen jüngling nicht allein keinen Trost mitgethailt / sonder noch darzu zu schädlicher Verzweifflung gebracht / vnd dem bösen Feind / als vil an dir war / in die Händ vbergeben / damit er von jhm verschlickt wurde / welchen er zweiffels ohn sonst nicht so starck hett angefochten / es wäre dann Sach / daß er jhm auß grossem Neyd / wegen seiner Tugend / hett wellen etwas sterckers zu setzen. Lerne derowegen auß deinem selbs aignen Exempel / mit den Betrangten vnd Angefochtnen fein mitleidig sein / jhnen in jhrer gefahr nicht zur Verzweiflung Vrsach geben / noch sie mit rauchen vnfreundtlichen Worten ankommen / sonder vil mehr mit Liebligkeit vnd Sanfftmuth trösten vnd stercken; die jenige (nach der Lehr des weisen Königs Salomons / Prou. 24 v. 11.) so zum todt geführt werden / erretten / vnd die so getödtet sollen werden / erlösen; wie auch (nach dem Exempel vnsers Haylandts Matth. 12. v. 20.) daß zerstoßne Rohr nicht zerbrechen / vnd den rauchenden Tacht nicht außlöschen: auch dise Gnad von Gott begehren / daß du mit der That vnd Warheit sicher sagen könnest (wie Isai.

50. v 4. geschriben steht.) **Der HErr hat mir ein wolgelehrte Zungen geben/ daß ich den Müeden wisse durchs Wort zuerhalten.** Dann keiner köndte des Feindts heimliche nachstellungen erleyden / oder die Fleischliche Hitz vnd Brunst des gleichsam natürlichen Fewers außleschen/oder demmen/wann nicht die Gnad Gottes vnserer Schwachheit zu Hilff käme/oder sie beschützte/oder mit jrer Barmherzigkeit bewehrete. Vnd darumb laß vns beyde Gott bitten/daß er dise Batsel/die er von grösseres nutzes wegen / vber dich vnd den jungen Brueder geschickt hat/wölle milteren: Dañ er macht wehe/ vnd er raicher Artzney: er schlagt/vnd seine Händ haylen; er demütiget / vnd erhöhet: er tödtet vnd macht wider lebendig; er führet in die Höll / vnnd führet wider darauß. Als er solches geredet/hat Gott auff dise ainige Bitt des alten Abbts / von beyden die Versuchung genommen / vnd beyde durch klare Erfahrnuß vnderwisen.

# Mit was Mittlen oder Artzneyen man den Versuchungen soll begegnen.

Das

# Das X. Capittel.

## Von der Großmütigkeit/ mit welcher man den Versuchungen entgegen gehn muß.

HErr meine Brüder / (spricht der H. Paulus Ephes. 6. vers. 10.) so werdet gestercket in dem HErrn / vnnd in der Macht seiner Stärck: Ziehet an den Harnisch Gottes / daß ihr bestehn köndt gegen dem Anlauff / des listigen Teuffels. Der H. groß Antonius / im Geistlichen Kriegswesen ein sonders wol erfahrner Mann / vnd dapfferer Kämpffer / pflegte seinen Brüdern zu sagen / daß die fürnehme Waffen wider vnsern Feindt seyen / wann wir vns in der Versuchung allzeit munter vnd dapffer erzaigen: dann also nehme man im vonstundt an das Herz / also daß er jhm nicht trawet vns einen Schaden zu zufüegen.

Mit dergleichen Lehr bewaffnet auch vnser H. Vatter Ignatius seine Brüder / so erst anfengling seind zu den geistlichē vbungen. Vnser Feind (sagt er) erzaigt ein weibische Natur vñ Eigenschafft / wz die schwacheit der krefftē vñ hartneckigkeit betrifft:

Dann

Dann gleich wie ein Weib / das mit jhrem Mann greinet vnnd zancket / wann es sihet / daß jhm der Mann mit dapfferem standthafftigem Gemüth vñ Gesicht widerpart haltet / so entfalt jhm alßbald dz Herß / vnd gibt die Flucht: wann es aber merckt / daß der Mann forchtsam vnd Hasenschreckig ist / so wachset jhm das Herß / darff sich wider den Mann setzen / vnd jhn mit grimen anfallen. Eben disen Brauch hat auch der böse Feindt: Dann er gantz zaghafft vnd Krafftlos wird / als offt er spüret / daß ein Geistlicher Kämpffer mit vnerschrocknem Herßen vnd Mannlichem Gesicht den Versuchungen sich widersetzt: Wann aber ein solcher jhm in dem ersten anlauff stracks förchtet / vnnd gleichsam das Herß gantz fallen last / so wird diser Feind wilder / kühner / vnd hartneckiger gegen dem Menschen / als kein wildes Thier auff Erden / damit er nur seinen bösen vnd feindtlichen Willen an vns Menschen / mit vnserm schaden erfülle. Derhalben ermahnet vns nicht vnbillich der heilige Apostel Jacobus cap. 4. v. 7. Daß wir dem Teuffel widerstehen sollē / damit er von vns fliehe. Vnd nennet der H Gregorius sambt den sibentzig Dolmetschen vber den Job / den bösen Feindt gar recht vnd weißlich einen Myrmicoleonem, das ist / ein Thier so zugleich ein Ameys vnnd ein Lew ist: dann er je gegen den Amaysen / das ist / den verzagten ein Lew ist / vñ verschlickt sie wie ein Lew: wann

du jhm aber mit Großmütigkeit vnd vnerschrocknem Hertzen vnder die Augen trittest / so wird er ein lauttere Amays seyn. Daher verbieten die H. Männer so starck / daß man in den anfechtungen nicht soll trawrig seyn / dieweil die Trawrigkeit Kleinmütig vnnd ängstig im Hertzen macht: Vnnd sagen wir solten vilmehr den Machabæischen Helden nachfolgen / weiche (wie wir lesen 1. Mach. 3 vers. 2. frölich stritten für Israel.

So neydet vns auch die alte höllische Schlang sehr / wegen vnsers Glücks / vnnd ist jhr vnser Fröligkeit ein Spies in Augen / gleich wie hinwider vnser Trawrigkeit jhr tausentfrewd ist. Darumb sollen wir auch von diser einigen Vrsach wegen alle Trawrigkeit gern von vns legen. Nichts hat vor zeiten die Tyrannen so sehr verzagt / ja vnsinnig gemacht (wie auß der Kirchischen Histori zuuernemmen) als wann sie die H. Martyrer mit solcher Dapfferkeit vnd Standthafftigkeit des Gemühts / ja gleichsam Ehrgierigkeit / gesehen jhr Pein vnd Marter außstehn / also daß solche mehr Schmertzens vnd Laydts den Tyrannen / die zusehen / als den Martyrern selbs mächeten. Eben disen Triumph haben auch wir von vnsern Feinden zugewarten / wann wir fein Keck vnd beherzt gegen jhnen seyen. Damit wir aber desto kecker

vnd herzhaftiger seyen (an welchem so vil/ja schier all vnser Victori vnd Sig gelegen/ ) so wellen wir jetzt ordenlich nacheinander hieher setzen die jenige Stuck / welche solchen Muth vnd Frewdigkeit in vnsern Gemüthern erwecken können.

## Das XI. Capittel.

## Wie der laidige Satan so wenig wider vns vermöge.

SO wenig vermag er/ daß er vns in kein ainzige Sünd kan bringen / wann wir nicht selbs wellen. Seher meine Brüder (sagte Bernh.) wie vnser Feindt so schwach sey/ der keinen vberwindet/ als den so gern will. Wann ein Soldat/ so wider den Feind streitten muß / deß Sigs so gewiß wäre / als fast er solchen wünschet vnnd begert / mein Gott / mit was grosser Frewd wurde er den Feind angreiffen. Mit solchem Trost erwarte du deines Feindts des Teuffels / ja gehe jhm frölich entgegen / dieweil du vergwisser bist/ daß du wider deinen willen / kaines wegs von jhm vberwunden kanst werden. Nimme zu einem Bürgen oder Zeugen den H. Hieron. welcher vber die Wort des Satans bey Matth. cap. 4. (Laß

dich

dich hinab) also spricht: Dise Wort seind des Teuffels Spruch/welches wunsch vnd begern allzeit ist/ daß alle sollen hinab fallen / diß kan er einem zwar rathen/aber nicht hinab stürtzen Also offt dir derhalben der versucher wird in die Ohren blasen/ Laß dich hinab: nemblich biß in die Höll/ so antworte du jhm geschwind darauff: warumb lassest du dich nicht hinab / der du den weg schon waist: dann mir ist es nicht gelegen. Also wird er dich wider deinen willen nie können hinab bringen.

Es raitzete auff ein Zeit der böse Feindt einen an/er solle sich selbs erhencken / vnnd allein hat er ihn nicht zwungen darzu. Disem sagte ein Geistlicher welchen er in disem seinem anligen rathsgefragt: Steht dann diß nicht in deinem Gewalt. Ja freylich. So sag dann dem Teuffel/ich wil nit: vnd vber acht Tag sag mir widerumb/ wie es vmb dich stehe. Also ist jhm in kurtzer zeit die Versuchung vergangen/wie er dann solches dem gemelten Diener Gottes frolockend erzehlet. Eben von disem Mittel handlen auch wir an disem Orth: welches vns der H. August. auch fürschreibt serm. 197. de Temp. mit disen worten: Vor Christi Zukunfft/geliebste Brüder/war der Teuffel gar ledig. Ist derhalben Christus kommen/vnd hat den starcken gebunden / wie im H. Euangelio Matth. 12.

gesagt wird / das ist / den Teuffel. Also hat der scharpffsichtige Adler Ioannes Apoc. 20 v. 1. gesehē **einen Engel von Himmel herab steigen / der hett den Schlüssel zum Abgrund / vnd ein grosse Ketten in seiner Handt. Vnd ergriffe den Dracken / die alte Schlang / welcher ist der Teuffel vnd der Satan / vnd bande jhn tausend Jahr / vnd warff jhn in den Abgrundt / verschlosse jhn vnnd versiglet oben drauff / daß er nicht mehr verführen solt das Volck / biß daß tausent Jahr vollendet wurden: vnd darnach mueß er loß werden ein kleine zeit.** Welchen Orth der H Aug. l. 20 de ciu. Dei, c. 8. außlegt / vnd sagt: Das binden des Teuffels ist / daß jhm nicht völliger gewalt gelassen wird / die Leut auff allerley weis zuuersuchen / wie er sonst eintweders mit Gewalt oder durch Betrug die Leut verführen köndte. Alßdann aber (nemblich zur zeit des Antichrists) wird er auffgelöst werden / wann auch die zeit kurtz wird seyn. Es möchte aber einer sagen (spricht eben diser H. Lehrer

ver) wann er angebunden ist / wie kompt es dann daß er noch so vil vermag: Vnd gibt darauff dise Antwort: Es ist wahr/meine Brüder/dz er mächtig ist vnd vil vermag / aber gegen den lawen vnd nachlässigen/vñ die Gott nicht recht oder warhafftig Lieb haben. Dann er ist angebunden wie ein Hundt an einer Ketten/vnd kan niemand beissen/ als den / so zu jhm mit schädlicher Sicherheit hinzu nahet. Jetzt sehet/jhr Brüder/ wie närrisch der Mensch sein mueß / den ein Hundt an der Ketten beist. Nahe du jhm nicht zu durch die Wollüst vnd Begierligkeiten diser Welt / so wird er zu dir nicht hinzu schmecken dörffen. Er kan bellen/ er kan anraitzen/aber beissen kan er keinē / als derselbs will. Dann er keinem zwangs weiß / sonder allein mit rath geben schader: er erzwingt auch auß vns die verwilligung nicht/sonder begert sie allein. Vil der gleichen schreibt diser H. Vatter von jenem Dracken/ den der HErr gemacht hat / damit er jhn verspotte. Hastu aber nie gesehen / wie die kleine schwache Knaben die angebundne Hundt oder Beeren ohne schaden zuträtzen pflegen? verspotte auch du den Teuffel / wann er dich versuchen wil/ wie einen Hundt vnd sag: Troll dich du höllischer Hundt/du elender Geist: Du bist gebunden/kanst nur bellen/ vñ nit beissen Also liset man von dem vnvberwindtlichen Kämpffer Antonio beym H. Athanasio in seinem Leben / daß er vorzeiten die

höllische Geister getrutzet / vnd jhrer gespotter hab. Sie haben mancherley vnderschidlicher Thier (als der Wölff/Lewen/Ochsen/Schlangen/Scorpionen/Panterthier/Leoparden vnd Beeren) gestalten an sich genommen/vmb jhn herumb grißgrammet / jhme mit jhren Klawen / Hörnern / Zänen / vnd wilden Geschrey getröet/vnd erschrecken wellen. Er aber hat sich solche eitele Gespenster nichts jrren lassen/sonder lachend zu jnen gesagt: Wann jhr einige Krafft oder macht hettet/ wär einer auß euch gnueg / daß er mit mir stritte: Dieweil euch aber der HErr die Stärck genommen/so wöllet jhr mit ewer menge mir ein Schrecken einjagen; aber eben diß ist ein anzaigen/daß jhr nichts vermögt / weil jr der vnuernünfftigē Thier gestalten an euch nemmet. Vermögt jhr etwas/ hat euch Gott einigen Gewalt vber mich geben / sehet da bin ich/ verschluckt mich / wann es euch ist zugelassen. Vermögt jhr aber nichts gegen mir/ was bemühet jhr euch dann also vergebens?

Wie wann aber auch wir noch heutigs Tags dem alten schalckhafftigen Feindt den Trutz bietten. Gewißlich nach dem Gott die Menschlich Natur an sich genommen hat / ist der böse Feindt gantz wöhr- vnd krafftlos worden/ wie er selbs einmahl dem H. Antonio bekent hat: Welcher H. Mann sich ab so grosser Gnad Gottes verwundert/vnd zu jhm gesagt: Diß/was du mir da sagst/

glaub

glaub ich nicht dir / der du ein Lugner bist / ob du schon solches ohne Lugen zubekennen bist gezwungen wordē: Sonder ich glaubs der Warheit selbs / welche Ioan. 16. v. vlt. sagt: **Seyt getrost / ich hab die Welt / vnnd den Fürsten der Welt / den Teuffel vberwunden. Gott aber sey gedanckt** (1. Cor. 15. v. 57.) **der vns den Sig geben hat durch vnsern HErren Jesum Christum.**

## Das XII. Capittel.

# Das vil zum dapfferen Streit helffe / wann man gedenckt / daß Gott vnserm Streit zuschawe.

DJeser Gedanck macht den Menschen nicht ein wenig dapfferer vnnd kühner zum Streit gegen den Versuchungen. Dann nichts macht einen Soldaten so beherzt vnd frewdig / als wann jhm sein Feldobrister selbs im Streit zusihet. Derhalben müessen wir vns / wann wir in den Kampff gehen / die H. Engel / vnd andere Außerwehlten / ja den Allmechtigen GOTT selbs / als vnsern Belohner / für die

Augen stellen / als wann sie gleichsam auff einer Schaubine beysamen säſſen / vnnd vns ein ewigwerends Sig- oder Ehrenkräntzlein in der weil zuberaitteten. Es ist nicht wol außzusprechen / wie sehr diser Gedanck die H. Männer vnd Kämpffer Christi jederzeit hab auffgemuntert / dieweil sie sich jener Euangelischē Wort Matth. 4 erinnert haben: **vñ sihe die Engel tratten zu jhm / vnd dieneten jhm:** nemblich Christo dem sie / als zum drittenmahl Vberwinder vnd Obsiger / Glück gewünscht / vnd gleichsam ein frölichs Lobgesang zu Ehren gesungen haben.

Als auff ein zeit der obbenante H. vñ grosse Antonius / nach vilen schwären vom Teuffel vñ seinen Mitgesellen eingenomnen Straichen vnd Wunden / seine Augen vber sich gehebt / sihet er / wie sich sein Cell von oben zu auffthůe / vnd gählings mit einem vngewohnlichen Glantz erfüllet werde / welcher alle höllische Geister / vnnd darzu allen schmertzen der empfangnen Straich in einem Augenblick vertriben. Seuffzet derhalben von grund seines Hertzens / vnd schreyet auff: Wo warest du / O gütiger Jesu? Wo warest du? Warumb bistu nicht von Anfang da gewesen / daß du mir meine Wunden haileste. Hat aber alßbald darauff dise Wort gehört: Ich war da / mein Antoni / vñ wolte deinem Kampff zusehen: Jetzt aber / weil du so

Rit-

Ritterlich gekämpffet hast/vñ dich nit vberwinden lassen so will ich dir allzeit beystehn / vñ in der ganzen Welt bekannt vnd beriembt machen. Lieber sag mir/ wer solte nit gern in einem solchē Schawplatz/da jhm Gott/ die Engel/ vnd das gantz Himlisch Heer zuschawet/kämpffen? Wer solte sich nit da mañlich vnd dapffer erzaigen. Sonderlich/weil Gott darbey sitzet vnd zusicht / nit allein wie ein Richter / der die Obsiger mit dem verdienten Kleinod begaben will / sonder auch wie ein gütigister Vatter / der vns nach dem besten will hülff erzaigen: Dañ deß Herren Augen (wie 2. Paral. 16. v. 9. geschriben stehet) schawen auff alle Landt / vnd geben stärck. Dann er ist mir zur rechten/damit ich nit vmbfalle.

Es hatte auff ein zeit der Syrier König ( wie wir lesen 4. Reg. 6. v. 14.) Roß vnd Wagen / vnd ein grosse macht in Dothain gesandt / damit sie den Propheten Elisæum, der sich dort auffhüelte / fiengen. Als derhalben der Diener deß Manns Gottes Morgens früe der Syrier Heer vmb die Statt mit Roß vnd Wagen ligen sahe / laufft er zu jhm/ vnd sagt: Ach ach / mein Herr / was wöllen wir thuen? Vermaint / es wäre schon auß mit jhnen. Zu dem der Prophet sagt: **Förchte dir nit/ dann es seynd mehr bey vns / als bey jhnen.** Vnd nach dem der Mañ Gottes ein weil

zu Gott gebetret / sihe da ersicht der Knab / daß der Berg voll fewriger Roß vnd Wägen vmb Elisæum herumb waren. So last vns dann auch vnsere Augen aufftthuen / ein Hertz fassen / vnd mit Job c. 17. v. 3. beherzt zu Gott sprechen: **Setze mich neben dir / vnd streitte wider mich eines jedwederen Hand wer da will.**

Vnnd mit dem Propheten Ierem. cap. 20. v. 11. **Der Herr ist bey mir wie ein starcker Kriegsmann / darumb werden meine Verfolger fallen / auch schwach / vnd sehr zu schanden werden.**

Recht vnd wol spricht der heilige Hieronimus vber die Wort deß Psalmisten Psal. 5. vers. 13. **(Du Herr hast vns mit deinem gueten Willen vnd Gunst / wie mit einem Schilt vmbgeben)** Bey der Welt ist ein anders ding ein Schilt / ein anders die Kron: Er beschützet vns wie ein Schilt / vnd als Gott krönet er vns: Er ist vnser Schilt / er ist auch vnser Kron. Wann nun aber Gott für vns ist / wer mag dann wider vns seyn?

Rom. 8. v. 31.

Das

# Das XIII. Capittel.

## Daß man von zweyer anderer vrsachen wegen dapffer mit dem bösen Feindt streitten solle.

DAs wüetten / vnd der vnersättliche Haß / welchen der laidige Satan gegen dem Menschen tragt / erstreckt sich (nach der Lehr deß H. Basilij) zugleich auch auff Gott selbsten: Vnd weil er disem keines weegs schaden kan / so last er seinen gantzen Grimmen vnd Zorn an dem Menschen auß / welcher zu Gottes Bildnuß gemacht ist / vnd rechet sich also auch etlicher massen an Gott. Gleich wie einer der vor zorn gegen seinem König brinnt / den zorn vber sein Bildnuß (weil er anderst nit kan) außschüttet: Oder wie ein wilder Ochs / so mit Stacheln angetrieben wird / mit seinen Hörnern deß Menschen Bild anrennet vnd zerreist.

Hierauß haben die H. Vätter 2. sehr wichtige vrsachen abgenommen / von derentwegen wir den Versuchungen starcken Widerstand thuen / vnd vns deß Sigs sicherlich vnnd vngezweiffelt vertrösten sollen. Deren die erste ist / das diser handel mehr Gottes / als vnser Ehr antrifft / welche

der

der böse Feindt an vns (als vil an jhm ist) zuschmälern begert. Da wir dann tausentmal lieber sollen sterben wöllen / als dem argen schalckhafftigen Feindt gestatten / daß er Gott in vns (als seiner geliebten Bildnuß) die wenigste Schmach oder Vnbild solte zufügen.

Die ander vrsach ist / daß wir / weil der Satan vns vnd Gott miteinander hasset / billich verhoffen können / ja sollen / das Gott seinen aignen handel nit werde verabsaumen oder verwarlosen; Vnd demnach vns gnuegsame Hülff vnd Kräfften / diſen Feindt zuschwächen vnd vberwinden / mitthailen werde. Dann es auch vnder vns Menschen also der brauch ist / daß die Fürsten jhrẽ Vnderthanen / so von jhret wegen in Gefahr stecken / zu hülff kommen / vnd jhren Handel / als wann er jhr aigen wär / führen vnd handthaben. Wann Mardochæus den Schaden vnd jämerliche Bluetbad / welches der stoltze Aman den Juden zugerichtet hat (wie wir Esther c. 8. vnd 9. lesen) dem Aman hinwider auff seinen Halß geschickt hat ; warumb solte nit auch Gott eben dises für vns thuen können vnd wöllen. Derhalben last vns kecklich vnnd mit grossem Vertrawen zu Gott schreyen: **Nach dich auff / O Gott / vnd führe mit Recht deinen Handel auß /** Pſal. 73. v. 22. Item: **Ergreiffe Waffen vnnd Schilt /**

Schilt / vnd mach dich auff mir zu helffen / Psal. 34. v. 2.

# Das XIV. Capittel.

## Das GOtt keinen vber sein vermögen laß angefochten werden:

### Vnnd daß man nit soll klainmütig werden / wann sich die Versuchungen mehren / oder lang wehren.

GOtt ist getrew / vnd wirdt nit gestattē / daß jhr versucht werdet vber ewer vermögen / sonder wird neben der Versuechung auch einen Nutz darauß schaffen / daß jhrs ertragen könd. 1. Cor. 10. v. 13. Dise tröstliche Wort deß Apostels ermahnen vns starck / das wir dapffer wider die Anfechtungen streitten sollen. Dann weil wir eines thails wissen / daß der böse Feindt nit mehr gewalt vber vns habe / als jhm von Gott vergunnet wirdt / andern thails aber der Apostel vns vergwiser / das vns Gott niemals vber vnser vermögen will lassen angefochten werdē;

Wer wolte dann zaghafft oder vnmuetig werden. Dieweil (sag ich) kein Arzet den bittern Alae mit so grosser sorg / Fleiß vnd Kunst nach deß Krancken Kräfften temperiern kan / als komblich der höchste Himmlische Arzet einem jeden die Pillulen zubereitten / vnd (wanns die noth erfodert) auch vergulden kan. Wann der Haffner (spricht Ephrem serm. 1. de pat.) seine Geschirr / die er formiert / nit in Ofen stellt / damit sie durch das Fewr probiert / steiff vnd hart werden / so kan man sie nit brauchen. So wais er auch wol / wie lang man sie im Ofen soll bleiben lassen / damit sie zubrauchen seyen. Last sie derhalben weder vber die zeit im Ofen / damit sie nit etwann verbrennt vnnd verderbt werden: Vnd nimbt sie hingegen auch nit vor der zeit darauß / damit sie nit villeicht voneinander fallen / vnd niemandts zu nutz kommen. Wann (sprich ich) die Menschen mit den gebrechlichen schlechten dingen so klueg vnd bedachtsamb vmbgehn: Wieuil mehr vnd besser weiß der jenige / dessen Verstandt vnd Wissenheit vnbegreifflich vnnd vnaußsprechlich / der auch aller Weißheit voll ist / wieuil probierens / wie grosser Trübsalen vñ Versuchungen die Seelen bedörffen / so jhm zugefallen begeren.

Vber die Wort Matth. 8. v. 23. (Als Jesus in ein Schifflein tratte / folgeten jhm nach seine Jünger / vnd sihe es

ward

ward ein grosse vngestüme im Meer/ also daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt ward: er aber schlieff) Vermerckt der H. Ambros. l. 6. supra Luc. dises/ vnd sagt: Das keiner durch dise Welt ohn Christum schiffen kön̄e/ dieweil auch die jenige/ bey welchen der Herr ist/ die Vngestüemigkeit der weltlichē Anfechtungen vnd anstöß offt verwirrt machen: Christus habe dort zwar dem Leib nach geschlaffē/ sey aber in der weil mit dem Gehaimnuß der Gottheit vmbgangen. Er schlafft derhalben/ das ist/ er verhalter vnd last sein Lieb gegen vns nit mercken: Wie ein Vatter / der auff solche weiß seine Kinder zu sich locken will/ aber in der Warheit schlafft er nit/ ist auch nit schläfferig/ Psal. 120. Vnnd darumb ob er schon verzuge/ so warte du dannoch auff jhn/ dann er wirdt gewiß kommen/ vnnd nit verziehen: Das ist/ er wird gar baldt kommen. Die Nacht geduncket einen Krancken gar lang seyn/ vnd der liebe Morgen wider seinen brauch langsamer kommen/ aber disem ist nit also: Eben also geduncket dich schwachen/ als wann Gott verzuhe/ so doch bey Gott kein verzug ist. Er wais zeit vnd weil zutreffen/ die mir/ dir/ vnd andern bequem vnd tauglich ist.

So

So discuriert auch gar fein der heilige Aug. vber die Antwort Christi / so er den 2. Schwestern Lazari gegeben hat Ioann. 11. v. 4. Da er sagt: **Die Kranckheit ist nit zum Todt/ sonder vmb der Ehr Gottes willen/ auff daß der Sohn Gottes dardurch geprisen werde.** Der Bott/so Christo die Bottschafft gebracht von Lazari Schwachheit/hat nit von jhm erhalten/ daß er nit noch zwen Tag wartete; Damit nemblich das Miracul darnach desto mehr ansehens hette Also last Gott offt die seinigen mit den Versuchungen vnnd Widerwertigkeiten ein zeitlang kämpffen / als wann er jhrer vergessen hett: Vnd ob wir wol ein weil vmb Gottes anschlag nichts wissen / so geraicht es doch letztlich ohn allen zweiffel zu vnserer (wie auch Gottes) grösserer Ehr. Dessen haben wir ein klares Exempel an dem keuschen Jüngling Joseph/ welcher (wie wir wissen) nach langwiriger Gefängknuß/ein Herr (nach dem König) vber gantz Aegypten worden. So zweiffle dann nit an Gott/das/ wann er bißweilen einen verzug mit dir braucht/ vnd die Versuchung nit alsbaldt von dir hinweck nimbt/solches zu deinem mercklichen Nutz geschehen laß.

Diß bestättiget auch der heilige Chrysostomus

vber

vber die Wort deß Psalmisten Psal. 9. vers. 15.
**Der du mich erhebest von den Porten deß Todts:** Er hat nit gesagt/ der du mich erlösest von den Porten deß Todts; sonder/ der du mich erhebest. Dann Gottes Wolthat oder Güte nit allein in abwendung der Vbel sich sehen last/ sonder er hat sie auch wunderbarlich / fürtrefflich/ vnd ansehenlicher gemacht. Wann du derhalben schon vermaint / du seyest biß zur Höllen Porten genidriget / so sollest du dannoch nit verzweifflen; Dann der Herr tödtet/ vnd gibt das Leben; er führet in die Höll/ vnd wider darauß. Dise hoffnung hat gehabt Job/ da er cap. 13. v. 15. gesprochen: **Wann er mich auch wirdt tödten / so will ich dannoch in jhn hoffen.**

Letztlich soll da vnuerschwigen bleiben/ der gantz wunderbarliche Zustandt Jonæ deß Propheten. Da zumercken ist (spricht der H. Hieron) das/ wo man vermaint hat / daß das verderben sey / da ist die Bewahrung oder erhaltung gewesen. Seytemal der Herr (Ion. 2. v. 1.) einen grossen Fisch zuberait gehabt / der Jonam verschlucken soll: Nit daß er jhn verzehre (wie Jonas gemaint) sonder daß er jhn nach 3. Tagen frisch vnd gesundt widerumb auffs Land stellen solle. Also pflegt offt etwas (sagt diser H. Lehrer) vnser nutz vnd gewin zusein/

daß wir für schädlich gehalten: Vnd daß wir vnser verderben zuseyn vermaint/ist vnser glück vñ hail.

Wir wöllen aber auch ein Exempel mitten vom Marckt hernemen. Ein Gaugglers schutzet ein gleseres Geschirr in die höhe: Wann dises das zuschawende Volck sihet/ so mainet es/ das Geschirr werde zu stuckē zerfallen: Wañ es aber der Gauggler etlich mal ohne verletzung in seine Händt auffgefangen hat/ so förchten sie niñer/ daß es zerbrechē werde/ sonder verwundern sich vilmehr ab der Geschwindigkeit vnd Kunst deß Gaugglers. Eben also pflegen die Diener Gottes / mit welchen die Göttliche Weißheit gleichsamb spilet / wañ sie von derselben dapffer demütiget/ mortificiert/ vnd auff vnd nider gekehrt oder geworffen werdē / sich dannoch/ ob sie wol wissen/ daß sie gebrechlicher als ein Glaß seyen / in widerwertigen zufällen nit fast zubekümmern/ dieweil jhnen wol bewust / daß jhr loß in den geschickten vnd wolgeübten Händen Gottes seye/ Psal. 30.

Wir lesen in der Kirchen Histori von Isidoro dem Abbt/ daß er zusagē pflegte: Ich bin nunmehr in die 40. Jahr mit einem Laster angefochten worden / hab mich aber dasselb nie vberwinden lassen. Dergleichen vnüberwindtlicher Dapfferkeit vnd Standthafftigkeit Exempel / wider die stärckeste Anfechtungen zu den zeitten der alten H. Vätter haben wir ohne zahl. Als da seynd gewesen die berüembt

rüembte Risen / die wolerfahrne Kriegsleuth waren / wie Baruch. 3. v. 26. gesagt wird. Denen sollen wir dann nachfolgen.

Der glorwürdige Martyrer Cyprianus l. de exhort. Mart. will vns auffmuntern mit den worten Isaiæ c. 43. v. 1. Da er sagt: Förchte dir nit / dañ ich hab dich erlöset / ich hab dich bey deinem Namẽ genennet / dañ du bist mein. Wañ du schon durchs Wasser giengest / so will ich dannoch bey dir seyn / vnnd die starcke Flüß werden dich nit bedecken. Wañ du schon im Fewr wurdest gehn / solst du nit verbrennt werden / vnd die Flam̃ soll dich nit brennen / dann ich der Herr dein Gott der heilig Israel bin dein Hayland. Nichts aber ist holdseliger / als diese Wort vorgemelten H. Prophetẽs c. 66. v. 12. **Ihr werdet an den Brüsten getragẽ werden / vnd auff den Kinen werden sie euch liebkosen. Ich will euch trösten / wie einem Kindt sein Muetter schon thuet vnd dasselb tröster.** Mit wie grosser Lieb vnd Freundtligkeit fangt ein Mutter ihr Kindt auff in ihr Schoß / wann es etwann ab einem Schatten erschrocken ist? Wie kust sie es? Wie vmbfangt vnd druckt sie es an ihr Brust? Wie freundtlich schawet sie es an / weil es sauget? Aber die Lieb / die Gott den jenigen erzaigt / so in ihren

anfechtungen vnd Gefahrē zu jhm fliehen/ist weit grösser/als die Lieb einer solchen Muetter. Diß erfrewete den Königklichen Propheten / darumb er dann Gott mit grossem vertrawen Psal. 118.v.49. also anredet: Gedenck deinem Knecht an dein Wort / in welchem du mir hast hoffnung geben. Diß ist mein Trost in meinem Ellend / dann dein Red wird mich lebendig machen. Vnd warumb wolt er Gott nit trawen / weil der Apostel Hebr. 6. v. 18. sagt / daß es **vnmöglich seye / das Gott die Vnwarheit rede?**

## Das XV. Capittel.

# Das einem im Geistlichen Streitt sehr guet vnnd nutzlich sey/ wann er jhm selbs mißtrawet/sein vertrawen aber auff Gott setzt: Vnd warumb Gott den jenigen so gern vnd so baldt zu hülff komme/die jhn anruefen.

DJhm selbs mißtrawen/auff Gott aber gantz vnd vollkomēnlich sein vertrawen setzen/ ist das fürnembste Mittel / dardurch man die Versuchungen vberwinden kan. Vnd wañ Gott einem in der Gefahr geholffen hat/oder helffen

helffen will/gibt er dessen schier kein andere vrsach/ als weil er sein Hoffnung auff jhn gesetzt hat. **Weil er auff mich gehoffet hat** (sagt Gott bey dem Psalmisten Psal. 90. v. 14.) **so will ich jhm außhelffen.** Vnd Psal. 16. v. 7. sagt Dauid: **Der du ein Hayland bist der jenigen/so auff dich vertrawen.** Item Psal. 17. v. 31. **Er ist ein Beschirmer aller deren / die auff jhn vertrawen.** Darumb hat auch die Kirch den anfang jhrer collect daher genommen/ da sie sagt: O Gott ein Beschirmer deren/ so in dich hoffen/ rc. Disen Maurbrecher braucht der Prophet / Gott damit zuerbitten / vnd spricht Psal. 56. v. 2. **Erbarm dich meiner / O Gott / erbarm dich meiner/ dañ auff dich trawet mein Seel: Vnnd vnder dem Schatten deiner Flügel hab ich zuflucht.** Warumb das? Dañ du lassest niemande zuschanden werden / der sein vertrawen auff dich setzt/ sagten die 3. Knaben im Babylonischen Ofen / Dan 3. v. 40. vnd Eccl. 2. v. 11. sagt der weise Mann: **Keiner ist je-**

**mals zuschanden worden / der auff den Herrn gehofft hat.** Will anderer gezeugnussẽ der H. Schrifft von diser sach geschweigen / weil solche zur hand seynd.

Wir wöllen aber der vrsach etwas fleissigers nachforschen / warumb dises Mittel (nemblich das gäntzliche vollkommen vertrawen in Gott) so kräfftig sey die Göttliche hülff zuerwerben. Dise vrsach zaigt Gott d' Herr selbs an Psal. 90. v. 14. da er sagt: **Ich will ihn beschützen / dann er hat erkennt meinen Namen.** Wañ er anderst meinen Namen erkennt hat (spricht der H. Bern. serm. 15. super Psal. Qui habitat) auff daß er nit etwann jhm selbs zumesse / daß er erlöset wordẽ / sonder meinem Namen die Ehr gebe. Dann ein jedweder / der jhm selbsten nichts / sonder Gott allein alles zuschreibt / vñ jhm von eines jedwedern dings wegẽ die Ehr gibt / solcher Beschirmung werth ist. Vmb eines solchen Menschens sach nimbt sich Gott an / als wann sie sein aigen wäre. Da hingegen ein anderer / der auff sich selbs / vnd auff sein klueghеit bawet / billich von Gott verlassen / vnnd jhm selbsten gelassen wirdt. **Dann er nit lust hat** (wie Dauid sagt Psal. 146. vers. 10.) **an der stärck deß Rosses / noch ein**

wolge-

wolgefallen an den Schinbainē deß Mans. Der Herr hat ein gefallē an denen/die ihn förchten/vnd an denē/ die auff sein Barmhertzigkeit hoffen.

Gar fein redet von disem handel der H. Aug. l. 2. de pecc.mor. & rem.c. 19. vnd sagt/das Gott bißweilen den seinigen etliche Werck der Gerechtigkeit nit võ stundt an mithaile/auch etliche langsamb von jhren Lastern haile / noch wölle/daß wir darinn sträfflich/sonder demütig seyen: Wölle vns auch sein Gnad beuolchē seyn lassen/damit wir nit/ wañ vns alles leicht ankäme / vermaineten es wär vnser Werck / was sein Werck ist: Welche jrrige mainung der Gottsforcht vnd Gottseeligkeit sehr zuwider ist. In der warheit wann wir dergleichen ding so leichtlich erlangeten / wurden wir sie vngezweiffelt nit so hoch achten / vnd dises Liedlein singen wöllen/vnser hohe Handt / vnd nit der Herr/ hat dise ding alle gethan.

Welchem der H. Greg. l. 7. mor. c. 20. vber die Wort Iob. c. 6. v. 13. (**Ich hab doch kein hülff von mir**) beystimmet vnd spricht: Gemainigklich tödtet die Tugendt/wann man sie hat/ schädlicher/als wann man sie nit hat: Dañ in dem sie das gemüth erhebt/daß es sich selbs vbernimbt/

so durchsticht sie dasselb mit dem Schwert deß Vbermuths; Vnd da sie dasselb mit stärcken gleichsam̃ lebendig macht/ so tödtet sie solches widerumb mit dem Hochmuerth/ vnd zeucht es zum verderbē/ welches das vertrawen durch aigne hoffnung von der jnerlichen stärck abreist. Also mißbrauchen wir (laider) offtermalen die Tugendt vnd andere Gaben Gottes/ daß es manches mal vil besser wär/ wir hetten sie nie gehabt: Als offt wir nemblich vnseren Kräfften das jenige zuschreiben / was ein purlauttere Gab Gottes ist / vnd also mit eyteler Hoffart auffgeblasen werden. Dises aber zwingt gleichsamb Gott den Herrn manches mal / daß er sein miltreiche Handt zuschleusst / vnd lang gnueg zuhaltet: Damit wir nemblich vns selbs nur desto besser kennen lehrnen/ wie wir so gar nichts/ so wol in kleinen als grossen dingen/ auß vns selbsten vermögen / vñ durch tausenterley Erfahrnussen lehrnen vns demütigen/ vnd gantz nichts auff vns selber halten oder bawen. Alsdann werden wir jenes mit warheit singen können / was 1. Reg. 2. v. 4. Anna, Samuelis Muetter gesungen hat: **Der Bogen der starcken ist vberwunden/ vnnd die schwache seynd mit stärck vmbgürret.**

Das

# Das XVI. Capittel.

## Daß das Gebett auch ein Artzney wider die Anfechtungen sey: Werden derowegen etliche Schußgebettlein herbey gesetzt.

DAs Gebett müessen jhnen die / so angefochten werden / sonderlich befohlen sein lassen / als ein bewerres weitleuffiges Mittel / so sein Lob vnd Ansehen so wol in heiliger Schrifft / als bey den Lehrern jederzeit gehabt hat. Christus selbs sagt Matth. 26. **Wachet / vnd bettet / damit jhr nicht in Versuchung fallet.** Welches er vns dann nicht allein mit Worten / sonder auch mit seinem selbs eignen Exempel gelehret / da er vor seinem heiligisten Leyden / sich durch ein langes Gebett zum Streit gerüstet / vnd gleichsam gesalbet / nicht daß er desselben bedörfftig wär / sonder vns zu einer Vnderweisung.

Abbt Joannes pflegte zu sagen / ein Geistlicher müesse einem Menschen gleich seyn / welcher in der lincken Handt Fewr / in der rechten aber Wasser haltet / damit er die Brunst geschwind löschen könne: also müssen wir auch die kleineste

Füncklein der bösen Gedancken mit dem Wasser des Gebetts vnuerzogēlich außlösche. Gleichßfals vergleicht er den Religiosen einem Menschen / so vnder einem hohen Baum sitzet / vñ wann er einen grossen hauffen Schlangen oder Wilderthier / deren er sich sonst nicht erwehren kan / herzu nahen sihet / auff den Baum hinauff fleucht: Also (sagt er) alßbald ein Geistlicher sihet / daß die Versuchungen in sein Gemüeth einschleichen wellen / muß er sich mit den flüglen des Gebetts zu GOtt auffschwingen / so wird er leichtlich allen Nachstellungen entrinnen. Dann (wie Prou. 1. v. 17. gesagt wird) **vergeblich wirfft man das Netz für die Augen der Vögel.** Dann weil jhre Augen steths zu dem HErren sehen / so wird er ja freylich jhre Füeß auß dem Strick oder Netz ziehen. Ps. 24. v. 15.

Aber auß vilen andern Stucken / so wir von disem Mittel des Gebetts anderstwo geschriben haben / wellen wir da allein etliche kurtze Schußgebettlein herbey bringen / welche den Angefochtenen gar wol taugen werden. Die gantze heilige Schrifft / sonderlich aber der Psalter Dauids ist voll solcher Gebettlein. Auß welchen ich nur etliche daher setze. Als Isa. 38. v. 14. **O HErr ich leyde Noth vnd Gewalt: Antworte du für**

für mich. Pſ 43. v. 23. Stehe auff HErr/ warumb ſchlaffeſtu? Wache auff/ vnd verſtoſſe vns nicht gar. Warumb wendeſtu dein Angeſicht ab/ vergiſſeſt vnſers Elendts vnd Noth? Pſal. 34. verſ. 2. Ergreiffe Waffen vnnd Schilt/ vnnd mach dich auff mir zu helffen. Sprich zu meiner Seelen: Ich bin dein Hayl. Pſ. 12. v. 1. HErr/ wie lang wilſtu meiner ſo gar vergeſſen? Wie lang verbirgſtu dein Angeſicht vor mir? Wie lang ſol ich rathſchlagen in meiner Seel/ vnd von Tag zu Tag Laid tragen in meinem Hertzen? Wie lang ſol ſich der Feind vber mich erheben? Schaw doch/ vnd erhöre mich/ HErr mein Gott. Erleuchte meine Augen/ daß ich nicht im todt entſchlaff: daß nicht etwan

mein

mein Feind sich rühme / er sey meiner mechtig worden / Ps. 9. v. 10. Der HErr ist ein Helffer zur gelegnen Zeit / in der Angst oder Trübsal / Psal. 56. vers. 2. Vnder dem Schatten deiner Flügel wil ich hoffen / Ps. 62. v. 9. Vnd vnder dem Schatten deiner Flügel wil ich mich frewen: gleich wie die junge Hüenlein / wann der Hennenweiher vergebens jhnen nachstelt / wann sie vnder den Flüglen der Hennen versamlet seind. Daher dann der H. Augustinus gar holdselig zu Gott zu sprechen pflegte: Wann du mich nicht beschützest / weil ich ein junges Hüenlein bin / so wird mich der Hennenweiher wegführen: Derowegen beschirme mich vnder dem Schatten deiner Flügel.

Aber mit einem sonderlichen Nachtruck vnd Frucht können wir folgende Wort auß dem Psalmisten Ps. 67. v. 2. gebrauchen: Stehe Gott auff / damit seine Feind zerstrewet wer-

werden/ vnd die jhn hassen/ vor jhm fliehen. Dann alßbald wir des Allmächtigen Gottes Krafft vnd Macht mehr als vnser Blödigkeit an die Spitzen stellen/ so müessen alle vnsere Feind die Flucht geben.

Mit disen derhalben/ vnd andern dergleichen Pfeilen/ so jetzt auß H. Schrifft/ jetzt auß vnserm Köcher (wie einem dann die Noth solche fein in die Handt gibt) müessen wir allzeit beschlossen seyn/ vnd wann es die Noth erfodert/ zu Gott schiessen. Daher jener geistreiche Maister Auila dise Wort offt im Mundt geführt: Die Versuchung kompt zu dir/ du aber zu Gott. Als wolte er sprechen: Ich hab meine Augen auffgehebt zu den Bergen/ von welchen mir Hilff komen wird. Mein Hilff kompt vom HErren/ der Himmel vnnd Erden gemacht hat. Welche Wort nicht nur auß dem Mund/ sonder auch auß dem innersten vnsers hertzens sollen herkommen. Dauid **schrye zum HErrn auß der Dieffe**/ Psal. 129. vers. 1. Aber er hat solche Wort (spricht der H. Chrysost. t. 1. hom. super Ps. 129.) nicht nur von Mund auß/ noch allein mit der Zungen (dann man auch Wort außspricht/ wann einer nicht bey jhm selber ist) außgesprochen/ sonder auß der Dieffe seines Hertzens/ mit sonderem fleiß/ mit frölichem Muerh/ auß innerstem seinem Gemüerh herfürgebracht.

Das

# Das XVII. Capittel.

## Zwey andere Mittel wider die Anfechtungen.

ES warnet vns der H. Bern. de inter. domo c. 47. vnnd sagt / daß der laidige Satan / wann er einen verführen wil / zuuor sein Natur außnemme / vnnd jhn alßdann zu dem jenigen anraitze / darzu er jhn geneigt befindet. Den Sitsamen haltet er die Vnlauterkeit oder eytele Ehr für: Den Rauchen vnd Wilden aber / die Hoffart oder Grewligkeit. Diß lehret vns auch der H. Gregorius mit einer feinen Gleichnuß der Vogelfaher. Die führnehmbste Sorg der Vogelfaher ist / daß sie wissen wellen / was für ein Geeß einem jedwedern Vogel am angenemmesten sey / auff daß sie dieselbe desto leichter darmit fangen können. Eben also geben die böse Geister sonderbare achtung / zu wem wir am maisten Lust vnnd Naigung tragen / damit sie vns also desto eher vnd listiger in die kluppen bringen. Also hat die listige Schlang den Adam durch sein Weib versucht vnd vberwunden / weil er wol wuste / wie genaigt er gegen jhr wär. Also hat er vom Samson durch sein Liebhaberin erstlich herauß gelockt die Außlegung seiner auffgebner Frag / darnach auch in wem ei-

gent-

gentlich sein vnüberwindliche Sterck stunde. Er spehet auch auff das fleissigst auß / wie ein listiger KriegsObrister / wo das Landt am schwechesten sey / das ist / die Naigungen vnserer Seelen / die ihm zu seinem vorhaben vnd listigen Nachstellungen am besten taugen.

Derhalben müessen wir disem arglistigen Feind dapffer entgegen gehn / vnd seinem List mit List begegnen: also daß / wo wir das Castell oder Vestung vnserer Seelen schwecher / vnd mit Tugenden weniger versehen befinden (verstehe da die heffrigere vngestümmigkeiten der Natur oder des Gemüths / wie auch die böse Gewonheiten) dahin vnsern maisten fleiß vnd vermögen wenden.

Das ander Mittel / so disem zimlich gleich ist / schreiben vns die heilige vnd geistliche Vätter für / daß wir nemblich / als offt wir mit einer Anfechtung werden angesucht / derselben mit jhrer gegentugend zu widerkommen / oder hilff darbey suchen. Also sehen wir / daß auch in den brästhaffen Leibern widrige Suchten mit jhrem Widerspiel gehailet werden: als zu einem Exempel / wann die Kranckheit von der Kelten herkompt / so vertreibt man dieselbe mit warmen Sachen; die gar zu grosse truckne mit feuchten dingen: Vnd in gemain darvon zu reden / einen jedlichen vbeltemperirten Humor verbessert man mit seinem Widerspiel / bringt also alle zu einer rechtmessigen natürlichen

Gleich-

Gleichformigkeit. Gleichermassen sagen sie / solle man auch mit Kranckheiten des Gemüths oder der Seelen vmbgehen. Vnser H. Vatter Ignatius sagt außtrucklich also: Den Anfechtungen muß man mit dem Widerspiel vorkommen: als da man merckte / daß einer zur Hoffarth genaigt wäre / sol man jhn in verächtlichen dingen / die jhn zu demütigen fürtreglich seind / vben: Vnnd diß sey auch von andern bösen Naigungen / des Gemüths gesagt.

## Das XVIII. Capittel.

# Zwey andere Mittel wider die Anfechtungen: nemblich / geschwind widerstandt thuen / vnd den Müessiggang fliehen.

DAs Erste Mittel (daß wir nemblich beyzeiten / vñ im Anfang widerstandt thuen) lernen wir in der Schuel der Heiligen / vnnd ist ein krefftiges bewehrtes Mittel. Dieweil der Feind klein ist (sagt der H. Hieron.) so tödte jhn / die Boßheit sol im Saamen zerknirscht werden. Die Versuchung ist wie ein Fewerfünckle in: Von einem Fünckle in aber / wird das Fewer gemehret / welches hernach alles / was es antrifft / ver-

verzehret. So spricht auch der H. Geist durch den Mund des H. Dauids Psal. 136. v. 9. den jenigen **selig / der die junge Kinder erwischt / vnnd an dem Stain zerschmettert.** Vnd durch Salomonem Cant. 2. v. 15. beuilcht er / **daß man die kleine Füchßlein fange / welche die Weingarten verderben.** Fragstu / wz für junge Kinder / was für Füchßlein diſe seyen. Antwort: Die anfangende Versuchungen / der Schatten des Argwohns / das kitzlen der Hoffart / gefährliche Gemeinschafften / singulariteten oder besondere weiß. Sihe / diſe kleine Kinder muß man an dem harten Felsen Christo / vnd an seinem H Exempel zerschmettern: Diſe Füchßlein muß man verfolgen / vnd erwürgen / ehe dann sie groß werden / vnd den Weinberg vnserer Seelen abfressen. Keiner wird durch die Zeit seines lebens (es wehre gleich solches / wie lang oder kurtz es welle) ohn Versuchung vnd böse Gedancken sein können: Aber selig der Mensch / so das Vnkraut bey zeitten außreuttet. Ist derhalben gar vil / ja schier alles an dem Anfang gelegen / daß man daselbsten geschwind wehre / weil der Feind noch schwach ist / den man hernach kaum mehr vertreiben kan.

Diß erklärt der H. Chrysost. mit einer schönen

Gleichnuß eines Krancken. Wann sich diser von einer verbottnen Speiß / darzu er Lust hat enthalten/so entgeht er hiemit dem Schaden/ den er sonst leyden hett müessen / vnd wird desto eher gesundt: Wañ er aber lieber seinem appetit, von eines kleinen oder kurtzen Lüstleins wegen / wil hengen / so macht er jhm die Kranckheit nur grösser/muß desto lenger leyden/wann ers nicht gar mit der Haut bezahlen muß: welches grossen schadens er leicht hett können vberhebt seyn / wann er sein vnordenliche Begierd bey zeiten gezämet hette. Diß begegnet auch den jenigen (sagt diser H. Vatter) welche ein kleine Begierligkeit der Augen nit bald demmen/ dann weil sie bey jhnen selbs nicht souil zu wegen bringen können / daß sie sich ein wenig enthelte / so erwecken sie hindurch in jhrem Gemüth ein grosses vnleidenliches Fewer: Vnnd je mehr sie jhrem Sinn nach belustiger werden / je mehr verwicklen sie sich in jhr eigens Vnglück / dieweil der boßhafftige Feind diß dahin spilet / damit die Brunst desto grösser vnd langwiriger werde / auff daß sie / in dem sie brinnen / zugleich Lust vnd Laid empfindē/ vñ jnen also ein selzams vngereumbtes tēperament, oder vilmehr ein vnordenliche vermischung vñ verwirrung in jren Seelē machen. So ist dann vil daran gelegen ( damit wir mit disem fürnemmen H Vattern beschliessen ) daß man in allen dingē dem Anfang widerstandt gethan habe.

Es

Es ist auff ein zeit der böse Feind dem H. Pacomio (wie man in der Altvätter Leben liset) in gestalt eines sehr schönen Weibsbilds erschinen: Vnnd als ihn der H. Mann wegen seiner so vnuerschambten weis vnd Boßhafftigkeit / die er an vns Menschen vbet / außgescholten / gab jhm der schalckhafftige Geist zur Antwort: Alßbald jhr Menschen vnsern anraitzungen anfangt das kleineste Fensterlein zu eröffnen / so pflegen wir euch stercker zuzusetzen / vnnd zum sündigen anzutreiben: Wann wir aber mercken / daß jhr auff vnsere erste Fürbildungen vnnd Eingebungen kein acht gebt / so verschwinden wir wie der Rauch.

Das ander Mittel hat auch nicht wenig Krafft wider die Versuchungen / nemblich vermeydung des Müessiggangs. Nichts warden fürnemmen Vättern in Aegypten ( wie Cassianus daruon schreibt ) mehr angelegen: (Darumb sie dann auch jhren Jüngern solches ernstlich eingebunden vnd beuolhen) als daß sie fleissig verhüten sollen / daß sie der böse Feind nicht müessig finde. Ja Gott selbs hat dem H. Antonio dieses Mittel fürgeschriben / damit er desto weniger Verdruß ab der Einöde empfinde / vnd die Versuchungen jhm desto weniger zuschaffen gebn Dann als er bißweilen ein Verdruß ab dem stehten betten gewonnen / vnd mit vnruhigen verdrießlichen Gedancken

geplagt worden / hat er zu Gott seinem Arzet vnd wahren Samaritan vmb Hilff geschryen: Vnnd darauff dise Stimm gehört: Antoni / begerstu Gott zugefallen? Bette / vnd wann du nicht betten kanst / so arbaite mit deinen Händen / vnd thue allzeit etwas: thue / so vil du kanst / so wird dir an Hilff von oben herab nicht manglen. Andere sagen / daß disen Mann GOttes ein Engel vom Himmel eben diß gelehret hab / so in gestalt eines Jünglings erschinen; welcher jezt gegraben / jezt gekniet / jezt die Händ gen Himmel auffgehebt. So verbleibt es dann bey dem / daß / wann der Müessiggang / so ein Vrsprung der Versuchungen / vnd alles vbels ist / bey vns keinen plaz findet / auch der höllische Feind kein bleibende statt werde haben.

# Das XIX. Capittel.

## Von den Versuchungen / so vns vnder dem Schein des Guetten fürkommen. Item das die Versuchung / eben in dem man sie erkennet / auch vberwunden werde.

LEhret der H. Bonau. proc. 4. relig. c. 12. ein Ding / so der böse Feind vast im Brauch hat / vnd vns sehr nothwendig ist zu wissen: daß

daß nemblich diser arglistige Geist die jenige/ so sich vmb die Tugenden vnd Vollkommenheit ernstlich annemmen schier nur mit dem Schein des gueten betriege/ vñ sich zu einem Engel des Liechts verstelle. Das Gifft gibt man einem nit (sagt Hieron) als allein mit Zucker vberzogen / oder sonst mit einem andern annemblichen Ding bedeckt/ damit mans nicht mercken sol. So pflegt auch der Vogelfaher seine Strick mit Geeß zubedecken. Gleichmessigen List brauchen auch die höllische Geister. **Eben auff dem Weg/ darauff ich gehe/ haben sie mir Strick gelegt,** sagt Dauid Ps. 141. v. 4. Dieweil jhnen nemblich wol bewust/ daß sie sonst bey den Liebhabern Gottes vñ der Tugend wenig erhalten vnd außrichten / wann sie dieselbe offentlich vnnd ohne Falschheit angriffen oder bestritten. Daher Bern serm. 66. in Cant. recht gesagt/ daß kein Frommer anderst jemalen/ als vnder dem Schein des gueten betrogen sey worden. Der tausentlistige Feind weis gar wol / mit wz Waffen er einen jedwedern bestreitten solle / vnnd darumb greifft er alles mit höchster verhälung oder verbliemlung an.

Anfenglich zwar (wie Bonau. sagt) haltet er dem Menschen für / wz an jhm selbs guet ist/ bald aber vermengt ers mit bösen dingen: Hernach zeucht er auff mit dem/ wz nit recht guet ist/ vñ mit dem was

recht böß ist. Vnd wann er nun einen dahin bracht hat / daß er sich schwerlich kan herauß schwingen / alßdann geust er einem sein Gifft ein / vñ stürtzt jhn in den Abgrundt der offentlichen Sünden: gleich wie ein Scorpion / der einem vornenher schmeichlet / dahinden aber mit seinem Schwantz vergiffret vnd vmb dz Leben bringt. O wievil seind jhrer gewesen / die sich mit andern in ein Kundschafft eingelassen haben (schreyet diser H. Lehrer auff /) vnd haben vermaint / es werde zu beyden theilen / nicht ohn sonderen Frucht abgehen. Ist aber nichts anders gewesen / als gesagter listige Fund des Teuffels: Dann vns seind seine Gedancken nicht vnbewust / sagt der Apostel 2. Cor. 2. v. 11. Daher pflegt er sein gespunst bey solchen freundtlichen Gemainschafft̃e also anzufangen / daß man erstlich von ehrlichen / ja heiligen dingen redet: Darnach etwas lengere Gespräch anstellet / zum thail von Göttlichẽ dingen / zum thail von beyder Lieb gegen einander. Solche Lieb zubezeugen / kom̃en darauff schanckungen / welche doch (wie der H. Hier. ep. 2. ad Nepot.) die H. Lieb nit im brauch hat. Alßdann aber hat der böse Feind das Spil / schon halb gewonnen / wann er guets vnd böses durch einander vermischt hat; vnd auff wem er lang sey vmbgangen / wird er dich bald sehẽ lassen / nemblich falsches oder betrognes Guth / vnd außtruckliches warhafftiges Vbel. Mit diesem hinderlist verführet er laider täglich jhrer

vil /

vil / vnnd fellt sie wegen jhrer Vnbehuersamkeit in allerley Sünden vnd Laster / in dem er jhnen einen Schein oder Deckmantel der Tugend / damit sie den bossen nicht mercken / für die Augen haltet: Gleich wie vor zeiten Joab / 2. Reg. 20 sich gegen Amasa gestelt / als wañ er sein guerer Freund wär / hat jhn aber darnebens vnuersehens durchstochen: solcher gestalt hat Judas Iscariotes Christum den HErrn mit einem falschen Kuß auff die Fleischbanck geben. Darumb müessen wir vns mit sonderem Fleiß vor solchen Versuchungen hüeten / welche vns vnder dem Schein des gueten desto gefährlicher verführen / je verdeckter vnd verschlagner sie seind.

Diß hat gar wol verstanden der H. Dauid / welcher Ps. 90. v. 6. **Von dem anlauff vnd Mittagigem Teuffel begert hat erlöset zu werden** Dann der höllische Berriger mit dem nicht zu frieden ist / **daß er sich** (wie der Apostel sagt 2. Cor. 11. v. 14.) **In einen Engel des Liechts verwandelt** / sonder er verstelt sich auch in dz Mittagliecht vnd wil vns dicke Finsternussen für den hellen Tag verkauffen / vnd bereden es stecke gantz kein Betrug oder Gefahr darhinder / sonder es sey alles lauter wahre

Tugend: so es doch nichts anders als eytel Betrug/ gewisse Gefahr/ vnnd vnservngezweiffelts Verderben ist.

Man findet bißweilen Dieb / die so sauber vnd stattlich geklaidet auffziehen/ daß einer darfür schwören möchte/es seyen lauter from̃e auffrechte Leuth/biß man sie an frischer That/vnd (wie man sagt) mit der Handt im Sack erwischt. Alßdann verwundern sich die Leut erst/vnd sagen: Ey/Ey/ wer hett sein lebenlang vermaint oder glaubt / daß dise solche Gesellen wären? daß vnder so ehrlichen Klaidern ein so grosser Schalck stecken solle? Eben also verblendet vns auch offtermals ein Versuchung vnder dem falschen Schein des gueten.

So hilfft ferner auch vil die Versuchungen zuvberwinden (nach gemainer einhelliger Lehr vñ Mainung der H. vnd geistlichen Vätter) daß einer die Versuchungen kenne/ vñ einen Feind vom andern zu vnderscheidē wisse: Darumb wir dañ auch an einem anderen Orth gelehret haben / daß die Erkandtnuß seiner selbsten sehr vil wider allerley Versuchungē diene. Wañ einer aber je die Krafft dises Mittels bißher nicht gnuegsam gewißt hett/ so sag er mir / was er thuen wolte/ wann jhm zur zeit der Anfechtung der böse Feind sichtbarlich in erschrecklicher gestalt erschine/vñ jhn zu einer Sünd anraitzete. Wurd er sich nicht alßbald mit dem H. Creutzzaichen bewaffnen? Wurd er nicht den.

mäch-

mächtigen vnd hailsamen Namen Jesu anruefen? Ohne zweiffel wurd er solches thun: Wurde auch kein anders Mittel bedörffen / den betrug zuerkennen vnd zuuermeiden / als daß er wisse / das der jenig / so jhm zu solcher Sünd rathet / der Teuffel selbs sey. Nun soll er aber für gewiß wissen / das solches in alle weeg also / wie gesagt worden / geschehe. Einem jedwedern Menschen hat Gott einen Engel zu einem Gefehrten vnd getrewen Beschützer zugeben / wie Christus selbs Matth. 18. v. 10. bezeugt / da er sagt: **Sehet zu / das jhr keinen auß disen kleinen verachtet: Dann ich sag euch / daß jhre Engel allzeit anschawen das Angesicht meines Vatters / der im Himmel ist.** Vber welche Wort der H. Hieron. auffschreyet: O wol ein grosse Würdigkeit der Seelen / das ein jedwedere von anfang der Geburt an einen Engel hat / der sie beschützet vnd bewahret. Also pflegen ansehenliche Herrn jhre geliebte Söhn einẽ Zuchtmaister zuübergeben / welcher die waiche / vnnd gleichsamb wächsene Sitten der jungen Knaben zu aller Zucht vnd Erbarkeit halten vnd antreiben solle: Also hat der gütigiste Gott einem jedwedern auß vns Menschen seinen aignen Engel / als einen Pędagogum verordnet. Gleich wie aber (damit wir

nähner zu vnserm vorhaben komen) ein jedlicher seinen aignen Schutzengel / vnd gleichsamb gerewen Weeggefehrten hat: Also hat er auch hingegen seinen bösen Engel vnd abgesagten Feindt der jmmerzu nur sein verderben sucht / vnd allerley gelegenheiten / wie er jhn mit seinen selbst aignen Waffen (will sagen / mit seinem Fleisch / vnd bösen naigungen / die er fleissig außkündiget) möge schlagen vnd vbergwältigen. **Hastu nit acht gehabt** (sagte Gott dort zum Satan Job 2.) **auff meinen Diener Job.** Dieweil er jhm nemblich jeder zeit an der rechten vnd lincken Seiten stunde / noch jhn jemals verliesse.

Wan dich derhalben hinfüran ein böser Gedanck oder innerliche bewegung zu einer Sünd oder vnuollkomenheit will bringen / so gedenck nur nit anderst / als daß es ein anfechtung deß Teuffels sey / vnd als wann du jhn sichtbarlich vor deinen Augen stehn sähest / vnd hörtest jhn dir zu einer solchen Sünd rathen: Treibe jhn auch geschwind mit dem H. Creutzzaichen von dir. Daher taugt gar wol folgende Histori / welche der H. Greg. l. 2. dial. c. 25. beschriben. Es war in S. Benedicts Kloster ein wanckelmütiger Mönch / welcher nit wolt im Kloster bleiben. Vnd als jhn der Mann Gottes stäts darumb straffet / vnd offt ermahnet; Er aber keines weegs in der versamblung bleiben wolte /

sonder mit vngestüemen bitten anhielte / daß man jhn entliesse. Da ward eines Tags derselb würdig Vatter auß seinem häfftigen anhalten verdrossen / vnd hieß jhn im zorn fortziehen. Vnd als er kaum den Fueß auß dem Kloster gesetzt / sahe er / das ein Drack auff dem weeg / mit auffgerhanem Rachen gegen jhm daher kam. Vnd als jhn derselb Drack / der jhm erschinen war / verschlucken wolte / da fieng er an zuzittern / zuzablen / vnd mit lautter Stimm zuschreyen: Lauffet / lauffet / dann diser Drack will mich verschlicken. Die Brüder luffen zu / sahen aber den Dracken gar nit / sonder führeten den zitterenden vnd zablendē Mönch wider ins Kloster. Der verhiesse alsbaldt / daß er forthin nimermehr auß dem Kloster weichen wolte: Vnd von derselben stundt an verharret er in seinem Beruff. Welcher gewißlich durch deß H. Manns Gebett / den Dracken sahe gegen jhm komen / dem er zuuor gefolget / aber nit gesehen hatte. Darauß dann klärlich abzunemmen / daß es nit ein erdichtes Wunderthier / sonder der lebhafftige wahre Teuffel selbs sey / der vns ohn vnderlaß anficht / ob wir jhn schon mit leiblichen Augen nit ansehē. Darumb ermahnet vns nit vnbillich der H. Apostel Petrus / wie ein sorgfältiger Hirt / vnd die H. Christliche Kirch vnser getrewe Muetter / täglich mit disen worten: Brüeder / seyt nüchter vnd wachet / dann

dann ewer Widersacher der Teuffel geht herumb wie ein brüllender Löw/ vnd suecht wen er verschlinde: Dem widerstehet im Glauben. 1. Pet. 5. v. 8.

## Das XX. Capittel.

# Wie wir vnser Gemüeth bewaffnen sollen / wann vns vnraine Gedancken einfallen.

ES werden etliche / wann jhnen jrgendt Gottslästerliche oder vnzüchtige Gedancken / oder andere / so wider den Glauben seynd / einfallen / also trawrig / daß sie vermainen es sey schon mit jhnen auß / sie seyen allberait von Gott verlassen / Gott hab jhrer vergessen / sie seyen in seiner Huld vnd Gnad nimmer. Wie schwerlich aber solche jrren / haben wir (sagt Gerson 3. fol. 71.) auß disem Exempel zulehrnen / von einem Mönch in der Wüsten / der mit dergleichen Gottlosen vnd schändtlichen Gedancken 20. gantzer Jahr geplagt / vnd angefochten ward / vnd dörffte doch darneben niemandt von solcher Versuchung / wegen jhrer Häßligkeit / etwas sagen. Doch letztlich hat er sie einem wolerfahrnen Geistlichen

lichen Vatter / nit zwar mündtlich (weil er sich geschambt) sonder schrifftlich offenbaret. Welcher lachendt zu jhm gesagt: Lege dein Handt auff mein Haubt. Vnd als er diß gethan / sagt gemelter Vatter: Dise dein Sünd / sambt allem jhrem last / nimb ich gantz vnd gar auff mich: Nimb dir derhalben kein Gewissen mehr darumb. Als aber der Bruder sich darab verwunderte / vnd die vrsach begehrte zuwissen / fragt jhn der Vatter: Hat dir dann diser schändtliche Gedanck jemals gefallen? Antworter er: Das sey weit von mir: Ich hab allzeit ein grosses abscheuhen darab gehabt. Darauff wirdt jhm zur Antwort: So ist es dann ein gewises anzaigen / daß du nit vrsach vnd schuldig daran bist / sonder leidest sie allein / weil sie der alte Feindt dir eingibt / vnd dich also darmit abmüeden will / auff daß er dich betriege / vnd zulezt in verzweiffelung bringen könne: So folg dann / mein Sohn / meinem Rath / vnd wann dir widerumb ein solcher Gedanck fürkombt / so sag: Hab du dir / du schalckhafftiger verfluechter Feindt / dise dein Gottslästerung vnd schändtliche Gedancken: Ich will nichts darmit zuschaffen haben / sonder verehre vnd bette Gott meinen Herrn an / vnd glaub in jhn. Von derselben zeit an hat den Bruedern dise schwäre Versuchung gantz vnd gar verlassen / weil jhm der alte Vatter mit seinem Rath geholffen.

Da sollen die jenige mercke / welche die Scham-

haffrigkeit/oder sonst was anders von offẽbarung jhrer Anfechtungen abhaltet / daß sie jhnen selbs mit verschweigen vil ein grössere plag anthun/als wann sie solche fein rundt herauß sageten/wie auß obgesagtem Exempel gnuegsamb abzunemmen ist. Dann weil gemelter Brueder sein Anfechtung/ auß böser Schamhafftigkeit verhalten / hat sie jhn 20. gantzer Jahr wol gepeiniget: Alsbaldt er sie aber entdecket / hat sein vbelbekümmerts vnd betrübtes Hertz in einem augenblick Frid vnd Ruhe bekommen. Mit wie ringer Mühe hat jhm diser elende Brueder grosser Müheseeligkeiten vnd Beschwernussen könden abhelffen/ wann er nit lieber hett wöllen erst nach so langer zeit / als von stundt an am anfang sein anligen eröffnen. Sollen also dergleichen Versuchungen keinem seltzamb oder wunderlich fürkommen.

Was müssen wir dann / wañ vns solche versuchungen vnd abschewliche einfäll häuffig für vnser Thür komẽn/thuen oder anfangen? Vilen will da an Rath vnd Witz zerrinnen/ dieweil sie gewalt mit gewalt vertreiben wöllen / in dem sie saur außsehen/ den Mund krümmen / den Kopff schüttlen/ die Augen zuschliessen/als wann sie sagen wolten: Ihr werd mir da nit herein kommen: Ja wann sie nit bißweilen das Wörtlein (Nolo, ich will nit) außdrucklich außsprechen/so vermainen sie schon/ sie verwilligen.

Dise

Diſe gewißlich machen jhnen auff ſolche weiß mehr verdruß / ſchaden jhnen auch häfftiger / als die Verſuchung ſelbs gethan hett: Vnd ſeynd jenem Knecht deß Königs Sauls nit vngleich / welcher zunechſt bey ſeinem Herrn war / ſo da ſchlüefft / vnd diß vnangeſehen / einen andern (nemblich Dauid) ſo gegen jhm ſchrye / mit eben ſo lauterer Stim̃ außgeſcholten (wie 1. Reg. 26. v. 14. geſchriben wird) vnd geſagt: **Wer biſt du / der du alſo ſchreyeſt / vnd dem König ein vnruhe macheſt.** Alſo wann du mit dir ſelbſt vnains würdeſt / vnd in deinem Hertzen Geſchrey vnd Tumult höreſt (wann du es anderſt höreſt) was beklagſt oder entſchuldigeſt du dich / daß dir die Anfechtungen von auſſen verdrießlich ſeyen. Vnd mueß diſer punct wol in acht genommen werden / dann ſonſt werden vilen / ſonderlich aber den ſcrupuloſiſchen / jhre Köpff toll gemacht. Nit das Gebett / noch andere Geiſtliche Vbung der Religion ſchaden deinem Haubt / oder deiner Geſundtheit / ſonder deine Scrupl / vnd groſſe Vnbeſchaidenheit. Diß aber begert vnd ſuecht der böſe Feindt / dieweil er zimblich gewiß wais / daß du nit leicht in ein außdruckliche Sünd verwilligen werdeſt / vnd iſt darumb mit diſem begnüegt vnd zufriden. So iſt auch diſes nit ein ſolches ding / daß man groſſe Leibskräfften daran ſpannen ſoll.

Möcht aber einer jetzt fragen: Wie mueß man dann solche verdrießliche Mugken der Versuchungen vertreiben? Hierauff antworten einhelliglich so wol die H. Vätter / als Geistliche Lehrmaister / das solches nit so fast beschehe / wann man sich darwider setzen / vnd der Imagination oder Einbildung gewalt anthuen will / als wann mans verachtet. Diß erklären sie mit gemainen zwar / vnd dem ansehen nach schlechten / darneben aber sehr tauglichen gleichnussen. Gleich wie (sprechen sie) etliche Hündlein die fürübergehende leichtlich anbellen / vnd wann man jhrer nit achtet / baldt wider still zuseyn pflegen: Wann sich aber einer gegen jhnen setzet / oder auch mit Strainen nach jhnen würfft / so bellen sie vil häffriger vnd lenger: Also ist es auch sehr rathsamb / dergleichen einfallende Gedancken nit achten / vnd gleichsamb thuen als wann mans nit höret. Oder wir sollen thuen (sagen sie) wie die raisende / welche / ob jhnen schon ein vngestümmer Windt / vil Staub ins Angesicht wäher / so lassen sie sich doch solches nichts irren / sonder ziehen mit zugeschloßnen Augen jhren weg fort. Vnnd damit die jenigen / so mit dergleichen Versuchungen geplagt werden / desto getröster vnd beherzter seyen / solehren ferner gesagte H. Vätter / daß man die Gedancken / sie seyen so böß vnd vngereumbd / als sie jmmer wöllen / gantz vnd gar verachten soll / ja je vngereumbter sie seynd / je

weni-

weniger soll man darnach fragen / weil kein Gefahr darbey zubesorgen ist. Dann sag mir einer/ können auch ärgere Gedancken erdacht werden/ als die wider Gott / wider seine Heiligen / vnd wider den Glauben seyen ? Nun hat man sich aber eben bey disen / wann sie schon an jhnen selbs sehr böß seynd / desto weniger Gefahr zubeförchten (welches gleichwol ein sondere Gnad Gottes ist) je weitter vnser will vnd verwilligung daruon ist. So darffst du dir dann gar nit förchten / wann sie sich bey dir anmelden / dieweil solches zuuerhüeten nit in deinem gewalt steht/ auch ohn alle Sünd geschicht. So gibst du auch nit vrsach darzu/ sonder leidest sie wider deinen willen / durch anstifftung deß bösen Höllischen Feinds / welcher dich gern in den Abgrund höchster Trawrigkeit / oder gar in Verzweifflung stürtzen wolte.

Als auff ein zeit die H. Junckfraw Catharina von Senis lang vnd vil mit dergleichen Gedancken angefochten worden/ hat jhr Christus mit seiner zukunfft den Nebel jhres Gemüths in einem augenblick gantz vertriben. Vnd da sie sich gegen Christo jhrem Bräutigam etwas beklagte / als wann er jhr zuspat wär zuhülff kommen / vnd sagete : Ach mein Herr/ wo warest du doch/ als dise schändtliche Gedancken mir mein Hertz eingenommen ? Antwortet jhr Christus : In deinem Hertzen war ich/ darauff sagt sie : O mein HErr

Jesu / hast du dann in einer so schändtlichen Pfützen der vnrainen Gedancken bleiben mögen? Ja freylich / mein Tochter ( antwortet Christus ) aber sag mir / hast du auch ein Frewd vnd Wolgefallen ab solchen Gedancken gehabt? Ja wol nit ( sagt Catharina ) sonder sie bekümerten mich vnd wolte lieber alles anders gelitte haben. Darauff Christus: Eben diß hab ich in deinem Hertzen gewürckt / daß sie dir also sehr mißfielen. Sichstu / wie die Gedancken / sie seynd gleich so vnflätig / als sie jmmer seyn können / wann sie dir nur nit gefallen / Gott den Herrn dir keines weegs nemen können? Ja es ist ein gewises anzaigen / das Gott bey dir gegenwertig ist / dieweil dises abscheuhen ab der Sünd / vnd wann man förchtet man verletze Gott / allein von jhm herkombt. Gott ist bey vns in der Trübsal / in den Fewrflammen / mitten im Buschen.

Tröstlich redet der H. Bern. de vit. dom. von der sach / mit disen Worten: Es ist ein mühesamer / beschwerlicher / aber zugleich auch nutzlicher streitt: Dann wann er ein Pein hat / so wirdt er auch die Kron haben: Die Sinnligkeit schadet nit / wo kein consens oder einwilligung ist: Ja was den widerstehenden müed macht / das krönet den vberwinder. Diß zubekräfftigen / sagt der Geistreiche Mann Blosius in spec. spirit. c. 6. daß der jenig / der auch nur einmal in einiges wolgefallen verwilliget / vor den Augen Gottes häßlicher werde / als wann er

vil

vil Jahr auch die böseste einfäll/ doch ohne verwilligung empfände. So müssen wir dann das Hertz mit nichten fallen lassen / noch solche Gedancken mehr achten / als wann sie einem andern / vnd nit vns/wären eingefallen. Dann warumb sollen wir sie mehr achten / weil sie dir allein alsdann zugerechnet werden/wann du darein verwilligest? Als lang du derhalben jhnen widersprechen wirst / so feynd sie noch in dein Hauß nit kommen / sonder klopffen allein von aussen an deiner Thür vergebens an.

Es vermahnen ferner die Geistliche Maister/ das/ wann man derenthalben fast ängstig ist/ vnd sie hoch achtet / solches nit allein nichts nutze/ sonder auch nit geringen Schaden bringe / vnd der Versuchung nur mehr anhelffe: Welches vns nit allein die gewise Erfahrnuß/ sonder auch die Vernunfft vnnd wahre Philosophia klärlich lehret. Dann weil die Forcht natürlicher weiß die Phantasey bewegt / wann dise vil mit einem ding vmbgeht / so truckt sie solche der Gedächtnuß desto stärcker vnnd häfftiger ein ; Daher dann nachmals die Versuechung vil häfftiger wirdt. Dessen haben wir ein Exempel oder Beyspill an einem schmalen Balcken / vber welchen du/ wann er auff dem Boden ligt / scherzendt vnnd ohn alle Forcht gehn wirst : Wann aber derselb vber ein flüessendes Wasser / oder sonst an ein

hohes Orth gelegt wirdt / so werden dir die Haar gen Berg stehn / wann du jhn nur ansiheſt / vnd würſt aller entfärbt vnd forchrſam darüber gehn. Warumb das? Darumb / dieweil gemaingklich die Forcht das Bluet einwehrts zeucht / darauß dann entsteht / daß die eussere Glider jhr Krafft verlieren/ vnd der Mensch gefährlich fortgeht/ offt auch gar fallet. Eben diß widerfahrt einem engstigen Gemüth zur zeit der Versuchung: Darumb ist es guet/ die vbrige Forcht außschliessen/ noch solche so hoch achten: So wirstu alles desto leichter vnd geschwinder auß deinem Hertzen bringen.

Da ermahnet beyneben Gerson vnd andere/ das/ wiewol solche ängstige Forcht (in gemain darvon zureden) nit wirdt guet gehaissen / doch auch ein nutzliche vnnd lobliche Forcht der Sünden in gemain sey/ auß welcher wir Gott offt vnd dick bitten/ daß er vns nit wöll von jhm abgesöndert lassen werden/ vnd wöllen tausentmal lieber sterben/ als jhn einmal mit einer schwären Sünd belaidigen: Doch darneben an die Versuchung / die wir haben/ nit gedencken.

Wir wöllen aber zu dem / was bißher gesagt ist worden / auch diſes wider allerley Versuchungen so bewerte / vnd von den heiligen Vättern so offt gewisne Mittel oder Artzney/ gleichsam als ein zugab/ hernach setzen/ vnd ist diſes. Alsbaldt sich in deinem Gemüth ein häßlicher Gedanck mercken

last/

last/so befleisse dich/ daß du das Gemüth von demselben auff ein hailsame Betrachtung / als vom Leiden vnd Sterben Christi / oder andern dergleichen dingen (doch fein lieblich / vnd ohne abmüedung) wendest. Gleich wie einer/ zu dem ein anderer / weil er ob seiner Arbeit ist / kombt / nit vil achtung gibt / was der ander sag oder thüe/ sonder in seiner Arbeit fortfahret : Oder wann ein verständiger Mann auff ein langes vnnützes Geschwätz/ mit dem jhm ein Märltrager seine Ohren lang eingefüllt / nit merckt / noch darauff antwort gibt. Welche weiß den Versuchungen zuwiderstehn / leicht/ sicher / vnd kräfftig ist : Dieweil das Gemüth / so mit gueren Gedancken vmbgeht / den bösen kein Gehör geben wirdt. Zu disem aber wirdt sehr verhülfflich seyn / wann man zur Gebetszeit den Geistlichen Verstandt etlicher Sprüch wol durchtrungen hat / vnd dieselbe also besitzet / daß das Gemüth / wann gählings ein Versuchung daher kombt / darbey ein zuflucht habe. Daher ist es gar rathsamb / das jhm einer selbs / etliche gewise stellen gemain mache/ dahin er / wanns die zeit oder noth erfodert/ fliehen könne.

Etliche pflegen sich zu solcher zeit in die heilige fünff Wunden Christi vnsers HErren vnnd Haylands (sonderlich seiner heiligen Seitten) zuuerbergen ; In welchen Velßlöchern vnd Stainritzen sie sicherlich verborgen bleiben. Andere be-

trachten die vier Lezte ding deß Menschens / vnd brauchen offt die Wort deß heiligen Jobs c. 14. v. 13. **Wer gibt mir / daß du mich im Grab verdeckest vnd verbergest / biß dein zorn fürüber ist?** Ein jedweder erwehle / was jhm am bequemesten ist / vnd richte jhms also / auff das er / wanns vonnöthen thuet / einen richtigen zugang / vnd gewise zuflucht darbey habe.

Es erzehlet Abbt Smaragdus ein lächerliche / aber doch daher gar taugliche Histori / daß auff ein zeit ein Geistlicher zween böse Geister gehört habe miteinander ein Gespräch halten / deren einer den andern gefragt: Lieber sag mir / wie gehts dir vonstatt mit deinem Mönch: Darauff der ander geantwortet: Gar wol / dann was ich jhm einblase / das last er jhm gefallen / vnd haltet sich dariñ auff: Hernach examiniert er sich darüber vnderschidlich / sinnet nach / wie vnd woher solcher Gedanck seinen vrsprung genommen / wie er sich hernach darmit gehalten / wie lang er sich darinn auffgehalten / ob er jhm gnuegsamb widerstandt gethan / ob er darein verwilliget / oder auff andere weiß sich versündiget hab. Nach also dem ellenden Bruder sein Hirn so toll / daß er schier von Sinnen kombt.

Sichstu / wie der böse Feindt seinen muet mit denen hat / welche mit jhren Anfechtungen disputieren / denselben vrsach vnd Gehör geben. Dann

dem

dem bösen Feindt gar nit an Argumenten mangslet. Der ander Teuffel sagt darauff: Ich aber kan bey meinem Mönch gar nichts erhalten: Dañ alsbaldt ich jhm ein bösen Gedanckē eingib/so schreyet er von stundt an zu Gott/oder nimbt sonst einē guetē Gedancken/oder ehrliche Vbung für sich/ darmit er meinen Saamen ersteckt: Hab also keinen zugang zu jhm. So ist es dann ein gar guets ding/ die Anfechtungen vnd schädliche Gedanckē stracks im anfang abschaffen/ noch einer antwort würdig schätzen/ sonder das Gemüth alsbaldt anderst wohin wenden / vnd sie verachten: Vnd je besser die Gedancken seyn werden / zu denen einer sein Gemüth wendet/ je besser wird er der sachen geholffen haben. Wann aber dises alles nit helffen will/so ist vberig / daß man ein eusserlichs Werck für die Händ nemme.

# Das XXI. Capittel.

## Daß man nit allen vnd jeden Versuchungen auff einerley weiß begegnen mueß.

DIsen Rath gibt der in Geistlichen sachen wolerfarne Abbt Climacus c. 26. da er vō der discretion oder beschaidēheit handlet: Vnd ist ein Lehr / die gar nit zuuerachten. Dann

etliche Laster jhrer Natur vnd Aigenschafft nach/ dem Menschen Vnlust vnnd Verdruß machen (als da seynd / Zorn/ Neid / Haß / Rachgirigkeit/ Vngedult/ Bitterkeit deß Herzens/ Trawrigkeit/ Halßstärrigkeit / ꝛc.) Andere ein Belustigung (als/ Fleischliche Sünden/ essen/ trincken/ spilen/ lachen / schwätzen / vnnd andere dergleichen der Sinnligkeit gefellige Laster oder Vntugendten) Vnd je lenger wir auff diſe leztere vnſere Augen kehren / je häfftiger entzünden ſie vns / vnd nemmen vns ein. Derohalben will obbenanter heiliger Mann / daß wir wie die Parther wider ſolche Laſter ſtreitten ſollen; Nemblich / daß man ſie vnd allerley derſelben gelegenheiten fliehe : Die Augen / das Gemüth / die Gedächtnuß / als behendt wir jmmer können/ anderſt wohin wenden. Den vorigen aber ſolle man entgegen tretten/ mit jhnen in der nähe ſtreitten / gewalt brauchen / jhr böſe Natur vnnd Aigenſchafft wol bedencken vnnd durchſehen / damit jhms einer recht erleide / vnnd ein herzlichs Mißfallen darab gewinne ; Dieweil in diſem / als nit alſo gefährlichen Streitt/ weniger Gefahr iſt : Wiewol man in der Verſuechung deß Zorns vnd Rachgirigkeit / Fürſichtigkeit vnd Behuetſamkeit brauchen mueß / damit nit etwann gählings das Gemüth entzündet werde.

Eben

Eben diſe Lehr geben auch Caſſianus vnd der H. Bonauentura; welche noch darzu ſetzen / daß man könne gelegenheit ſuchen wider die vorige Laſter zuſtreiten: alßda wär/ſich zu denen ſchlagen / die einem zu wider ſeind/vnd jhn verfolgen/damit man alſo die Gedult lerne; oder deren Beuelch nachkommen / die vnſern widerſpennigen willen brechen vñ maiſtern können/ damit man alſo lerne gehorſam vnd von Hertzen demüetig ſeyn Aber in den Fleiſchlichen Sünden ſagen ſie / wurde es gar gefährlich ſeyn / wann einer ſolchen Anfechtungen wolte ſelbſten nachtrachten / oder die gelegenheit derſelben mit Fleiß ſuechen. Vnd darumb hat Chriſtus ſelbs/vnangeſehen er durch vñ durch wol probiert war / in diſen Streit ſich nicht einlaſſen / noch mit Fleiſchlichen Verſuchungen wellen angefochten werden. Damit wir hierauß verſtunden/daß wir vns ſelbs auff diſen Kampffplatz nicht wagen ſolten / ob wir ſchon einen gröſſern Lohn vnd Sig verhoffen. Dann weil diſes Laſter dem Menſchen gleichſam angeborn / vnd da ſo wol im Willen/ als am Leib luſtbarliche bewegungen von Natur her geſpüeret werden / ſo kan er ſich billich eines gewiſern vñ gefährlichern Fals beförchten.

Gleich wie ein Statt (ſagt der H. Bonauent.) deſto leichter erobert wird / wann darinn etliche Burger gefunden werden / welche dem Feind wol wellen vnd günſtig ſeind: Alſo weil vnſer höchſter

Feind der Teuffel in diser Anfechtung / vnserm Leib/wegen der Belustigung/die er darinn empfindet/zu einem Freund hat (dann alle andere Sünden / die der Mensch begeht / seind ausserhalb des Leibs / 1 Cor. 6.) so hat er einen vil leichtern Zugang. Darumb muß man alle gelegenheiten mit höchstem Fleiß abschneyden vnd vermeyden: sol auch die Phantasey/damit nicht etwann der Feind einschleiche/von der vernunfft ingehalten werden. Diß deutet vns der Apostel / 1. Cor. 6. vers. 18. mit einem Wort an/da er sagt: **Fliecht die Hurerey** / das ist / verjagt vnd vberwindet sie mit fliehen: wie Cassianus vnd S. Thomas disen Druh außlegen.

Es hetten einest F. Ægidius, F. Ruffinus, F. Simeon von Assisien, vnd F. Iuniperus. ( wie in der Franciscaner Chronick p. 1. l. 6. c. 38. zu lesen) ein geistliches Gespräch miteinander. F Ægidius fragt die andern: Ihr Brüeder / auff was weis/ oder mit was für Waffen streittet jhr wider die fleischliche Anfechtungen? Sagt erstlich darauff F. Simon. Ich betrachte die Vngebüerligkeit vnnd Heßligkeit diser Sünd / vnnd wie fast solche bey Gott vnd bey den Menschen verhast sey / also daß auch die aller vnkeuscheste Menschen haimliche Winckel zu solchen schandtlichen wercken suchen: Diß macht / daß ich gar leicht ein abschewen trag

ab

ab diser Sünd / vnd dergleichen anfechtungen ohne Mühe vberwinde. Ich aber (sagt F. Ruffinus) wirff mich auff den Boden / schreye vmb Hilff mit vergiessung viler Zäher / zuforderst zu Gott / darnach auch zu der Gottes Gebererin vnd Junckfrawen Maria: Vnd diß so lang / biß ich erhört wird. Ich (spricht F. Iunipeius) alßbald ich solcher teufflischen versuchungen gewar wird / schließ ich die Thür meines Hertzens zu / vnnd stelle darfür / als getrewe Wächter / vil vnnd mancherley Betrachtungen / vnnd heilige Begierden. Wann derhalben des bösen Feindts Eingebungen an meiner Thür anklopffen / thue ich jhnen keineswegs auff / sonder antworte jhnen dinnen: Trollt euch hinweg: das Orth ist schon eingenommen / niemand kan mehr herein. Also vertreib ich dise verderbliche Gschwader allezeit / vnd obsige / wann sie schon darüber grißgrammen. Da nun ein jeder sein Mainung gesagt / hat letztlich auch F. Ægidius die seinige fürbracht / vnd gesagt: Ich halts mit F. Iunipero: Dann in der Warheit die flucht die aller sicherste weis ist wider diß Laster zustreiten.

So erscheinet dann auß dem / was bißher gesagt ist worden / die böste vnnd bewerteste weis den Versuchungen des Fleiches zu widerstehn / seye solchen bösen vnnd vergifften Gedancken durchauß keinen Platz im Hertzen ge-

geben: Dann wann man solche einmahl einlast/ kan man sie schwerlich widerumb auß dem Hertzen bringen. Alßlang die Thor gespert seind/ kan man den feindlichen Anlauff außstehn: alßbald man sie aber eröffnet / ist alßbald das gewise Verderben da. Aber dise Anfechtung des Fleisches/ sambt ihren remedien oder artzneyen / so auch wider andere Versuchungen taugen / wellen wir an ihr Orth sparen.

# Das XXII. Capittel.

## Etliche wichtige Lehrstuck / so zur zeit der Versuchungen zugebrauchen.

WJewol wir bißher vil vnnd mancherley Mittel oder artzneyen wider die Versuchungen haben fürgebracht / so können doch nicht alle erzehlet werden. Dann gleich wie so vilerley Leibskranckheiten / vnnd so mancherley artzneyen wider diselbe gefunden werden / daß man deren kein gwise Zahl finden kan/ sonder muß gar vil eines verstendigen Medici Vrtheil lassen vnd heimsetzen; Diser muß eines jeden complexion oder Natur gleichformige Mittel vnd artzneyen wissen fürzuschreiben vnnd zubrau-

brauchen: Eben ein solche Mainung oder Gestalt hat es auch da.

Derhalben schreiben die heilige vnd geistliche Vätter erstlich dises allgemaine Mittel wider allerley Versuchungen für / daß man nemlich solche dem geistlichen Arzet auffs beldest offenbare. Weil wir aber von disem Mittel an einem andern Orth weitleuffiger wellen handlen / so sol vns diß Orths gnueg seyn / was der H. Basilius in reg. breu. 129. daruon schreibet. Diser lehret / daß gleich wie man die leibliche Kranckheiten nicht einem jedwedern / sonder allein dem Arzet / dessen Ambt ist solche hailen / anzeiget: also müesse man auch die Anfechtungen vnnd Gebresten des Gemühts niemands andern als den jenigen eröffnen / welche vns Gott zu geistlichen Arzten verordnet hat. Vnd welche / weil sie etwas stercker seind (wie der Apostel sagt Rom. 15. v. 1.) **der Schwachen Gebrechligkeiten vbertragen müessen:** als da seind die Obern / die Beichtvätter / vnd geistliche Præfecti: Welches dann vnsere Constitutiones oder Reglen außtrucklich beuelhen.

Vnd ist diß nicht ein so schlechtes Ding / als mans darfür ansehen möchte. Dann es gar wol geschehen kan (vnd begibt sich offt / ) daß mancher die Ordnung vmbkehrt / vnd seine Anfechtungen den jenigen offenbar macht / denen ers keineswegs

ent-

entdecken soll: alßda seind die jenige / so eben in disem Spital kranck ligen. Was ist aber das anderst / als Oel vnd Schmaltz ins Fewer werffen / vnnd ein Flamm mit der andern mehren? Ich geschweig anderer vnzahlbarer vnglegenheiten vnd vbel / welche alle zuuerhüetten / vil besser ist / den ordenlichen geistlichen Artzet darüber rathsfragen / mit beyder vngezweiffeltem Nutz. Diß lehret dich der weise Mann Eccles. 28. v. 22. mit disen Worten: **Offenbare dein Hertz nicht einem jeglichen.** Item Eccles. 26. v. 6. **Vil solstu haben / mit denen du fridlich lebest: aber auß tausenten hab nicht mehr als einen aintzigen Rathgeber.**

Die andere Lehr oder Warnung ist / daß wir nie / wann wir angefochten werden / etwas von vnsern geistlichen vbungen vnderlassen; sonder was vns zuuerrichten ist / das sollen wir vollkommenlich vnd getrewlich / wie sonst / verrichten. Dann wann schon der böse Feindt keinen andern Nutz darvon hett / so ist je doch das vbrig genueg / daß er vns ein solche zeitlang in vnserer Vbung verhindert hat. Ja wann solche Anfechtungen vberhandt wellen nemmen / so sol man sonderlich alßdann in dergleichen vbungen fortfahren / vnd den-

denselben nur desto embsiger vnd ernstlicher obligen. Dann was wird diser grewlichste Feind bey vns nicht erhalten / vnd herauß pressen / wann wir wurden wöhrlos seyn. Alßdann muß man derhalben sonderlich nach den Waffen greiffen / vnnd dapfferer als sonst kempffen. Diß ist das ainige Wahrzaichen / darbey man die beherzte vnnd muntere Soldaten Christi erkennt. **Ihr seyt die** (sagt Christus zu seinen Jüngern Luc. 22. vers. 28.) **Welche bey mir verharret seind in meinen Anfechtungen.** Es ist so grosses Ding nicht / den geistlichen vbungen obligen / wann der guet Wind der tröstungen geht: Wann aber der widerwertige Wind der versuchungen / der dürre des Gemüths / der trostlosigkeiten gegen vns blaset / vnnd wir nichts destoweniger im gueten bestendig seind / das braucht Mühe / ist aber ein gewisses anzaigen einer auffrechten wahren Lieb gegen Gott.

Zum dritten lehren sie / daß wir zur zeit der Anfechtung nichts sollen verendern an vnsern gewohnlichen Vorhaben: Dann solche zeit gar vnbequem vnd vntauglich ist zum Rathschlagen. Wann ein Wasser trüeb ist / kan man nichts recht darinnen sehen: Wann es aber klar vnnd lauter ist / so kan man auch die kleineste

Stein-

Stainlein vnnd Sandt am Boden ſehen. Die Verſuchung macht den Menſchen gar verwirrt/ vnnd vntauglich ein rechtes Vrtheil von den Sachen zufellen/ laut des Spruchs/ Pſal. 39. verſ. 13. **Es haben mich meine Sünden ergriffen/ daß ich nichts hab ſehen können.** So taugt dann die zeit der Anfechtungen keineswegs zum rathſchlagen. Laß den Weiher ſtill werden/ das Koth gen Boden ſitzen / vnd das Gemüeth widerumb lauter vnd hell werden/ was gilts/ es wird bald alles hell vnd ſichtbar werden? Diſen puncten befelhen vns fleiſſig alle geiſtliche Anweiſer / wie auch vnſer H. Vatter Ignatius in ſeinen Reglen / in welchen er lehret / wie man die vnderſchidliche Geiſter außeinander kennen ſoll/ da er auch diſe Vrſach gibt: Gleich wie einer/ wann er conſoliert vnd voll Troſts iſt / nicht von ſeiner aignen / ſonder des guten Geiſts Eingebung vnd Rath regiert wird: Alſo wann einer Troſtlos iſt/ ſo wird er vom böſen Geiſt geübet / durch welches einblaſen niemals etwas guts fürgenommen oder beſchloſſen wird.

Die vierdt vnd lezte Lehr iſt / daß wir die fürgeſchribne Remedien oder Mittel zur zeit der Anfechtung fein brauchen vnd practicieren. Wieuil an diſem gelegen ſey / kan vns nachfolgends Exempel/ ſo von Ruffino l. 3. n. 13. beſchriben wird/ lehren.

lehren. Ein Brueder (sagt er) wurde sehr geplagt vom Geist der Vnlauterkeit. Geht derhalben zu einem alten sehr wol erfahrnen Vatter / bittet jhn / vnnd spricht: Laß mich dir beuolhen seyn / O seliger Vatter / vnnd bitte GOTT für mich / dann ich sehr vom vnreinen Geist angefochten werd. Als dises der alte gehört / hat er fleissig bey Tag vnd bey Nacht für jhn gebettet. Der Brueder kompt wider / bittet abermahl / der alte Vatter sol noch inbrünstiger vnnd stercker für jhn bitten. Diß thuet der alte: Dieweil aber der junge Mönch öffter zu jhm kam / vnnd sein Gebett begeret / wird der Alte gar trawrig / daß GOtt sein Gebett nicht erhörete. Darauff hat jhm Gott in der folgenden Nacht des Mönchs Nachlessigkeit / vnnd fleischliche Belustigung seines Hertzens offenbaret. Dann er hat gesehen / wie der Mönch fasse / vnd der Geist der Vnlauterkeit in mancherley gestalten der Weibsbilder jhm erschine / vnd vor jhm spilete / er aber sich damit belustigte. Er sahe zugleich auch den Engel des HErren darbey stehn / vnnd mit dem Brueder vbel zufriden seyn / daß er nicht auffstunde / vnnd sich ins Gebett begebe / sonder vil mehr ab den vnreinen Gedancken ein wolgefallen hette. Diß alles hat der heilige Mann im Geist gesehen. Vnnd hat hierauß verstanden / daß des Mönchs Hinlessigkeit vnnd Vnfleiß daran schuldig sey /

daß sein Gebett nicht erhört wurde Sagt darauff der Alt zum Brueder: Dieweil du daran schuldig bist / als der du in den vnrainen Gedancken Lust vnnd Frewd hast / so ist nicht möglich / daß der vnraine Geist von dir weiche / wann schon andere für dich betten: Darumb muest auch du mit Arbeiten / Fasten / Wachen / vnd mit vilem Seufftzen Gott den HErren bitten / daß er sich vber dich erbarmen / vnd dir sein Göttliche Gnad verleyhen wolle / damit du den bösen Gedancken rechten widerstandt thuen könnest. Dann auch die Leibartzet / wann sie schon höchsten Fleis brauchen / auff daß sie dem Krancken seinen Leib gesunde machen / mit allem jhrem Fleiß vnd Sorgfeltigkeit nichts außrichten / wann nicht auch der Kranck sich von den schädlichen Speisen / vnd andern dingen / so zur Kranckheit nicht taugen / enthalten will. Eben ein solche Gestalt hat es mit den Kranckheiten der Seelen. Dann ob schon die heilige Vätter / als geistliche Artzet / mit allem Fleiß / vnnd von grund jhres Hertzens Gottes Barmhertzigkeit für die jenige anruffen / die sich in jhr Gebett beuelhen: Wann aber nicht auch sie so wol im Gebett / als in allen andern geistlichen Wercken / daß jenige fleissig vnnd mit inbrunst laisten / was Gott gefellig ist / so wird jhnen from̃er vnd heiliger Leuth Gebett nichts nutzen oder helffen: Vnnd diß darumb / weil sie so hinlessig / vnd

jhnen

jhnen jhrer Seelen Hayl so gar nicht lassen angelegen seyn. Als der Brueder diß gehört/ist es jhm zu Hertzen gangen/ hat hertzliche Rew vnd Laid vber seine Sünd gewonnen / vnd sich ferner nach des alten Rath / so wol im Fasten / als im Betten vnd Wachen/mit allem Ernst vnd Sorgfeltigkeit selbs casteyet/auch Gottes Barmhertzigkeit erlangt/also daß der Geist der Vnreinigkeit von jhm gewichen.

Ist derhalben diß noch vbrig / daß auch wir das vnser thuen / wann wir anderst einen Ernst brauchen/vnd vns den Versuchungen nit schlechtlich vñ obenhin/ sonder mit allem möglichen Fleiß widersetzen wellen. Es hat Gott auff ein zeit einem Mönch Franciscaner Ordens (wie in jhrer Chronick p. 2. l. 7. c. 8. zufinden/) mit Namen Ioanni de Aluernia mancherley weis vnd form offenbaret/ welche die Religiosen wider allerley/ insonderheit aber des Fleisches Versuchungē/zu brauchen pflegten. Hat derhalben gesehen / wie vnzahlbare böse Geister einen grossen hauffen Pfeil ohn vnderlaß auff die Diener Gottes schussen: Deren ein theil wider zu ruck auff sie fielen / darumb sie dann ein grausames heulen angehebt / vnd gantz wüetend letztlich dauon geflohen. Andere haben die Religiosen kaum angerührt / vnd seind alßbald / ohne Verletzung derselben / gen Boden gefallen. Andere haben allein das Fleisch berührt: Andere letztlich haben den gantzen Leib durchdrungen. Mit welchem Gesicht Gott der HErr dem fromen

Mönch zuuerstehn geben / daß die erste weis den Versuchungen zu widerstehn die beste sey / wann wir nemblich dem bösen Feind seine Pfeil / die er auff vns abgehen last / wider heim schicken / vnd die Anfechtungen / mit welchen er vnser Verderben sucht / vns zu Nutz machen. Als zu einem Exempel: Wann wir mit Hoffarth vnnd eitlen Ehr gekitzlet oder angefochten werden / alßdann vns mehr demütigen: auß den vnzüchtigen Fürbildungen ein grössers abschewen ab disem Laster / auch steiffern Fürsatz in der Keuschheit behuetsamer zu handlen gewinnen / wie auch Vrsach vnd Gelegenheit darauß nemmen / vns GOtt dem HErrn desto öffter vnnd inbrünstiger zubeuelhen. Vnd alßdann wird erfüllet werden / was der Königliche Prophet gesagt Ps. 103. v. 27.

**Daß der Drack von Gott gemacht sey zum verspotten** / das ist / daß er verspottet werde / wie der H. Augustinus außlegt: Dann auff solche weis wird er mit seinen aignen stricken / die er andern gelegt hat / gefangen. Diß bezeugt der H. Prophet an einem andern Orth (nemblich Ps. 9. v. 16.) noch klarer vnd deutlicher / da er sagt:

**Ihr Fueß ist gefangen worden im Strick / den sie verborgen haben.**

Vnnd Psal. 34. v. 8. **Sein Netz / daß er gestellet**

stellet hat / muß jhn fahen / vnd er in denselben stricken fallen. Als wolt er sagen: Er holet wol / vnnd sihe er verleuret sein aigne Haut: er kombt / vnd wil ein gueten Raub darvon tragen / vnd wird seiner aignen Waffen beraubt. Psal. 7. v. 17. sagt Dauid: **Sein Vnglück wird wider auff seinen Kopff kommen / vnd sein Vngerechtigkeit auff sein Schaidel fallen.**

# Der Ander Tractat.

## Von der Trawrigkeit vnd Fröligkeit.

### Das I. Capittel.

### Von dem vilfaltigen grossen Schaden / so auß der Trawrigkeit entspringt.

DEr die Trawrigkeit weit von dir / dann die Trawrigkeit vil getödtet hat / vnd ist kein Nutz bey ihr: mahnet der Ecclesiasticus c. 30. v. 24. Cassianus hat ein gantzes Buch von der Trawrigkeit des Geists geschriben: Dann man diser Kranckheit (wie er sagt) nicht weniger helffen muß / als andern geistlichen Kranckheiten vnnd Versuchungen / welche vns in disem gegenwertigen Leben zustehn; vnd diß von wegen des

des vilfeltigen grossen schadens / welchen sie dem Menschen zufüegt / welche er auch in gemeldtem Buech erzehlet/vñ auß der H. Schrifft bestettiget. Hüette dich (spricht er) vor der Trawrigkeit/vnd laß jhr keinen zugang in dein Hertz: Dann wann sie denselben einmahl bey dir erhaltet/vnd dein Hertz anfangt zubeherschen / so wird sie dir alßbald den Geschmack vnd Lust zum Gebett nemmen/also daß dir ein Stundt im Gebett wird zu lang werden/ wirst sie auch nicht gantz zubringen. Ja bißweilen wird sie dich gar vom Gebett vnd Lesung geistlicher Büecher abhalten Vnd mit einem Wort wird sie dir in allen deinen geistlichen vbungen einen Verdruß machen: Wie auch in allen deinen Aembtern vnwillig vnd vngedultig/ also daß du wol mit dem Propheten Psal. 118. vers. 28. wirst sagen können:

**Mein Seel hat vor Verdruß geschlaffen.** Vnd vermerckt Cassianus da recht/ daß der Prophet nicht sagt/mein Leib/sonder mein Seel hat geschlaffen: Dañ diselbe warhafftig von der geistlichen Trawrigkeit vñ Trägheit also starck eingenommen vnd vbergangen wird / empfindet auch einen solchen Vnlust in allen geistlichen Vbungen vnd der Tugend / daß man mit Warheit von jhr sagen kan/daß sie schlaffe. Vnd nimbt diser vnlust bißweilen im Menschē also vberhand/ daß auch andere / die sich vmb die Tugend vnd

Vollkommenheit fleissig annemmen / ab einem solchen Gesellen ein abschewen tragen: Gleichwol er dieselbe auch vnderweilen nicht leiden mag / sonder vndersteht sich auch sie an jhren Gottseligen Vbungen zuuerhindern.

Es hat aber ferner dise vnmessige Trawrigkeit noch ein andere böse Arth vnd Eigenschafft an jhr / daß sie nemblich (wie Cassianus lehret) den Menschen gegen seinem Nechsten vnfreundtlich vnd rauch macht. Daher der H. Greg l. 31. Moral. c. 31. sagt. Ein Trawriger hat den Zorn an der Handt. Diß gibt die täglich Erfahrung fein zu erkennen / seytemahl wir sehen vnnd erfahren / wie leicht vnd bald die trawrige vnd melancholische sich zum Zorn bewegen lassen / wie sie ab allen dingen ein mißfallen vnd verdruß haben: so machen sie den Menschen auch in seinen aignen Sachen vnschlündig / argwohnisch vnnd betrieglich. Ja bißweilen verwirret die Trawrigkeit den Menschen dermassen / daß er gar von Sinnen kombt. Wie dann solches Ecclesiast. cap. 21. vers. 15. bezeugt / da er sagt: **Wo Bitterkeit ist / da ist kein Sinn.** Wie offt kommen nur einem trawrigen oder melancholischen so wunderbarliche vngereumbde Ding in Sinn. Wie eytele Forcht vnd vngründliche Argwohn hat er / daß andere gnueg darab zulachen haben. Ja (das noch elender vñ wunderlicher ist) so findet man bißweilen

auch

auch ansehliche/ gelehrte/ vnd fürnemme Mañer/ die sich von disem vngehewren Thier also haben vberwinden vnd einnemen lassen / daß es zuerbarmen ist: Bißweilen sihet man sie wainen / wie die junge Kinder/ baldt dieffe Seufftzer thuen/ wol erwann auch brüllen wie die Löwen. Derhalben weil solche Leuth noch bey jhnen selber seynd / vnd aber mercken/ daß sie dise jhr närrische weiß (dañ mans gar wol also nennen kan) will ankommen / so verschlieffen sie sich in jhr Zimer / oder sonst in ein absönderliches Orth / da sie jhnen in der still gleichwol gnueg seufftzen vnd wainen / damit sie nur nit von andern gesehen oder gehört werden / vnd hiedurch jhr reputation vnnd ansehen bey jhnen verlieren.

Begerest du aber recht vnd aigentlich zuwissen / wie starck vnd häfftig die Würckung diser schädlichen Passion seye / so höre was Cassianus daruon schreibt: Der heilige Geist (spricht er) hat solches gar klärlich angezaigt Prouer. 25. vers 20.

## Wie ein Schab im Klaid / vnd ein Wurm im Holtz / also schadet die Trawrigkeit deß Mañs dē Hertzen.

Wann das Klaid von den Schaben zerfressen wirdt/ so ist es nimmer zubrauchen: So taugt auch ein Wurmstichigs Holtz zum bawen nit / keinen Last kan es ertragen / dann es von stundt an zerbricht/

bricht/taugt also nur zum brennen. Ebner massen ist ein langweiliger Mensch/der voll Melancholey vnd Vnmuth steckt / zu allem gueten vntauglich. Nun wachsen aber nit allein gesagte Vbel auß der Trawrigkeit / sonder (welches das aller ärgest ist) sie ist auch ein Muetter viler Verstechungen / vilen ein vrsach jhres Verderbens. Dann **die Trawrigkeit** (wie Eccl. 30. v. 25. geschriben steht) **hat vil getödtet.** Vilen ist sie ein vrsach gewesen / daß sie in die Sünden gefallen seyndt. Daher habens etliche nit vnbillich ein Mörder-grueben vnd Teuffelsnest genennt: Vnd probieren solches auß den Worten deß H. Jobs/welcher c. 40. v. 16. vom Teuffel also redet: **Er schlafft vnder dem Schatten:** das ist / vnder dem Schatten oder Finsternuß vnd verwirrung eines trawrigen Gemüths. Da verbirgt sich vnd schlafft der Höllische Feindt: Da versteckt er sich/damit er dich nachmals mit allerley Verstechungen vberfalle. Inmassen solches der Prophet Psal. 103. v. 20. bezeugt: **Du hast gesetzt die Finsternuß/vnd es ist Nacht worden: in jhr werden fürgehn alle wilde Thier deß Walds.** Vnd Psal. 10. v. 3. **Jhre Pfeil haben**

ben sie beraittet im Kocher / daß sie schiessen in der dunckele / die jenigen / so da eines rechten Hertzens seynd.

Es sagt der H. Franciscus / daß sich der böse Feindt sehr erfrewe / wañ er einen trawrigen Menschen sihet / dieweil er einen solchen leichtlich aintweders in den abgrundt der Verzweifflung stürtzen / oder zu den weltlichen wollüsten bringen kan. Vnd hat recht daran gesagt: Dañ auff dise 2. weiß pflegt der höllische Seelenmörder die Melancholische zubestreitten / vnd ins verderben zuführen: Nemblich aintweders durch Mißtrawen vñ Verzweifflung; wie er dañ Cain vnd Judæ dem Verräther gethan: Oder wañ im solcher anschlag nit will abgehn / so haltet er jhm mancherley Lustbarkeiten deß Fleisches vnd der Sinligkeiten für / oder gibt jm schändtliche Gedancke ein / als wolt er jhm also die Trawrigkeit auß dem Hertzen vertreiben; Gleich als wann solche ding bequeme Mittel wären deß Vnmuets vnd der langweile abzukommen.

Vnd haben sich die Melancholische vor solchen betrüeglichen Nachstellungen deß bösen Feindts wol zuhütten. Dann weil die Seel (wie Greg. l. 18. mor. c. 8. sagt) ohne belustigũg nit seyn kan / sonder sich aintweders mit hohen oder nidern / mit Himlischen oder jrdischen dingen zubelustigẽ pflegt: wañ dañ der Mensch in Geistlichẽ vnd Göttlichen dingẽ

kein

kein Frewd noch Geschmacken empfindet / so kan der listige Feindt sein gemüth gar leicht dahin bringen / daß es sein Belustigung in Weltlichen vnd Fleischlichen dingen suechet.

Wer wolt aber alle Vbel vnd Schaden der Trawrigkeit erzehlen kõnen. **Von Trawrigkeit** (sagt der weise Mann Eccl. 38. v. 19.) **eilet der Todt.** Vnd Eccl. 25. v. 17. **Alle plag ist die Trawrigkeit deß Hertzens.** Als wolt er sagen: Alles Vbel kombt auß Trawrigkeit her: so gar auch der Todt selbs / vnd zwar der ewige Todt / oder Verdamnuß. Dannenher der H. Aug. vber die Wort deß Patriarchen Iacobs Gen. 42. v. 38. (**Ihr werdet meine grawe Haar mit Schmertzen in die Höll führen**) spricht: Es last sich ansehen / als habe diser H. Patriarch sich mehr besorgt / es möchte jhn villeicht die vnmässige Trawrigkeit (wegen seines abwesenden Söhnleins Beniamin) dermassen verwirren vnd vbergehn / daß er nit der ewigen Ruhe der Auserwöhlten / sonder vilmehr der Höllen / da alle Sünder verhafftet wohnen / zugienge: Seytemal die Trawrigkeit nit ein schlechtes Vbel der Seelen ist. Weil auch der heilige Apostel Paulus vns darvor gewarnet hat Hebr. 12. vers. 15. Da er sagt:

Schawet

Schawet auff / daß nit etwann ein bittere Wurtzel in euch auffwachse/ vnd ein gewerr mache / vnd vil durch dieselbe vergifftet werden.

Weil dann souil Gefahr bey der Trawrigkeit zubeförchten/so manigfaltiger grosser Schad darauß entsteht / so ermahnet vns so wol die heilige Schrifft / als die H. Vätter vnd Lehrer / daß wir vns mit allem fleiß darvor hüetten sollen: Nit daß sie wöllen / das man vil Trosts hab (dann wenig daran gelegen / ob du trostloß / oder wol getröstet seyest) sonder damit nit die Trawrigkeit / wann sie einmal in deinem Gemüth eingewurtzlet / vnzahlbare andere Vbel ( welches der böse Feindt wol wais) mit sich in jhr Herberg bringe.

## Das II. Capittel.

## Auß was vrsachen man Gott mit frölichem Gemüth dienen soll.

Frewet euch in dem Herrn allezeit/vnd abermal sag ich/ frewet euch: Spricht der H. Apostel Paulus Philip. 4.

vers. 4. Eben dessen ermahnet vns zu mehrmalen auch der Königkliche Prophet. Als Psal. 31. v. 11. **Frewet euch in dem Herren/ vnd frolocket/ihr gerechte: Vnd rüemet euch alle/die eines rechten Hertzens seind.** Psal. 69. v. 5. **Frolocken vnd frewen sich in dir alle/die dich suchen.** Psal. 99. v. 11. **Die gantze Erd jubiliere Gott/ vnd diene dem Herren in Frewden: Gehet vor seinem Angesicht mit frolockung.** Item Psal. 104. v. 3. **Das Hertz erfrewe sich deren die den Herrn suechē.** Vnd an andern mehr Orthen. So hat auch der Engel Raphael den alten Tobiam mit disen worten gegrüest. Tob. 5. v. 11. **Frewd sey bey dir allezeit.**

Es pflegte der H. Franciscus offt zusagen/dem bösen Feindt/ vnd seinen Miglidern gehöret das krawren zu: Wir aber/die Gott auß souil tæusendē in sein Hauß auffgenomēen/ sollen jmerdar frölich seyn. **Die Stimm der frolockung vnd deß hayls in den Tabernaclen der gerech-**

gerechten/ sagt Dauid Psal. 117. v. 15. Die zeugnuß der H. Schrifft/ vnd was wir von den vilfältigen vblen der Trawrigkeit gesagt haben / soll vns zwar gnueg seyn/ daß wir jmmerdar frölich in dem Herren seyen: Wir wöllen aber dannoch / gleichsamb zu einem vberfluß / noch etliche vrsachen herbey bringen / warumb wir Gott mit frölichem Gemüth dienen sollen.

Die erst vrsach ist/ dieweil Gott selbs solches haben will. **Nit auß Trawrigkeit oder auß Noth** (sagt der H. Paulus 2. Cor. 9. v. 7.) **Dann ein frölichen Geber hat Gott lieb.** Vñ lengst vor jhm Ecclesiasticus c. 35. v. 11. **In allem deinem außgebē erzaig ein frölichs Angesicht.** Wöllen doch auch weltliche Fürsten vnd Herren/ daß sich jhre Diener in jhren Diensten frölich vnd lustig erzaigen / tragen auch ein Mißfallen ab den Melancholischen/ vnlustigen vnd murrischen Dienern / die die Ohren oder das Maul hencken / die Augen wie die Mäußköpff vnderschlagen. Also gefellt auch Gott dem Herrn sehr vbel/ wann man jhm nit mit willigem vnd frölichem Hertzen dienet/ sonder trawrig vnd murrisch den Dienst verrichtet.

Es haben vorzeitē die Jsraeliter (wie 1. Par 29.

v. 9.

v. 9. & 17. zulesen) zu erbawung deß Tempels/ vil Golds/ Silbers vnd Edelgestain geopffert. Aber wie? Nit mit verdruß / sonder (wie die Schrifft sagt) mit gantzem Hertzen / mit grosser Frewd. So hat sich auch Dauid deßhalben höchlich erfrewet/ vnd Gott gedanckt. Gott achtet die gab so hoch nit/ als den gueten willen/ mit dem sie geben wird. So seynd auch die Menschen gemainigklich also beschaffen / daß sie auch ein schlechte Schanckung/ oder geringen Dienst hoch schätzen / wann sie sehē/ das solche von einem wolgenaigten liebreichē Hertzen herkommen: Da sie hingegen auch ein grosse Gab oder Wolthat ring achten / noch jhnen gefallen lassen / wañ sie keinen auffrechten vnd genaigten willen darinn spüren. Ist gerath ein ding/ als wann man einem ein köstliche / aber sehr vbel gekochte vnd zugerichte Speiß auffsetzete / zu welcher niemandt ein lust hat.

Die ander vrsach ist/ das solcher Dienst/ wañ er mit Frewden verrichtet wirdt / zu grosser Ehr Gottes geraicht. Dann solcher gestalt gibt einer zuuerstehn/ daß er/ was er Gott laistet/ mit gueterm vnd willigen Hertzen laiste: Also daß es jhn wenig gedunckt zuseyn/ wann er seinen gueten willen/ der gern ein mehrers thät / will ansehen. Hingegen wann man Gott mit vnlust vnd vnwillen dienet/ so hat es das ansehen/ als wann einer seine Dienst vnd Werck hoch achtete / vnd zwar so hoch / als

wann

wañ sie jhm schier zu schwär vnd vnerträglich wol-
ten werden: Welches dann Gott dem Herrn vbel
gefallt. Darumb wolte der H. Franciscus kein
trawrigs Angesicht an seinẽ Brüdern leiden/ weil
solches ein anzaigen wär eines Widerspännigen
Willens / vnd einer Trägheit deß Leibs zum gue-
ten: Hingegen wann sich einer lustig vnd frölich
erzaige/ wöll er gleichsam damit andeutten/ daß er
souil nit thüe/ als er gern wolte: Sagt also mit S.
Bernard. serm. 14. super Cant. stillschweigẽd: Was
ich thue/ wehret kaum ein Stundt: Wehret es aber
lenger/ so empfinde ich es nit vor lauter Lieb. Wel-
ches dañ Gott vber die massen wol gefallt: vñ dar-
umb sagt Christus Matth. 6. v. 17. **Wann du
fastest/ so salbe dein Haubt/ vñ wasch
dein Angesicht/ auff daß du nit schei-
nest/ als wañ du fastestest.** Als wolt er sa-
gen: Busze dich auff / erzaig dich lustig/ damit man
nit maine/ du thüest etwas: Stellet euch nit traw-
rig wie die Gleißner / die da wöllen vnd begehren/
das jederman vmb jhr fasten wisse. Da dann zu-
mercken/ das etliche seind/ die da mainen/ sie könen
nit züchtig vnd collect seyn / sie henzen dann den
Kopff/ vnd sehen trawrig auß. Dise wöllen hören/
was der H. Pabst Leo serm. 4. Quadrag. sagt: Das
nemblich der Geistlichen Erbarkeit nit trawrig/
sonder heilig seye. So soll dañ jhr Fröligkeit erbar/

vnd jhr Erbarkeit frölich seyn : Vnd ist es einem Geistlichen ein grosse Ehr / wann er dise 2. stuck beyeinander hat.

So geraicht solche Fröligkeit zum dritten nit allein zu Gottes Ehr / sonder auch zu deß nechstē nutz vnd aufferbawung / vnd zum Lob der Tugēdt. Dañ welche Gott in solcher Fröligkeit dienen / die geben mit jhrem Exempel zuuerstehn / vnd bereden die Leuth / daß der weeg der Tugendt nit also rauch / schwär / vnd mühesam sey / als jhnen etliche einbilden / dieweil sie jene so lustig vnd frölich auff demselben wandlen sehen. Geschicht also das auch andere einen lust zur Tugendt gewinnen / weil sie von Natur ein naigung zu frölichen sachen habē. Vnd darumb ist es gar guet vnd rathsam / daß wir in vnsern Aembtern fein lustig vnd munter seyen / wañ wir mit dem Nechstē von der Tugendt vnd Christlichen vollkomēnheit handlen / vnd Gott dem Herren die Seelen gewiñen wöllen. Dann es die Erfahrung mit sich bringt / das solche weiß vilen nit allein zur Tugendt / sonder auch gar zum Geistlichē standt / daß sie denselben eingetrettē / geholffen hat. Dañ den Menschen nichts annemblichers ist / als diß leben mit frewden zubringen : Vnd wann die Weltleuth recht verstunden / wie voller fridēs vnd lustbarkeit der Geistliche Ordēsstandt sey / so wurden (glaub ich) wenig daussen in der Welt bleiben / sonder alle dē Klöstern vnd Ordēshäusern zulauf-

fen

fen wöllen. Aber eben diß ist das verborgne Himelbrodt / welches Gott seinen außerwöhlten vorbehalten: Vnd disen Schatz hat auch dir Gott gezaigt / vor deinem Bruedern aber verborgen; Vnd darumb ist er in der Welt gelassen / du aber darzu an vnd auffgenommen worden: Vnd hast derowegen Gott vmb so grosse Guetthat desto mehr zudancken / vnd dich dein lebenlang zuerfrewen.

Die vierdte vrsach ist / das ein werck gemainiglich verdienstlicher vnd köstlicher vor Gottes Angesicht / vnd demnach auch vollkom̃ner ist / wann es mit willigem frölichē Hertzen verrichtet wird. Dañ auch Aristoteles l. 10. Ethic. c. 4. & 5. gelehret / das der Lust ein werck vollkom̃en mache / die trawrigkeit aber verderbe. Dañenher erscheint ein mercklicher vnderschid zwischen einem / der ein ding gern thut / vnd einē andern / der es mit vnwillen thut: dann diser sihet auff nichts anders / als daß er sagē köne / ich habs verrichtet; Jener aber befleist sich / daß ers auffs rechtest vnd best / als er jmmer kan / verrichte.

Vber das vermerckt S. Chrysost. hom. 41. super Gen. auch disen Frucht vil gemelter Fröligkeit / daß sie nemblich dem Menschen krafft vnd stärck zu seinen wercken mitthailet. Welches Dauid wol erfahren / da er Psal. 118. v. 32. von jhm selber sagt:

**Dē weg deiner Gebott bin ich gelofen / als du mein hertz erweittert hast:**

Verstehe durch die Fröligkeit/ dann diſe das Hertz zuerweittern pflegt. Ja was sag ich? Die also arbeiten/ die empfindē gar kein mühe oder beschwernuß in jhrer Arbeit. **Sie werden lauffen** (spricht Isai. c. 40. v. 31.) **Vnd werden nit müd werden/ sie werden gehn vnd nit erligen.** Hingegē pflegt die Trawrigkeit deß Mēschen Hertz zusammen zuziehen/ zutrucken/ vnd zuāngstigē; vnd nimbt jhm nit allein dē willen etwas guets zuthun/ sonder auch die kräfften macht also einem ein ding schwār/ das sonst gar leicht vñ ring gewesen. Laß man Aaronem den hohen Priester daruon redē: Als diſem Gott auff einmal 2. Söhn genommen/ vnd er von Mose seinem Brudern gestrafft war/ daß er Gott kein Opffer auffgeopffert/ hat er geantwortet (Leuit. 10. v. 19.) Wie hab ich dem Herren in den cæremonien mit einem trawrigen gemüth gefallen kōnen? Gleichsfals sprachen die Kinder Israel in d' Babyloniſchē Gefängknuß: **Wie mögen wir singen das Gesang deß Herrn in einem frembden Land?** Psal. 136. v. 4. So erfahren wir auch täglich/ das vns die Trawrigkeit nit allein die Kräfften deß Gemüths schwächt (lauth der wort deß weisen Mañs Prou. 15. v. 13. **In Trawrigkeit deß Gemüths**

müths falt auch hin der Geist) sonder auch die Leibskräfften / das einer sich selber kaum mehr ertragen mag / also werden alle Glider deß Leibs matt vnd erschlagen. Derowegen sprechen vns die H. Vätter so starck zu / daß wir zur zeit der Versuchung nit sollen trawrig seyn / ob vns selber sitzen / vnd Calender machen; Dieweil die Trawrigkeit das Hertz also waich vnd verzagt macht.

Die fünfft vnd letzte vrsach / so auß dem / was bißher gesagt worden / geschlossen kan werden / vnd einen Diener Gottes / sonderlich welcher in einem Geistlichen Orden lebt / zur fröligkeit soll auffmuntern / ist diese / das / wann man einen sihet in der Tugendt vnd Religionswesen lustig vnd frölich sein / darauß ein Hoffnung schöpffen kan / er werde also darin fortfahren / vnd biß zů endt verharren. Wañ man aber das widerspil an einem merckt / so hebt man anzuförchten (vnd zwar nit vnbillich) es werde in die leng keinen bestandt mit jhm habē. Gleich wie wann man einen mit einer schweren burd Holtzes sihet schnaufend vnd achzend daher gehn / jetzt stillstehn / jetzt da jetzt dort Holtz verzettē / so sagt man von stundt an; Diser Mensch kan sein Burd nit ertragen / er wirdts mitten auff dem weg lassen müssen / oder darunder erligen. Wañ einer aber lustig vnd singend sein Burden daher tragt / als wañ er nichts oder lautter Federn trueg / so sagt man diser kund noch wol ein grössere Burden tragen. Eben

also wañ sich einer in den vbungen der Tugendt vñ Religion vnmutig vñ vnlustig erzaigt/ so kan man billich besorgen/ er werde letztlich darin erligen/ vñ nit außharren kõnen: Seytemal solches haist auffwärts gegen dẽ Wasserschiffe/ vnd ist ein genötigts ding/ welches keinẽ langen bestand hat. Wañ einer aber seine auch verächtliche ämbter vñ Religionsvbungen mit lust vnd frölichem muet verrichtet/ so hoffet jedermã/ er werde es also biß zum end treibẽ.

## Das III. Capittel.

## Daß die gewohnliche Mengel vnd Gebrechen kein gnuegsame vrsach seyen/ das einer darumb im Dienst Gottes soll trawrig werden.

Es halten die H. Vätter somil auff die Fröligkeit deß Gemüths/ dz sie sagen/ wir sollen auch so gar wegen vnserer mengel vnd fähl nit trawrig/ melancholisch vnd kleinmütig werden: Dann ob es wol ein solches ding vmb die Sünd ist/ das einer billich wegen derselben trawrẽ soll (wie wir bald sagen wöllen) jedoch will der H. Apost. 2. Cor. 2. v. 7. das solche Trawrigkeit nit vnvernünfftig vnd vnbeschaiden sey/ sonder sich auff die Barmhertzigkeit Gottes steure / damit nit villeicht ein solcher von der vbrigen vnordenlichen Trawrigkeit verschlungẽ werde. Daher dañ der H.

Fran-

Franciſcus / welcher (wie wir oben vermeldet) die Trawrigkeit an ſeinen Brüdern nit ſehen mögen / als er auff ein zeit ſeinen Geſellen Melancholiſch ſahe / ſtraffet er jhn vnd ſpricht : Was thüet jhr / Brüder. Wer Gott dienet / mueß nit trawrig ſein / er habe dañ erwan ein Sünd begangen. Vnd wañ ſchon gar daſſelb geſchehen wäre / ſo leg er ſie alsbald wider von ſich / beichte ſie / thüe Bueß / vñ bitte Gott vmb verzeyhung / damit er jhm ſein vorige Fröligkeit widerumb erfolgē laſſe. **Gib mir wider die Frewd deines hails** (bettet Dauid Pſal. 50. v. 14.) **vnd ſtärcke mich mit dē fürnemmen Geiſt:** Das iſt (wie es S. Hier. außlegt) Gib mir die Frewd widerumb / welche ich in Chriſto gehabt habe / ehe ich ſündigte.

Es iſt M. Auila gar ſtarck (vnd zwar nit vnbillich) wider die jenige hin / die ſich auf dem weg Gottes von vbriger vñutzlicher Trawrigkeit gantz vbergehn laſſen / welche voll mißfallens vnd jñerlicher bitterkeit ſtecken / jhnen ſelbs vnd andern verdrießlich ſeynd. Vnd ſetzt darzu / das vil auß denſelbigē ob ſie ſchon keine Todtſünden auff jhnen wiſſen / dannoch ſich klagen / ſie dienen Gott nit wie ſie ſolten / weil ſie jhn täglich mit läßlichen Sündē belaidigē. Welches aber ein grober jrthum̃ iſt / ſeytemal ſie jhnen ſelbs vil ein gröſſern ſchaden wegen jhrer vnmeſſigen vnnothwendigen Trawrigkeit / als we-

gen solcher Sünden / vmb welcher willen sie also trawren zufügen. Ja je mehr man solches vbel last einreissen / je grössers Creutz vnd Ellendt verursacht jhm einer / biß er letzlich durch solchen schädlichen vnbeschaidnen vnmuth / auß anstifftung deß bösen Feinds dahin kombt / daß er sein lebenlang nichts rechts vnd fürnemmes zu der Ehr Gottes mehr laisten vnd würcken kan.

Wir müssen vil mehr z. andere Frücht vnnd Nutzbarkeiten auß vnsern täglichen verbrechē vnd sündē klauben. Als erstlich / dz wir vns desto besser erkeñen lernen / schamen / vnd vor Gott demütigen. Zum andern / daß wir desto öffter vnd jnbrünstiger bey Gott vmb sein Gnad anhalten / weil wir derselben so hoch bedörfftig seynd. Fürs dritt / daß wir forthin desto behuetsamer seyen / die gelegenheiten fliehen vnd abschneiden / vnd bey andern vns guetes raths erholen. Wañ wir vns alle wegen vnser täglichen mengel also bekümern vnd trawren wolten / wer wurde letztlich ein ruehigs fridlichs Hertz haben / weil **wir alle in vilen dingen strauchen** (Iac. 3. v. 2.) **Wann du / Herr / auff vnsere Sünden acht wilt geben / wer wirds / O Herr / erdulden köñen?** sagt Dauid Psal. 129. v. 3. so befleisse dich dañ / mein Christenmensch / Gott zudienen / als guet du kanst: begibt es sich aber je / daß du in einē oder im andern

straucheſt/ſo verzage darumb nicht: Gedenck/daß du ein Menſch/ vnd kein Engel biſt; gebrechlich/ vnd noch nicht heilig. Gott wais vnſer Blödigkeit gar wol/ vnd wil nicht/ daß wir darumb das Hertz gantz fallen ſollen laſſen/ſonder wann wir gefallen ſeind/zu jhm vmb Hilff vnd Gnad ſchreyen. Gar ſchön vnd weißlich ſagt der H. Ambroſ. l 2. de re-form. gent. c. 3. daß GOtt einem Vatter gleich ſey/ der vber ſein Söhnlein nicht zürnet/ wann es fallt/ ſonder hat vilmehr ein Mitleyden mit jhm: Eben alſo thuet Gott mit vns/ wie ſolches der Königliche Prophet Pſ. 102. v. 13. bezeugt/ da er ſpricht:

**Wie ſich ein Vatter vber ſeine Söhn erbarmet/ alſo hat ſich der HERR vber die erbarmet/ ſo jhn förchten:**

Dann er hat vnſer Gebrechligkeit erkent/ vnd iſt eingedenck geweſt/ daß wir Staub ſeind. Es wais der barmhertzig Gott vmb vnſer Schwachheit vnd Armſeligkeit gar wol/ vnd liebt vns als armſelige gebrechliche Kinder/ vnnd darumb bewegen jhn vnſere Gebrechen vnd Fähl mehr zum Mitleiden als zum Zorn. Gleich wie derhalben das Wax beym Fewer zergeht/ alſo zerſchmeltzen auch vnſere Sünden vnnd Mengel vor ſeiner grundloſen Barmhertzigkeit. Vnd derohalben ſollen wir ein guetes Hertz vnd Vertrawen zu Gott haben/ vnd guets Muths ſeyn/ dieweil wir wiſſen/ daß vns

Gott liebt vnd wol wil / vnd vns diser vnserer täglichen Gebrechen halben sein Gunst vnnd Gnad keineswegs entziehen will.

## Das IV. Capittel.

# Von den Wurtzeln oder vrspringlichen Vrsachen der Trawrigkeit: Vnd von den Mittlen oder Artzneyen wider dieselbe.

DAmit wir ein bequeme Artzney wider dise geistliche Sucht finden können / müessen wir zuuor den Vrsachen darauß sie entspringt / fleissig nachsuechen. Nun schreiben aber Cassianus vnd Bonau daß die Trawrigkeit auß mancherley Vrsachen herkomme. Dann bißweilen hat sie jhren Vrsprung von der natürlichen complexion her / wann nemblich der melancholische humor zu vberflüssig ist in dem menschlichen Leib: Vnd alßdann muß man mehr bey den Leib-Medicis, als Theologis Rath vnd Hilff suechen. Ist gleichwol zu wissen / daß solcher melancholische humor bißweilen auch von den trawrigen vnmuetigen Gedancken kan verursacht vnd gemehret werden / wann man denselben statt vnd platz gibt. Vnd darumb mahnet vns Cassianus / daß wir vns nicht weniger vor solchen Gedancken /

da-

damit sie keinen zugang zu vns haben/ hüeten sollen/ als vor den vnrainen/ vnd welche vns widerden Glauben einfallen oder eingeben werden/ weil da eben so grosse Gefahr ist/ als bey denselben.

Bißweilen begibt es sich (spricht Cassianus) daß einen gählings/ ohn alle andere vorgehende Vrsach/ ein solche Trawrigkeit oder Langweil ankombt vnnd vberfalt/ daß er zu keinem Ding lust hat/ er mag auch mit seinen allerbösten Freunden vnnd bekandten nicht reden; alles verdreust jhn/ alles ist jhm zu wider: Wann er aber je mit einem reden oder handlen muß/ so geschicht solches mit Vnlust vnd Verdruß. Darauß dann leichtlich abzunemmen/ daß vnsere Verdrossenheit vnd Vnfreundligkeit nicht allzeit andere Vrsach geben/ sonder daß in vns selbsten ein haimbliche verborgne Vrsach stecket; vnd seind halt vnsere noch nit wol mortificierte passiones, auß welcher Vrsach die gantze Melancholey herrühret. Daher dann zu erlangung des innerlichen Fridens/ nicht das rechte Mittel ist/ anderer Gemainschafft fliehen (welches auch Gott nicht beuilcht/) sonder vilmehr daß man gedultig sey/ vnd die innerliche anmuetungen recht vnd wol abtödte: Dann wann das nicht geschicht/ so tragen wir jmmerdar mit vns herumb/ wir gehn oder fliehen gleich wo hin wir wellen/ den Vrsprung vnnd Vrsach der Versuchungen oder verwirrungen.

Es ist gar wol bekant das Exempel von einem zornigen Mönch / von welchem Surius tom. 1. in S. Euthymii des Abbts Leben schreibt / daß er / weil er wegen seiner hefftigen vñ zornigen Natur / ihm selbs vnnd andern im Kloster beschwerlich war / ihme fürgenommen hab (damit er andern nimmer vberlestig wär) auß dem Kloster zu weichen / vnd sich in die Einöde zubegeben / da er kein Gelegenheit zuzürnen mehr haben wurde. Was geschicht? Er geht in die Einöde / vnd schleufft sich in ein Cell ein: bald aber ist der böß Feind verhanden / der schüttet jhm das Geschirr / so er mit sich gebracht / vnd voll Wassers war / vmb / daß das Wasser alles außgerunnen. Der Brueder füllt es wider mit Wasser ein: der böse Feindt schüttet jhms abermahl / ja zum drittenmahl auß. Da ergrimmet der Brueder / erwischt das Geschirr / wirfft es auff den Boden / daß es zu drimmern zerfallt: geht aber nachmahls in sich selbs / erkennet sein Vnuollkommenheit / merckt daß die Vrsach seines Zorns vnd Vngedult nicht die Beywohnung der andern Brüeder / sonder sein vbel mortificierte Natur gewesen sey: Verlast derowegen die Wüesten / vnd geht widerumb in sein Kloster. So bist dann du selbs / mein Religios / an dein Vngedult vnnd vnwürsche Weis schuldig / vnd nicht deine Mitbrüeder: mortificier derhalben deine passiones, so wirstu nicht allein mit deinen Brüedern / sonder auch

mit den wilden Thieren (wie Cassianus sagt) können außkommen vnd Frid haben; vnd demnach mit dem Iob c. 5. v. 23. sagen: Dein Fried wird sein mit den wilden Thieren auff dem Landt.

Die dritte Vrsach vnmessiger Trawrigkeit (nach Lehr vñ Mainung des H. Bonau.) ist/ wann ein Trübsal vber einen kombt/ oder daß er das jenig/ so er begert/ nicht bekommen hat. Eben diese Vrsach geben auch andere H. Vätter/ als Gregor. vnnd August. sambt andern/ vnd sagen/ daß der weltlichen Trawrigkeit auß dem entspringe/ weil einer den weltlichen Dingen ergeben ist/ vnd mit dem Hertzen anklebt: Dann einmahl gewiß/ daß der jenig muß trawrig werden/ welcher vmb ein Ding/ so jhm lieb war/ kombt. Wer aber die Lieb vnnd Naigung gegen den jrrdischen dingen gantz vnd gar außgezogen/ vnnd sein Hoffnung allein auff Gott setzt vñ sein Frewd allein mit jhm hat/ bey demselben findet die weltliche Trawrigkeit keinen Platz. Recht vñ wol sagt M. Auila, dz der Schmertz auß der Begierd wachse: vnd je heffriger die Begierd ist/ je grösser wird auch der Schmertz seyn. Ist aber die Begierd klein/ so wird der Schmertz auch nicht groß seyn; Vnd wo gar kein Begierd ist/ da ist auch kein Schmertz: Also daß die Begierden vnsere Peiniger vnd Hencker seind/ die vns plagen vnd peinigen.

Damit ich aber von den Ordenspersonen

In-

Insonderheit rede/ sag mir ein Religios/ woher er maine daß sein Trawrigkeit komme? Ich wil jhms wol sagen. Daher kombt sie offtermals/ dieweil er nit zu allen dingen ohne Vnderschid willig vnd berait ist/ welche jhm der Gehorsam oder seine Obern möchten aufferlegen. Dises nemblich macht jhn manches mahl trawrig/ vnlustig vnd engstig: Daß er etwann sich besorgt/ vnd bey sich selber also saget: wer weiß. Villeicht wird man mir bald dises oder jenes Ambt/ darbey mir wol ist/ nemmen: Villeicht wird man mich an dises oder jenes Orth schicken/ da mir pang vnnd wehe sein wird: Villeicht schafft man mir sonst etwas/ darzu ich keinen oder kleinen Lust hab: Villeicht nimbt man mir dises oder jenes Ding/ daß mir so lieb ist/ ꝛc. Daher sagt recht der H. Greg. l. 22. Moral. c. 14. Wer das jenig/ so er nicht hat/ zu haben begert/ oder wann ers schon hat/ förchtet er möchts verlieren: Item welcher zur zeit der Widerwertigkeit hoffet/ es werde solches bald ein End haben; Oder wanns jhm wol geht/ sich besorgt/ es möchte nicht lang wehren/ ein solcher Mensch wird gleichsam von den vngestümmen Meer Wellen hin vnd wider getrieben/ vnd wancket jmmerdar von wegen des vnbeständigen Standts der veränderlichen Ding. Allein ein Religios/ welcher zu allem dem vollkommenlich berait ist/ was der Gehorsam verordnet/ vnd ein

Frewd

Frewd hat / wann er dem Willen Gottes vnd seiner Obern kan nachkommen / der ist allzeit frölich vnnd lustig / kan jhm auch niemand sein Frölichkeit nemmen. Es wird jhn zwar der Ober von seinem Ambt absetzen / oder von einem Orth ans anderschicken können / wird jhm aber darumb den Friden vnd Frewd seines Hertzens nicht nemmen mögen / dieweil er an kein Orth gebunden oder angebachen ist / sonder es gilt jhm allenthalben vnd alles gleich / allenthalben begert er Gottes Willen zuerfüllen / vnd das mit Frewden. Wann du derhalben allzeit frölich sein wilst / so befleisse dich / daß du allzeit Gottes Willen / vnd nicht denn deinen vollziehest.

Vnd damit mir da die gründliche Warheit sagen / so ist offt die Vrsach vnserer Trawrigkeit nit so fast der melancholische humor / als ein haimliche Hoffart / welche mir Menschen bißweilen gar zu vast in vnserm Hertzen einwurtzlen lassen / wie wir allberait an einem andern Orth gesagt / da wir von der Demuth gehandlet haben. Vnd alßlang dise in vns herschet / so wird es vns an Trawrigkeit vñ Vnmuth nie manglen / dañ wir allzeit Gelegenheit darzu haben werden / vnd also in jmmerwerender vnruhe oder vnfriden vnsers Hertzens leben. Daher gehört auch / was wir erst von der vnuolkomnen auffgebung vnsers Willens gesagt haben. Dann vns bißweilen nicht so vil die Mühe vnd Arbeit / oder schwäre des Wercks ( welche

doch

doch am maisten in ansehlichen Aembtern / darnach wir selbs trachten / gefunden wird ) zuschaffen gibt ; als ein inwendiger Hochmuth vnd Ehrgeitz / welcher vns alle Ding / auch was sonst an jhm selbs ring ist / schwär macht. Diß ist der rechte Vrsprung der Melancholey vnd Langweile : Diser macht einem pang / wann er auch nur förchtet / man möchte jhm etwas / so jhm zu wider / schaffen vnd aufftragen.

Ist also hierauß leichtlich zu schliessen / daß kein bessere oder bewertere Artzney wider die Trawrigkeit sey / als die Demuth / vnd wann wir auch mit dem schlechtesten Orth zu frieden seyen. Hat vns doch Christus selbs / der Himmlische Lehrmaister solches gelehret / da er sag Matth. 11. v. 29. **Lernet von mir / dann ich bin sanfftmüetig / vnd eines demüetigen Hertzens / so werdet jhr Ruhe finden / für ewre Seelen.** Welche Wort der H. Augustin außlegt / vnd verspricht vns / daß wir / wann wir Christo in der Demuth fleissig werden nachfolgen / in Vbung der Tugenden kein Mühe vnnd Beschwerligkeit / sonder vilmehr alles leicht vnd lieblich erfahren werden : Weil nur die aigne Lieb / der Will vnd das aigne Vrthail solche Beschwernus verursachen ; darzu dann auch der Ehrgeitz / das

das Verlangen nach Wollust vnd Glegenheiten nicht wenig helffen. Welche verhindernussen alle die Demuth auß dem weg raumbt; vnd an deren statt macht sie/daß der Mensch wenig auff sich selber haltet/seinem aignen Willen vnnd Verstandt absagt/ zeitliche Ehr vnd Ansehen/ja alle zeitliche Güeter vnd lustbarkeiten verachtet/ vnd mit Füessen tritt. Welches wann es beschicht/so wird der Mensch weiter in Vbung der Tugenden nichts schwär/sonder alles ring/darzu grossen friden vnd ruhe in seinem Hertzen befinden.

## Das V. Capittel.

# Daß das Gebett ein sehr fürtrefflichs krefftigs Mittel wider die Trawrigkeit sey.

CAssianus l. 9 de instit. ren. c. vlt sagt/daß diser schedliche Passion der Trawrigkeit vertriben könne werden/ wann vnser Gemüth jmmerdar mit geistlichen Betrachtungen vmbgeht/vnnd sich mit Hoffnung/ auch Beschawung der versprochnen zukünfftigen Glori auffmuntert: Dann auff solche Weis könne mann allerley Trawrigkeit von sich treiben: gleich wie Dauid den bösen Geist mit seiner Harpffen vom König Saul getriben. So

hat vns auch der H. Apostel Jacobus solches Mittel fürgeschriben cap. 5. v. 13. **Ist jemand trawrig vnder euch / so bette er** / Der H. Dauid sagt von sich selbs / daß er dises Mittel gebraucht hab / Psal. 76. v. 4. **Mein Seel hat sich gewidert getröstet zu werden: Da ich aber Gottes ingedenck bin gewesen / bin ich erlustiget worden.** Vnd Ps. 118. v. 54. **Deine Gerechtigkeiten waren mir für lieder / an dem Orth meiner Pilgerschafft:** das ist / sie waren mir an statt eines Gesangs vnd Trosts? Vnd wann vns das Gesprech mit einem Freund die Trawrigkeit auß dem Hertzen nimbt; wie sol vns dann diß nicht auch geschehen können / wann wir mit Gott selbs reden? So soll dann ein Religios vnd Diener Gottes jhm vilmehr durch dises Mittel / als durch eiteles leichtfertigs Geschwätz / Fabelwerck / Gelächter / Lesen vnd Gesang / der Trawrigket wellen abhelffen.

Es discurrieren die H. Vätter vber den Orth der Schrifft Gen. 8. v. 9. da gesagt wird / das Noe / als vierzig täg nach dem Sündfluß verflossen / ein Fen-

Fensterlein an der Arch hab auffgemacht/ vnd einen Rappen hinauß gelassen/damit er erkundiget/ ob das Gewässer vergangen/ vnd die Erd widerumb trucken wär worden: nachmals weil der Rapp nicht widerkommen/ auch ein Tauben hinauß geschickt hab: Weil aber diselb nicht fande/ da jhr Fueß ruhete/ sey sie wider in die Archen geflogen. Fragen also gemeldte H. Vätter da/ wie es müeß zugangen seyn/ daß der Rappe nicht sey widerkommen/ weil er ein Orth gefunden hab/ da sein Füeß ruehen könne; die Tauben aber kein ruehigs Orth für sich antreffen mögen. Darauff antworten sie/vnd geben dise Vrsach: Dieweil nemblich der Rapp lueder der todten Thier erschmeckt/ darauff er gesessen; Die Tauben aber/als ein ainfältigs auffrechts Thierlein/weil sie sich der Lueder vnd Koths nicht achtet/ habe wider in die Arch gekehret. Ebner massen findet ein wahrer Diener Gottes vnd frommer Religios (wie ers dann auch nicht suecht) keinen Lust vnd Frewd in den eitelen vnd heßlichen Lustbarkeiten diser Welt/ mag auch außerhalb der Archen seines Hertzens nit bleiben; sonder in derselben hat er sein Ruhe/ Frewd vnnd Trost/dort haltet er sich auff im Gebett vñ Gemainschafft mit Gott. Offt besuecht er dz H. Sacrament des Altars/hat dort sein Gesprech mit Christo/dem er all sein anligen vertrawlich entdeckt/ vñ sprichet: Mein HERR/ wie sol ich in deinem Hauß/

bey deiner Beywohnung können trawrig seyn? Disem ist gleichformig / was der H. August. vber die Wort des Psalmisten Ps. 4. v. 7. (Du hast Frewd geben in meinem Hertzen) sagt: So sol man dann die Frewd nicht ausserhalb / sonder inwendig in dem innern Menschen suechen / wo Christus wohnet / im Hertzen selber / in jenem Kämmerlein / darin man betten muß / nach der Lehr Christi Matth. 6. v. 6.

Es schreibt Seuerus Sulpitius von dem H. Bischoff Martino / daß jhm das Gebett in seinen Sorgen vnd Arbait / ein lauttere Erquickung oder Ringerung sey gewesen: Vnnd gleich wie die Schmid / wann sie jhren Armen ein wenig ein Ruhe lassen wellen / so schlagen sie mit Fleiß nicht auff das glüend Eysen / sonder lassen den Hammer fein gemächlich auff den Anboß niderfallen: Also vermainte diser H. er ruhete oder verschnauffete ein wenig / wann er bettete. So liset man auch von einem andern Diener Gottes / daß / als GOTT ein Trawrigkeit ein zeitlang vber jhn kommen lassen / vnd er also desoliert vnd trostlos in seiner Cellen saß / sich ein Stimm hab hören lassen: Was sitzest tu also müessig da / stehe auff vnnd betrachte mein Leyden. Er folgt / steht auff / vnd als er kaum angefangen dz Leyden Christi zubetrachten / ist jhm alßbald alle Trawrigkeit vergangen: Vnd weil er sich forthin öffter in diser H. Betrachtung geübet hat /

ist

ist jhm sein lebenlang kein solche Versuchung mehr zugestanden.

# Das VI. Capittel.

## Daß es ein gemaine Vrsach der Trawrigkeit sey / wann man sich im Dienst Gottes nicht verhalter / wie man soll. Vnnd von der grossen Frewd / so von einem gueten Gwissen herkombt.

DAß den Vrsachen der Melancholey vnnd Trawrigkeit ist nicht die wenigste / wann einer seinen Dienst / den er GOtt schuldig ist / nicht mit dem Fleiß vnd Sorg / wie er billich solte / abwartet / nach seinem institut oder Beruefft gemeß lebt. Dann ein jeder an jhm selbs erfahret daß sein Hertz / wann er seinem Ambt fleissig obligt / voll der Frewden vnd Trosts ist: Hingegen wann er saumselig / faul vnd kalt ist / jhm solcher Trost vñ Fröligkeit entzogen wird. Ein schalckhaffrigs Hertz (sagt der weise Mann Eccles. 3. vers 29.) wird nicht ohn Schmertzen beschwäret werden. Vnd Eccles. 36. v. 22.

**Ein böß Hertz gibt trawrigkeit.** Es ist der Sünden Natur vnd aigenschafft/ daß sie dz Gemüeth mit Trawrigkeit vnd Schmertzen oder Laid erfüllet: Welches auch dem Cain begegnet/ alßbald er nur angefangen einen Neid vñ Grollen wider seinen Bruedern im Hertzē zufassen. **Cain erzürnet vast** (sagt die Schrifft Gen. 4. v. 5.) **Vnd sein Angesicht ist ihm verfallen.** Es brachte nemblich die Sünd disen inwendigen Vnwillen mit sich / vnd die Bitterkeit oder Trawrigkeit seines Hertzens liese sich auch im Angesicht mercken. Vnd da jhn Gott fragte: Warumb bistu zornig/ vnd dein Angesicht ist dir verfallen? gab jhm Cain kein Antwort: welches dann auch ein aigenschafft der Sünden ist. Gott aber fahrt fort/ vnd spricht: Wann du recht handlest / so wirstu solches empfahen. Was da? Die vorige fröligkeit deines Hertzens nemblich. Wann du aber vnrecht thuen / so wird alßbald die Sünd vor der Thür seyn / welche dich geißlen vnd peinigen wird/ daß man dirs auch im Angesicht wird ansehen. Dann gleich wie die Tugend / welche der Vernunfft gar gleichförmig ist / ein grosse Frewd im Gemüeth erweckt: also hingegen erfüllen die Sünd vnd Laster dasselb mit Trawrigkeit; Dann dz Gewissen meldet sich da an/ zernagt/ zerfrist/ vnd peiniget den Sünder

der

Der elendiglich das innerste seines Hertzens.

Recht sagt S. Bern. de inter. domo c. 45. Daß kein grössere Pein sey/ als ein böses Gewissen. Ein böses Gewissen hat seine aigne Stachel/ mit denen es gepeiniget wird: Wann dich schon dz offne oder gemaine Geschrey nit verdam̃et/ so verdam̃et dich doch dein aignes Gewissen/ dañ keiner kan jm selbs entfliehen. Daher auch Seneca nit vbel geredet/ da er gesagt/ dz die Sünd kein grössere Pein hab/ als dz sie ist begangen worden: Vnd diß von wegen der Plag/ die dem Sünder sein aignes Gewissen anthuet. Plutarch. ep. ad Faciũ vergleicht diſe Pein der kelten vnd hitz eines Fiebers: Dann gleich wie dem Krancken die kelten vñ hitz im Fieber vil beschwerlicher ist/ als den Gesunden die jenige hitz oder kelten/ welche sie zu gwissen zeiten des Jahrs leyden: also peiniget einen die Erawrigkeit/ so auß aigner schuld der Sündē entsteht/ vil hefftiger als ein andere die einem auß andern vrsachen ohn sein schuld zustehr. Vnd diß empfindē sonderlich die jenige/ so schon einmahl angefangen Gott vnd die geistliche tröstungen zuuerkosten/ vnd aber von jhrem Eyfer wider nachlassen/ vñ zu ruck zaufen. Wañ ein Reicher in Armuth gerahret/ so empfindet er solche vil mehr als ein anderer/ der sein lebēlang nie reich ist gewesen. Also wann ein Geistlicher/ der von seinem gueten lauff vñ fortgang abgelassen/ an sein vorige andacht vñ geistlichen trost/ so er gehabt/ gedenckt/

auch mit dem jetzigen elenden Standt seines Gemühts vergleicht/ so kan solches nit ohne Schmertzen vnd Bekümmernus abgehn.

Wann wir dann nie trawrig seyn wellen/ sonder allzeit in frewden leben/ so müessen wir dem Rath des H. Bernardi folgen/ welcher da sagt: Wilstu nicht trawrig seyn/ so führ ein from̃es tugentsames leben. Examinier oder erforsche dich/ thue die vrsach̃e der Trawrigkeit von dir/ so wirstu vor der Trawrigkeit sicher seyn/ die Fröligkeit aber wird bey dir wohnen. Ein frommes Leben hat allzeit Frewd/ ein sündigs Gwissen aber ist jmmerdar in der Pein. Vnd gleich wie kein grössere Pein erdacht kan werden als das nagende Gwissen/ also hat auch der Mensch in disem leben kein grössere Frewd/ als eben wann er ein guetes Gwissen hat. Diß bezeugt der weise Mann Eccles. 30. v. 16. Da er sagt: **Es ist kein Lust vber die Frewd des Hertzens.** Vnd Prou 15. v. 15. **Ein sicher Gemüht ist wie ein stets Wolleben.** Dann gleich wie einen in einer Mahlzeit die mancherley Speisen/ so da auffgesetzt werden/ vnd der geladnen Gäst gegenwertigkeit lustig vnd frölich machen: Also empfahet auch ein Diener Gottes/ der seinen Ambt vnd Pflicht fleissig nachkombt/ ein sondere Frewd ab seinem gutē Gwissen/ vnnd ab der Gegenwarth Gottes/ deren guete anzaigen

zaigen er in seiner Seel spüret: Nach der Gezeugnuß deß heiligen Johannis 1. Ioann. 3. veri. 21.

**Wann vns vnser Hertz nit anklagt/ so haben wir ein vertrawen zu Gott.**

Ja der H. Apostel Paulus nennet das guet gewissen ein jrrdisches Paradeyß/ ein Glory vnd Seeligkeit auff Erden/ da er 2. Cor. 1. vers. 12. sagt: **Vnser Ruehm vnnd Glory ist die zeugnuß vnsers Gewissens.** So schreibt gleichsfals der H. Chrysost hom. 25. ad pop. Antioch. das ein guets Gewissen alle Nebel vnd Bitterkeiten auß dem Hertzen vertreibe: Gleich wie alle Nebel weichen müssen/ wann die Sonn kombt: Vnd gleich wie ein Fewrfünckle in alsbaldt außlöscht/ wann es in das Meer/ oder sonst in ein grosses Wasser fallt/ also hat es auch ein gestalt mit der Trawrigkeit/ wann sie ein guets Gewissen antrifft. S. August. erklärt solches mit einer andern gleichnuß/ da er sagt: Gleich wie das Hönig nit allein für sich selbst süeß ist/ sonder auch andere ding/ mit denen inans vermischt/ süeß macht/ ob sie schon vngeschmack seyen: Also ist ein guets Gewissen nit allein für sich selbs frölich vnd lustig/ sonder macht auch die saure Arbeit süeß vnd lieblich. Wie dann auch der Propher bezeugt Psal. 18. v. 10. Die Vrthail deß Herren seynd wahr/ vnd in jhnen selbs

gerechtfertigt: Begierlich vber Gold vnd Silber/ vnd Edelgestain seynd sie / vnd süesser als Hönig vnd Hönigroß.

Wir lesen in der Kirchen Histori P. 1. l. 4. c. 3. daß die Feindt vnd Verfolger deß Christlichen Namens vorzeitten einen newen vnerhörten Fund wider die jenige erdacht habē/ so vom Christlichen Glauben wegen schärpffe der peinlichen Marter/ oder sonst waren abgefallen: Dañ sie solche zwar zu den H. Martyrern in ein gemaine Gefängnuß gelegt / aber nit mehr für Christen oder Bekenner Christi / sonder wie Todtschläger vnd Vbelthäter gehalten. Da hat man aber zwischen solchen abgefalnen / vnd andern standthafftigen Christen einen mercklichen vnderschid spüren können. Dann die H. Martyrer eileten dem Richterstuel vnd peinen mit Frewden vnd Frolockung zu/ es erschine in jhren Angesichtern etwas Göttliches / die eysene Band waren jhnen ein zierd / die stinckende Kercker kamen jhnen nit als Kercker für/ sonder wie wolriechende Lustgärten. Hingegen tratten die abtrinnige Christen herfür mit niedergehencktem Haubt/ gantz trawrig / sehr schiech vnnd häßlich anzusehen ; Als die jhr böses Gewissen mehr/ als jhre Band vnd gestanck deß Kerckers peinigte. Ein solche grosse Frewd bringt das guete Gewissen mit sich / das / ob schon sonst ein frommer Mensch/ wanns jhm vbel geht/ nirgends

(er

(er wende sich gleich hin / wo er wöll) einen Trost findet / wann er aber seine Augen einwerts auff sein guets Gewissen wendet / so findet er Frewd vnd Friden.

Geschicht also / das ein guets Gewissen / vnd Verainigung mit Gott / dem Menschen ein Geistliche Frewd macht / vnd hinwider dise ein anzaigen ist eines gueten vnd ruhigen Gewissens. Daher dann der heilige Bonauent. spec. disc. Part. 1. c. 3. auch dise rechnung macht / vnd sagt / daß die Geistliche Fröligkeit ein grosses anzaigen sey der jnwohnenden Gnad Gottes / welches gleichsfals der H. Dauid bestättigt / da er sagt Psal. 96. v. 12. **Das Liecht ist auffgangen dem gerechten / vnd frewd denen / die eines rechten Hertzens seynd.** Psal 81. v. 5. **Die Gottlosen wandlen in der Finsternuß.** Vnd Psal. 13. v. 3. **Zerknirschung vnnd Vnseligkeit seynd in jhren wegē / vnd den weg deß Fridens erkentē sie nit.** Von diser vrsachen wegen hat der H. Franciscus fürnemblich gewölt / daß sich seine Brüder solten von aussen frölich erzaigē / weil gemēlich solche Fröligkeit ein zaichen wär / das Gott in jhnē wohnete / vnd

vnd sie in der Gnad vnd Huld Gottes wären. Die Frewd ist ein Frucht deß H. Geists / wie Paulus sagt Gal. 5. v. 22. vnd kombt her auß der Rainigkeit deß Hertzens / wie ein Wasserbächlein von seinem vrsprung. Vnd hat dem H. Mann diſe Fröligkeit an seinen Brüdern dermassen gefallen / daß er zusagen pflegte / wann er bißweilen vom Geist der Trägheit oder Trawrigkeit wurde angefochten / er aber seine Brüder frölich sehe / jhm alsbaldt solche Versuchung vergehe / weil jhn geduncket / er sehe lautter Engel. Dann einem je die Diener Gottes / wann er sie also in der Fröligkeit vnnd Gnad Gottes leben sihet / wie irrdische Engel fürkommen. Darumb folgende Sprüch der heiligen Schrifft gar wol daher gedeutet können werden. Esth. 15. v. 16. **O Herr / ich hab dich / als einen Engel Gottes gesehen.** Vnd 1. Reg. 29. v. 9. **Du bist guet in meinen Augen / wie ein Engel Gottes.**

Das

# Das VII. Capittel.

## Das auch ein guete vnd heilige Trawrigkeit sey.

ES möcht aber einer da fragen: Müessen wir dann allzeit lustig vnnd frölich seyn? Darff man gar nie trawren? Auff dise frag antwortet der heilige Basilius in reg. breu. 193. & 194. Ja freylich wirdt auch ein guete vnd hailsame Trawrigkeit gefunden. Dann ein Trawrigkeit ist / welche vnder die acht Seeligkeiten von Christo gesetzt wirdt Matth. 5. v. 5. da er spricht: **Seelig seynd / die da trawren / dann sie werden getröst werden.** So sagen auch / der H. Basil. der H. Babst Leo, vnd Cassianus, das zweyerley Trawrigkeit sey. Erstlich / ein Weltliche / wann sich nemblich einer wegen eines zeitlichen Schadens oder Verlusts / oder sonst eines widerwertigen Zustandts bekümmert vnnd trawrig wirdt. Die Trawrigkeit mueß fern von den Dienern Gottes seyn. Daher dann der H. Apollonius in dem Leben der Altvätter zu seinen Jüngern sagte / daß es den Dienern Gottes / als die ihr vertrawen auff Gott setzen / vnd das Himmelreich verhoffen / keines weegs gezimme / daß sie

trawrig seyen. Lasse man (sprach er) die Haydenn/ Juden / vnd andere Vnglaubige / wie auch die Sünder trawren: Die Gerechte aber/ welche auff die Himlische Güeter warten/ sollen frolocken vnd frölich seyn. **Frewet euch in dem Herrn** (spricht Dauid Psal. 31. v. 11.) **vnd frolocket jhr Gerechten / vnd rühmet euch alle / die jhr eines rechten Hertzẽs seyt.** Wann sich die Weltkinder ab den zeitlichen zergäncklichen Güettern also erfrewen / wann es jhnen ein wenig glücklich mit denselben ergeht/ wie vil mehr vrsach haben wir frölich zuseyn / die wir in Gott vnser Hoffnung haben / vnd der Himmlischen Güetter gewarten. Ja wann vns schon auch vnser geliebste Freundt sterben / müssen wir vns dannoch darumb die Frewd auß dem Hertzen nit nemmen lassen. **Wir wöllen euch / liebe Brüeder** (spricht Paulus 1. Thess. 4. vers. 12. **nicht verhalten von denen / die da schlaffen / auff daß jhr nit trawrig seyt/ wie die andere/ die kein hoffnung haben.** Er sagt nit/ das wir gar nit trawren sollen (dann diser vrsachen halben ein Trawrigkeit

erfai-

erzaigen / ist natürlich / vnd nit böß / sonder guet / vnd ein Zaichen der Lieb: Wie dann auch Christus selbs wegen Lazari seines Freundts Todt getrawret vnd gewainet hat / also daß die vmbstehende darzugesagt: **Sehet / wie hat er jhn so lieb gehabt** Ioan. 11. vers. 35.) Sonder will allein sagen / wir sollen nit trawren wie die Vnglaubige / welche kein anders Leben hoffen : Vnnd soll demnach vnser Trawrigkeit beschaiden vnd vernünfftig seyn / dieweil wir hoffen / daß wir baldt wider einander im Himmel droben sehen / vnnd vns ewigklich miteinander erfrewen werden. Ob vns derhalben solche Menschliche Zuständt / als Menschen wol solten zu Hertzen gehn / so sollen wir vns doch nit gar zu vnmässig darüber betrüeben oder entsetzen / sonder sollen / nach der Lehr deß Apostels 1. Cor 7. v. 30.) wainen / als waineten wir nit / vnd vns also erfrewen / als freweten wir vns nit.

Die ander Trawrigkeit ist Geistlich / vnnd nach Gott gerichtet. Dise ist guet / nutzlich / vnd gezimbt den Dienern Gottes gar wol. Welche Trawrigkeit ( wie Basil. vnnd Cassianus schreiben ) auß viererley vrsachen jhren vrsprung hat. Erstlich zwar entspringt sie auß vnsern aignen Sünden / die wir wider Gott begangen haben. Also schreibt der H. Paulus 2. Cor. 7. v. 9. **Ich frewe mich /**

doch

doch nit darumb/daß jhr seyt betrübt worden/sonder das euch solche Betrübnuß zur Bueß getriben hat: Dann jhr seyt nach Gottes willen betrübt worden. Dañ die Trawrigkeit nach Gottes willen würcket Bueß zu beständiger Seeligkeit. Dessen gibt der hoch verständige H. Kirchenlehrer Chrysost. dise vrsach: Dann kein schaden in diser Welt (sagt er) wirdt durch Trawrigkeit widerumb erstattet/als allein der/in welchen wir durch die Sünd gerathen seynd: Vnd darumb bekümmert man sich in keiner andern sach fruchtbarlich/als allein in diser: Dann so weit fählet es das die Trawrigkeit andere eingenom̃ne Schaden ersetzen könne/daß sie solche vil mehr grösser macht: Allein bekombt der Mensch die durch die Sünden verlohrne Gnad mit trawren widerumb.

Die ander vrsach der gueten loblichen Trawrigkeit seynd die frembde Sünd: Weil nemblich durch dieselbe das Gesatz Gottes vbertretten/auch die Göttliche Majestet verletzt vnd verachtet wird. Diser ist auch vngezweiffelt ein guete Trawrigkeit/dieweil sie auß einem löblichen Eyffer/vnd Lieb gegen Gott vnd dem Nechsten herrühret. Daher sehen vnd lesen wir/wie die heilige Propheten vnd andere Freundt Gottes vor zeiten vor Trawrigkeit

vnd

vnd Hertzenlaid schier verschmachtet seyen / weil sie sahen / mit was grossen vnd vilfältigen Sünden die Göttliche Majestet belaidiget wurde / welche sie doch nit verhindern oder abwenden könden. Höre was der heilige Dauid sagt Psal. 118. v. 53. **Da ich die Sünder betracht / bin ich schier verschmachtet.** Vnd v. 139. **Mein eyffer hat mich abfellig gemacht / das deine Feindt deiner Wort vergessen haben.** Vnd v. 158. **Ich hab die Vbertretter gesehen / vnd wirdt machtloß / weil sie dein Red nit gehalten haben.** So groß war sein Kummernuß / daß sie auch dem Leib seine Kräfften geschwächt vnd genom̃en hat. So ist auch die Prophezey deß H. Ieremiæ voll solcher Klagen vnd Kummer. So solle derhalben solche Trawrigkeit auch bey vns gefunden werden / vnd gebräuchlich seyn / deren Beruefft vnd vorgesteckres Zihl ist / die Glory deß Göttlichen Namens allenthalben vnd bey jedermann befürdern: Vnd wann dann dasselb nit geschicht / sonder das Widerspil ( wie es layder bey den Sündern geschicht ) so soll vns solches hoch zu Hertzen gehn.

Die dritte vrsach gueter Trawrigkeit kan auß

einem hertzlichen verlangen nach der vollkommenheit herkommen. Wann wir nemblich mit grosser Begierd nach derselben trachten vnnd schreyen/vnd wann in disem fall vnserm Wunsch vnd begehren nit gnueg geschicht/ jnnigklich trawren / vnd vns selbs bewainen daß wir nit frömmer vnd vollkommner seyen. Von solcher Begierd redet Christus Matth. 5. vers. 6. als er sagt:

**Seelig seynd / die da hungert vnnd dürstet nach der Gerechtigkeit/dann sie werden ersättiget werden.**

So pflegt sich auch zum vierdten ein andere heilige Trawrigkeit in den Gemüthern der Diener Gottes zuerregen / welche auß Betrachtung der Himmlischen Güetter vnd ewigen Glory entsteht : In dem sie nemblich mit Seufftzen vnnd Klagen zu Gemüth führen / daß sie derselben so lang entrathen müssen / vnnd nit alsbaldt nach jhres Hertzens Wunsch besitzen vnnd geniessen können. Gleich wie vor zeitten die Kinder Jsrael jhr Babylonisches Ellendt hoch empfunden haben/da sie(Psal. 136. vers. 1.) auff den Flüssen Babylonis sassen/vnd waineten / weil sie an Sion vnd an das gelobte Landt hindersich gedachten. Also hat auch der Königkliche Propher deß gegenwertigen Lebens ellenden Standt bewainet / als er

(Psal.

(Psal. 119. vers. 5.) sagte: **Wehe mir / dann mein frembde Inwohnung ist verlängert worden.** Auff disen Schlag geht gleichsfals vnser täglichs Klagen zu Gott / vnnd zu der Gottes Gebärerin / wann wir sprechen: Zu dir schreyen wir ellende Kinder Euæ, zu dir seufftzen wir trawrendt vnnd wainendt in disem Thal der Zäher.

Es gibt aber letztlich Cassianus auch etliche Zaichen / bey welchen man die guete vnd die böse Trawrigkeit voneinander erkennen mueß. Dann jene (spricht er) ist gehorsamb / freundtlich / demüetig / sanfftmüetig / holdselig / vnd geduldig; Als die von der Lieb Gottes herkombt / vnd alle Frücht deß heiligen Geists in sich begreifft / welche der Apostel Gal. 5. erzehlet / wie volgt: **Die Frucht deß Geists ist / Lieb / Frewd / Frid / Gedult / Miltigkeit / Güetigkeit / Langmüetigkeit / Sanfftmüetigkeit / Keuschheit.** Dise aber (das ist / die böse Trawrigkeit) ist rauch / vngedultig / hart / voll Grollens vnd vnnutzer Bitterkeit / naigt den Menschen zum Mißtrawen vnd Verzweifflung / zeucht jhn ab von allem guetem / in suma macht jhm kein

einige Frewd. Da hingegen die guete Trawrigkeit etlicher massen frölich ist/bringt mit sich trost/stärck vnd krafft zu allem guten: wie auß den 4. obgesagtẽ gattungẽ diser Trawrigkeit abzunemẽn. Gewißlich die trawrigkeit/die der Mensch wegen seiner aigne Sünd hat/plagt jhn (wie die täglich erfahrung zuerkennen gibt) eines thails nit so vast / als sie jhn andern thails recreiert vnd erlustiget. Vnd ist dieses nit die schlechteste Gnad deß Geistlichen Standts/so er von Gott hat/ daß die Geistliche vil ein mercklichere Frewd auß jhren Zähern/als eben die Weltleuth auß allen jhren Wollusten haben vnd erfahren. Daher dann der heilige Augustinus also schleust: Wann das erste Werck deren / so Gott anfangen zudienen / das ist/ die Trawrigkeit vnd das Laid tragen / jhnen ein solche Frewd vnd Belustigung macht / was wirdt erst das für ein Frewd/ was für ein Trost seyn/ mit welchem Gott seine Ausserwöhlte im Gebett zuüberschütten pflegt. Ja was wirdt nit alsdann geschehen/

**Wann Gott alle Threnen von jhren Augen wirdt abwischen. Wann der Todt nimmer wirdt seyn / noch Laid / noch Geschray / noch einiger Schmertz mehr seyn wird/** Apoc. 21. v. 4. Item

4. Item wañ das stätte bewainen frembder Sünden hie auff Erden (wie jhm dann Ieremias gethan/ vnd es allen wahren Kindern Gottes gebühret) so lieblich vnd trösstlich ist: Wie auch das eyfferige verlangen nach der vollkommenheit. Was kan endtlich lustigers seyn/als immerdar ein hertzliche begierd nach den Himmlischen Frewden haben? Was ist schöners (spricht der heilige Augustinus) was ist lustigers / als in der Finsternuß dises gegenwertigen Lebens / vnd vnder so vilen Bitterkeiten desselben / nach der Göttlichen Süessigkeit/ vnd ewigen Seeligkeit trachten / vnd mit dem Gemüth jederzeit an dem orth sich auffhalten/wo die rechte wahre Frewd zufinden ist?

So erscheinet dann auß allem dem / was bißher gesagt worden / daß die Geistliche Fröligkeit der Diener Gottes / von welcher wir da handlen/ nit in leichtfertigem Gelächter / nit in Fabeln/ Schimpffworten / lächerlichen Bossen / vnnd vnzeitigem Geschwätz stehe (dann solches mehr ein eytele Fröligkeit / ein Leichtfertigkeit / vnnd wahre Zerstrewung deß Gemüths ist) sonder ist ein erbare eusserliche Fröligkeit / so auß der innerlichen herkombt / lauth der Wort deß weisen Manns Prouerb. 15. vers. 13. **Ein frölichs Hertz macht ein frölichs Angesicht.**

Dann gleich wie die Trawrigkeit deß Gemüths auch am Leib gespüret wirdt / daß sie nit allein das Fleisch / sonder auch die Bainer verzehrt vnnd außsaugt ( Prouerb. 17. vers. 22. ) also last sich auch die innerliche Fröligkeit im Angesicht sehen. Daher man dann an etlichen heiligen Leuthen ein ewigwehrende Fröligkeit gesehen / die ein anzaigen deß innwendigen Fridens vnnd Frewd der Seelen war. So ist derhalben diß die Fröligkeit / die vns allen miteinander vonnöthen ist.

Laus Deo, Deiparæque Virgini Mariæ.

Regi-

# Register oder Inhalt der Capittel in bayden Tractaten.

## Der Erste Tractat.

## Von den Versuchungen.


Cap. I. Daß es in disem gegenwertigen Leben nie an Versuchungen mangle. fol 1

II. Wie etliche am Anfang jhrer Bekehrung / andere aber erst hernach angefochten werden. 10

III. Warumb GOTT welle / daß wir versuchet sollen werden: Vnd was für Nutz wir auß der Versuchung schöpffen. 18

IV. Andere Frücht vnnd Nutzbarkeiten der Versuchungen. 23

V. Die Versuchungen helffen dem Menschen vil zu Erkandtnuß seiner selbsten/ vnnd daß er sein Zuflucht bey GOTT suecht. 32

VI. Die Versuchungen probieren vnnd reinigen die Gerechten: machen auch/ daß die Tugend nur desto mehr bey jhnen einwurtzlet. 36

# Register.


VII. Die Versuchung vertreibt die Trägheit / vnd macht eyfferig? 47

VIII. Die Versuchungen bringen den gerechten vnnd heiligen Leuthen mehr Frewd als Trawrigkeit / wegen des vilfeltigen Nutzes / den sie darauß haben. 52

IX. Durch die Versuchungen wird der Mensch nicht allein für sich / sonder auch für andere vnderwisen. 56

X. Von der Großmüetigkeit / mit welcher man den Versuchungen entgegen gehn mueß. 63

XI. Wie der laidige Satan so wenig wider vns vermöge. 66

XII. Daß vil zum dapffern Streit helffe / wann man gedenckt / daß Gott vnserm Streit zuschawe. 71

XIII. Daß man von zwayer anderer Vrsachen wegen dapffer mit dem bösen Feind streitten solle. 75

XIV. Daß GOtt keinen vber sein vermögen laß angefochten werden: Vnnd daß man nicht sol kleinmüetig werden / wann sich die Versuchungen mehren / oder lang wehren. 77

XV. Daß einem im geistlichen Streit sehr guet vnd nutzlich sey / wenn er jhm selbs mißtrawet / sein Vertrawen aber auff Gott setzet

# Register.


setzt: Vnnd warumb Gott den jenigen so gern vnd so bald zu Hilff komme / die jhn anruessen 84

XVI. Daß das Gebett auch ein Artzney wider die Anfechtungen sey: Werden derowegen etliche Schußgebettlein herbey gesetzt. 89

XVII. Zwey andere Mittel wider die Anfechtungen. 94

XVIII. Zwey andere Mittel wider die Anfechtungen: nemblich geschwind widerstandt thuen / vnd den Müessiggang fliehen. 96

XIX. Von den Versuchungen so vns vnder dem Schein des Gueten fürkommen. Item daß die Versuchung / eben in dem man sie erkennet / auch vberwunden werde. 100

XX. Wie wir vnser Gemüht bewaffnen sollen / wann vns vnraine Gedancken einfallen. 108

XXI. Daß man nicht allen vnnd jeden Versuchungen auff einerley Weis begegnen mueß. 119

XXII. Etliche wichtige Lehrstuck / so zur zeit der Versuchungen zugebrauchen. 124

# Register.

## Der Ander Tractat.

## Von der Trawrigkeit vnd Fröligkeit.


Cap. I. Von dem vilfaltigen grossen Schaden/ so aus der Trawrigkeit enspringt. 134

II. Auß was Vrsachen man Gott mit frölichem Gemüht dienen sol. 141

III. Daß die gewohnliche Mengel vnnd Gebrechen kein gnuegsame Vrsach seyen/ daß einer darumb im Dienst Gottes sol trawrig werden. 150

IV. Von den Wurtzlen oder vrspringlichen Vrsachen der Trawrigkeit: Vnnd von den Mittlen oder Artzneyen wider dieselbe. 154

V. Daß das Gebett ein sehr fürtrefflichs krefftigs Mittel wider die Trawrigkeit sey. 161

VI. Daß es ein gemaine Vrsach der Trawrigkeit sey/ wann man sich im Dienst GOttes

res nicht verhaltet / wie man sol: Vnnd von der grossen Frewd / so von einem gueten Gwissen herkombt. 165

VII. Daß auch ein guete vnd heilige Trawrigkeit sey. 173.

# ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rodríguez, Alonso

Zwen Schöne und Nutzliche Tractat

Dillingen 1628

Asc. 4111#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10266848-3
VD17 12:103545P